



„Wiener Mode“-Preiswettbewerb für Amateurphotographie: Gasse in Innsbruck. Aufnahme von Herrn Rittmeister Gustav Schütz, Wien.

## Ein Zeichen.

Novelle von Albert Walden (Wien).

Nachdruck verboten.

Heinrich Lindner sah in seinem Atelier und arbeitete an dem Delgemälde, das er für die Kunstausstellung bestimmt hatte. Da trat sein Freund Robert Trojan herein. Er streckte Lindner mit lebhafter Bewegung die Hand entgegen.

„Heinrich, ich komme soeben von eurer Wohnung. Ich habe bei deiner Schwester um ihre Hand geworben.“

Lindner starrte den Freund überrascht an.

„Um Gerda! Weißt du, ich bin...“

„Ganz starr. Ich sehe es.“

„Gerda und ich — wir glaubten immer: meine Cousine Luise sei es...“

„Nein, Freund, es war von jeher deine Schwester. Ich habe es für mich behalten. Schon damals, als ich noch ein Schüler deines Onkels war, galt mir Gerda als das Urbild alles Schönen und Höhen. Aber wie durfte ich, der arme und unbekannt Künftler, es wagen...! Ich hörte in der Fremde von ihrer Verheiratung. Dann teiltest du mir von dem ähen Tode ihres Mannes mit. Meine Erfolge gaben mir den Mut. Ich bin heimgekehrt. Und als ich sie wieder sah...! Was mir als Jüngling in halb unverständlichem Drange die Brust erfüllte — die stille Anbetung ist zur Liebe geworden.“

„Und ich hatte keine Ahnung davon! Am so freudig, er sieht du mich überrascht. Neue Bande, die mich an dich knüpfen. Gerda hat ohne Zweifel... sie schätzt dich...“

„Ja, sie schätzt mich. Und doch, ich mußte sie bestürmen, förmlich erkämpfen. Und selbst dann noch: sie nahm meine Werbung nur bedingungsweise an.“

„Bedingungsweise! Wie meinst du das?“

„Gleich sollst du es hören. Du weißt, die paar Jahre der unglücklichen Ehe haben deine Schwester ernst gestimmt. Sie sagte mir offenherzig, daß sie sich glücklich fühlen müßte mir anzugehören, und doch müsse sie meine Werbung abweisen.“

„Also sie wies dich wirklich ab?“

„Anfangs — geradezu. Die Zukunft, sagte sie, mache ihr bange. Sie sei Witwe und zudem um einige Jahre älter als ich...“

„Es ist wahr, sie ist älter als du. Aber niemand könnte es merken.“

„Sie fürchtete, meine Liebe würde später erkalten. Sie müßte sich unglücklich fühlen. Ich beschwor sie. Endlich gab sie meinem Drängen nach...“

„Du sagtest vorher: bedingungsweise.“

„Ja, und das ist es, was mich gleich zu dir führte. Gerda konnte trotz meiner Betenerung die Bagnis vor der Zukunft nicht abstreifen. Sie war in einer eigenartigen, schwermütigen Stimmung.“

„Sie ist es seit ihrer unglücklichen Ehe,“ fiel hier Lindner dem Freunde ins Wort. „Früher war sie der Frohsinn selbst. Nun überkommt sie zuweilen solche schwermütige Stimmung.“

„Und da jagte sie nun, sie wolle, wie schon wiederholt in ihrem Leben, die Entscheidung von einem äußeren Zeichen abhängig machen. Sie wird die Redoute besuchen, die in drei Tagen stattfindet. Wenn ich sie in ihrer Maskierung herausfinde, solle es ihr ein Zeichen sein, daß sie ihr Glück in meine Hand legen dürfe.“

Lindner lächelte.

„Das sieht ihr ganz ähnlich. Sie hat immer eine Schwäche für solche Zeichen und Schicksalswinke gehabt und folgt solchen augenblicklichen Eingebungen, auch wenn sie die reine Torheit bekunden. Und glaubst du, daß du sie erkennen wirst?“

„Anfangs glaubte ich, sie unter Tausenden herausfinden zu müssen. Dann aber stieg es wie Zweifel in mir auf. Wie, wenn ich sie bei dem Gewühle der Masken in ihrer dichten Umhüllung denn doch nicht erkennen würde! Wenn sie es in ihrem Vertrauen auf Schicksalszeichen doch davon abhängig machte, daß ich sie erkenne! Da kam mir ein erlösender Gedanke. Du mußt daheim in unauffälliger Weise das Geheimnis ihres Kostüms zu erfordern suchen...“

Lindner lachte hell auf.

„Aber natürlich! Die einfachste Lösung! Daß ich nicht selbst darauf kam! Abgemacht! Sobald ich es erfahren habe, bringe ich dir Nachricht.“

Schon tags darauf erfuhr Trojan, daß in das Haus der jungen Witwe ein von dunkelroten Blumen durchsetzter Rosadomino mit dunkelroter Schlafbinde abgeliefert worden war, ferner eine Gesichtslarve aus braunrotem Samt und ein Hut, der ein Stückchen

moosigen Waldbodens darstellte, aus dem ein Gewirr von Alpenveilchen mit ihren scheibenförmigen Blättern hervorschießt.

Der junge Künstler frohlockte. Am Abend der Redoute war er einer der ersten bei dem Feste. In einer Ecke, wo er den weitgedehnten Raum am besten übersehen konnte, blieb er stehen. Mit spähendem Auge verfolgte er das Gewühl der Masken. Aber er suchte vergebens nach dem rosafarbenen Domino. Dagegen bemerkte er, wie eine Maske, in dunkelblauen, weitwallenden Domino gehüllt, mit einer mächtigen, abenteuerlich gestalteten Schwertlilie als Kopfschmuck, im Vorübergehen mehrmals an ihn streifte und sich einmal sogar hart an ihn herandrängte. Er ließ jedoch die augenscheinliche Zudringlichkeit unberücksichtigt.

Da, wie er den Blick wieder in die Runde schweifen ließ, legte sich plötzlich eine Hand leicht auf seine Schulter. Er wandte sich um und sah abermals den blauen Domino neben sich.

„Du suchst jemand?“ hörte er sich anreden.

Die Stimme klang leise und verhalten, teils absichtlich, teils durch die Gesichtsmaske gedämpft.

„Ja, ich suche jemand,“ entgegnete er kurz und abweisenden Tones. „Aber verzeihe mir, du bist es nicht.“

Die Maske zuckte zusammen und ließ die Hand von seinem Arm fallen.

Er wandte sich jählings von ihr und schritt, mit den Blicken eifrig herumsuchend, einer anderen Ecke des Raumes zu.

Die fremde Maske stand da und blickte seiner schlanken Gestalt nach, die sich durch das bunte Gewoge der Masken drängte. Plötzlich ging es wie ein Schauer durch ihren Körper. Sie hatte bemerkt, wie Trojan mit lebhafter Bewegung einem Rosadomino zueilte, diesen am Arme faßte und sich ihm anschloß. Die linke Hand fest ans Herz gepreßt, starrte sie den beiden noch einige Augenblicke nach, dann schritt sie eilig hinaus aus dem Festsaal.

Indessen hatte Trojan mit dem Rosadomino ein Gespräch angeknüpft. — „Teuere Maske, ich kenne dich.“

Die Maske lachte leise.

„Du kennst mich? Nun denn, wer bin ich?“

„Du bist die, zu der mich mein Herz zieht.“

„Da teile ich wohl das Los mancher andern,“ kam es abermals unter Lachen und mit verstellter Stimme zurück.

„Du bist die, die ich zuerst im Hause meines ehemaligen Meisters und Lehrers Lindner sah und die . . .“

„Erraten, Herr Trojan! Wie konnten Sie mich nur erkennen?“

Trojan zuckte zusammen, wie von einem Schläge getroffen. Die Rosamasken hatte mit ihrer natürlichen Stimme gesprochen und an dieser Stimme hatte er Luise, die Tochter seines einstigen Lehrers, erkannt, die seit dem Tode ihres Vaters bei ihrer Cousine Gerda wohnte. Nur mit Mühe unterdrückte er einen Ausruf der Bestürzung.

„Ich vermutete es,“ antwortete er nach kurzer Pause. „Ihr schlanker Wuchs verrät mir's. Ich . . .“

Er stotzte einen Augenblick. Dann, einer plötzlichen Eingebung folgend, fügte er lebhaft hinzu: „Ich erkannte Sie auch an der Stimme — vorhin — gleich bei Ihrer Ankunft. Ich bemerkte Sie und auch . . .“ — Absichtlich hielt er wieder inne.

„Auch Gerda, wollen Sie sagen?“ ergänzte Fräulein Luise.

„Ja, wir kamen zusammen in den Saal. Aber wir trennten uns gleich bei dem Eintritte. Sie wünschte dies ausdrücklich. Jede sollte allein sein und freies Spiel haben. Selbst mit der Heimkehr sollte keine auf die andere warten müssen. Sie war so

übermütig froher Laune, wie schon lange nicht. Also Sie haben sie ebenfalls in der Maske erkannt?“

„Sofort,“ log er dreist weiter. „Sie tragen sich ja überdies ganz gleich wie zwei Schwestern?“

„Gleich wie zwei Schwestern?“ kam es unter der Gesichtsmaske voll Staunen zurück. „Das rote Alpenveilchen und die blaue Schwertlilie nennen Sie Schwestern?“

„Schwertlilie!“ rief Trojan betroffen.

„Nun ja. Sie sagten doch, daß Sie auch Gerda erkannten?“

„Gewiß, Fräulein. Eben deshalb nannte ich Sie Schwestern. Alle Blumen sind es doch.“

Er hätte aufjubeln mögen bei dem Gedanken, der ihn wie ein Blitz durchzuckte. Also sie war es, die ihn vorhin angesprochen hatte! Wie mußte sie ihn lieben, daß sie ihm selbst die Hand dazu bot, sie zu erkennen! Und er war so verblendet gewesen!

Bei diesem stillen Selbstvorwurf stieg es plötzlich wie Bienen in seiner Brust auf. Wie, wenn sie es wirklich für ein abmahnendes Zeichen hielt, daß er sie nicht herausgefunden hatte!

Hastig wandte er sich an seine Gefährtin: „Fräulein Luise, nicht wahr, Sie verzeihen mir, wenn ich Sie auf kurze Zeit verlasse? Es drängt mich, auch Ihre Cousine Gerda zu überraschen. Wir treffen uns dann wieder. Auf Wiedersehen!“

Und eifrig herumsuchend, drängte er sich durch das Gewühl der Masken. Aber er suchte vergebens in allen Räumen. Nun forschte er da und dort bei den Saaldienern. Von einem erfuhr er endlich, daß der blaue Domino vor kurzem den Saal verlassen und einen Wagen bestellt habe. Er erschrak. Dann ließ er, rasch entschlossen, einen Wagen kommen, forderte den Kutscher zur Eile auf und fuhr in Gerdas Wohnung.

Das Stubenmädchen, das ihm die Tür öffnete, teilte ihm mit, daß Gerda vor einigen Augenblicken nach Hause gekommen sei und sich im Salon befinde. Er bat das Mädchen, das sichtlich über seinen Besuch zu so ungewohnter Stunde erstaunt war, ihn zu melden und der gnädigen Frau zu sagen, daß er das Armband überbringe, das sie im Ballsaale verloren habe.

Raum daß das Mädchen dem Auftrage nachgekommen war, trat er schon in den Salon. Er fand Gerda noch in dem Maskenkostüm. Nur den Hut und die Gesichtsmaske hatte sie abgelegt. Ihr Gesicht war blaß. Aus ihren Zügen sprach heftige Erregung. Bei seinem Eintritt sprang sie erschrocken von ihrem Sitz auf.

„Robert!“

Da ergriff er ihre Hand. „Gerda! Und du glaubst, daß ich nun lassen werde von dir! Weil ich dich nicht unter den Masken herausfand! Wenn du wüßtest, weshalb ich dich nicht erkannte!“

Er gestand ihr offenherzig von seiner Zerknirschung zu ihrem Bruder und von dem Irrtum, den dieser verschuldet.

„Ohne diesen Irrtum hätte ich dich herausfinden müssen!“ rief er feurig. „Aber nun, da ich dir in dieser Stunde gefolgt bin, alle Rücksichten verlassend, weil mich die Angst trieb, daß ich dich verlieren könnte; nun, da ich dich beschwöre, dich bitte — Gerda, ist dir dies nicht ein größeres Zeichen meiner Liebe?“

Und im Ansturm seiner Leidenschaft schlang er den Arm um ihren Leib und zog sie an sich.

Ein berausches Gefühl hatte sie ergriffen. Aus jedem seiner Worte, aus seinen Blicken hatte sie die Innigkeit seiner Liebe erkannt. Ein glückliches Lächeln flog über ihr Gesicht. Ihr Auge tauchte in das seine. Und als einzige Antwort auf seine Frage flüsterte sie seinen Namen.



### Nacht.

Die Nacht ist wie ein böses Tier,  
Sie lauert glühend hinter dir —  
Noch ist es Tag, noch scheint dein Licht,  
Sieh dich nicht um und fürcht' dich nicht!  
Schon fallen die Sonnenstrahlen lachend,  
Es dunkelt rings um uns der Weg . . .  
Sib mir die Hand, sieh dich nicht um,  
Sonst bist du noch vor Morgen stumm . . .  
Die Schatten wachsen — der Tag ist schwül —  
Es haucht ein Atem geisterkühl —  
Die Welt wird starr — — o bleib mir nah!  
Ein Obdach — schnell — — der — Tod ist da!

### Ma und Omru.

Ma und Omru,  
Der lichte Lebens- und der Todesengel,  
Stritten beide heftig um mein Leben.  
Und schon lag die linke Wügelchale,  
Da die unheilvolle tiefer sank.  
„Mir gehört er,“ rief der Todesbote,  
Und ein starres Lächeln triumphierte  
In den kahengrünen, bösen Augen.  
„Halt du ein Gewicht noch einzusetzen  
Für dies unfruchtbare Menschenleben?  
Tu es! Doch ich fürchte, keines hast du!“  
Ma, der lichte Lebensengel schwieg —  
Da fiel plötzlich in die linke Schale  
Eine Träne, wie sie Mütter weinen,  
Und die linke Schale wurde schwerer,  
Sank und sank und neigte sich zur Erde,  
Während jene klirrend aufwärts flog . . .

Paul Friedrich (Berlin).

## Königin Carola von Sachsen.

Das Herz einer Königin, einer edlen und guten Frau, hat zu schlagen aufgehört. Königin-Witwe Carola von Sachsen ist kurz vor dem Weihnachtsfeste, das ihr immer Anlaß zu charitativer Betätigung war, am 15. Dezember in Dresden gestorben. Sie war ein Wiener Kind und hatte die Herzenswärme und Empfänglichkeit einer echten Wienerin. Im „Kaiser-Stöckl“ des Schönbrunner Schlosses erblickte sie das Licht der Welt am 5. August 1833 als Tochter des Prinzen Gustav von Wasa und dessen Gemahlin Luise, geborener Prinzessin von Baden. Prinz Gustav Wasa, Sohn Gustav Adolf IV., der im Kampf gegen Napoleon seinen Thron verloren, diente in der österreichischen Armee und stand in Wien in Garnison. Die Tage ihrer Kindheit verlebte Prinzessin Carola zumeist auf dem Lande, nahe dem Prinzenpaare auf dem Schloß Eichhorn in Mähren. 1844 wurde die Ehe ihrer Eltern getrennt, Prinzessin Luise kaufte die Herrschaft Morawetz in Mähren, wohin Mutter und Tochter 1846 übersiedelten. Schon damals machte sich der mildtätige Charakter der später in Werken der Nächstenliebe sich aufopfernden Kronprinzessin und Königin von Sachsen bemerkbar. Ihre größte Freude war, die Jugend von Morawetz an Festtagen egehändig zu bewirten oder in der an ihre Wohnung sich anschließenden Küche Armen und Kranken selbst die Mahlzeiten zu bereiten, die sie oft trotz schlechten Wetters und weiter Entfernungen persönlich in die Hütten der Bedürftigen brachte. Sonst lebte die Prinzessin still und zurückgezogen ausschließlich ihrer Ausbildung in den Wissenschaften, in der Literatur und Kunst. Für Musik zeigte sie weder Talent noch Vorliebe, desto mehr für Zeichnen und Malen, eine Kunst, die sie gern und eifrig betrieb. Das Jahr 1852 verbrachte Prinzessin Carola zum größten Teil bei ihrer Großmutter, der Großherzogin Stephanie (Beauharnais) von Baden, und die fromme, geistreiche und zartfühlende Stieftochter Napoleons I., übte einen großen Einfluß auf ihre Entfaltung aus. Ihrer Einwirkung war es wohl in erster Linie zuzuschreiben, daß Prinzessin Carola, die im protestantischen Glauben erzogen worden war, 1852 den Entschluß faßte, zum katholischen Glauben überzutreten, um eine frommgläubige Katholikin zu werden.

Im Sommer 1852 kehrte sie nach Morawetz zurück, und hier vollzog sich die entscheidende Wendung in ihrem Leben, die sie auf den sächsischen Königsthron führen sollte. Prinz Albert von Sachsen, der damals mit seinem Bruder, dem Prinzen Georg, in Seelowitz, der Herrschaft des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, zum Jagdaufenthalte weilte, beschloß, seine Cousine Carola — die Großmütter waren Schwestern — kennen zu lernen. Die Prinzen wurden herzlichst aufgenommen, und bald gewann die 19jährige Prinzessin das Herz Alberts. Sein Vater hielt bald darauf für seinen Sohn um sie an, und am 5. Dezember 1852 wurde das aus reiner Zuneigung hervorgegangene Bündnis durch die Verlobung fürs Leben geschlossen. Im Jänner 1853 bezog Prinzessin Wasa eine Mietwohnung in Brünn, im Hause des Hofrates Chlumetzky, Vaters des nachmaligen Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses. Am 16. Juni trafen Prinzessin Wasa und Prinzessin Carola zu den bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten in Bodenbach ein, von wo Prinz Albert seine Braut nach Pillnitz, wo das Königspaar sie empfing, und dann nach Dresden geleitete, wo am 18. Juni 1853 in der katholischen Schloßkirche

die Trauungszeremonie stattfand. Prinz Albert und Prinzessin Carola lebten zunächst ein stilles, ganz ihrem jungen Glück geweihtes Leben, das sich jedoch in mancher Richtung änderte, als König Friedrich August II. starb und Prinz Albert Kronprinz wurde. Es kam das Jahr 1866, das für Oesterreich und das ihm verbündete Sachsen so unglücklich verlief. Nach dem Rückzug an die Donau nahm Kronprinz Albert im Schloße Heßendorf sein Hauptquartier, und am 5. August traf Kronprinzessin Carola, von dem Wunsche befeelt, in schweren Zeiten an der Seite des Gemahls zu weilen, dort ein. Der Kronprinzessin eröffnete sich bald ein weites Feld der Tätigkeit durch unermüdlche Beteiligung an der Verwundeten- und Krankenpflege. Unermüdlch bemüht, Trost zu spenden, besuchte sie täglich die Hospitäler, und auch als der Typhus alle anderen Besucher verschonte, ließ sie sich nicht abhalten, Werke der Nächstenliebe zu üben. Im November nach Dresden zurückgekehrt, war ihre erste Tat die Gründung des Albert-Vereines, der sich die Krankenpflege im Kriege wie im Frieden zur Aufgabe machte.

Dann brach im Jahre 1870 der Krieg gegen Frankreich aus. Kronprinz Albert zog an der Spitze der sächsischen Truppen ins Feld, Prinzessin Carola aber trug in der Heimat ihr Möglichstes zur Milderung der Kriegsschrecken bei. Sie stellte sich an die Spitze des sächsischen Hilfsvereines und übernahm die Oberaufsicht und Leitung der gesamten weiblichen Krankenpflege Sachsens. Den Landeskindern wie den verwundeten französischen Soldaten widmete sie die gleiche Hingabe. Nie war ihre selbstlose Opferfreudigkeit glänzender, als da sie ihr ganzes Sinnen und Denken den verwundeten Kriegern widmete. Nach den Friedenspräliminarien kam Kronprinz Albert kurze Zeit nach Dresden, als er aber wieder nach Frankreich zurück mußte, da begleitet ihn Prinzessin Carola in das Hauptquartier nach Compiègne. Nach dem Kriege zog sich das Kronprinzenpaar in das Jagdschloßchen Rehefeld im sächsischen Erzgebirge zurück. 1873 besuchte es als Gäste Kaiser Franz Josefs die Wiener Weltausstellung.

Im Oktober bestieg König Albert den Thron Sachsens. Königin Carola aber, der das Beschick das Glück der Mutter veragte hatte, widmete ihr Leben nach wie vor Werken der Nächstenliebe. Sie blieb Präsidentin des Albert-Vereines, der auf ihre Veranlassung seine Pflegerinnen im Kriege 1877/78 sogar nach Rumänien entsandte, übernahm die Oberleitung zahlreicher Frauen- und Krankenpflegevereine, ließ Volksschulen und Fachschulen, Kinderbewahranstalten und Krankenhäuser aus eigenen Mitteln errichten oder unterstützen. Sie nach Kräften mit Rat und Tat. Am 19. Juni 1902, nach fast 50jähriger, glücklicher Ehe, verlor Königin Carola ihren Gatten; nie hat ihre Trauer aufgehört, nie hat sie den ersten Witwenschleier abgelegt. Alberts Andenken und der Fürsorge für ihre Werke der Nächstenliebe blieben ihre letzten Lebensjahre gewidmet. Königin Carola, mit der das Haus Wasa auch in der weiblichen Deszendenz erloschen ist, stand zu dem österreichischen Kaiserhause durch freundschaftliche und vielfache verwandtschaftliche Bande in naher Beziehung. Das Andenken an die Königin Carola wird weit außerhalb der Grenzen Sachsens im dankbaren Fühlen Tausender geehrt bleiben. Ihr Testament ist ein Denkmal der Menschlichkeit.

Dr. M. K.



Königin Carola von Sachsen  
Jugendbildnis.



Königin Carola von Sachsen. Porträt aus der letzten Zeit.  
Aufnahme von Otto Mayer, Dresden.

# „SAMTPFÖTCHEN.“

## WALZER

für die „Wiener Mode“ componirt

von

EDMUND EYSLER.

Valse grazioso.

The musical score is written for piano in 3/4 time, featuring five systems of music. The first system begins with a treble clef and a key signature of two flats (B-flat and E-flat). The first staff of the first system contains a melodic line starting with a piano (*p*) dynamic, followed by a fortissimo (*f*) section. The second system includes a *legato* marking. The third system is marked *scherzando*. The fourth and fifth systems continue the piece with various dynamics and articulations. The score concludes with a final cadence in the fifth system.

*p* *mf* *scherzando*

The first system of music consists of two staves. The upper staff begins with a piano (*p*) dynamic and features a melodic line with eighth and sixteenth notes. The lower staff provides harmonic support with chords and single notes. A mezzo-forte (*mf*) dynamic is introduced in the second measure. The tempo marking *scherzando* is placed above the second measure.

The second system continues the musical piece. The upper staff has a melodic line with some rests. The lower staff features a steady accompaniment of chords. A piano (*p*) dynamic is marked in the fifth measure.

The third system shows the continuation of the piece. The upper staff has a melodic line with eighth notes. The lower staff has a rhythmic accompaniment. A piano (*p*) dynamic is marked in the second measure.

The fourth system continues the piece. The upper staff has a melodic line with eighth notes. The lower staff has a rhythmic accompaniment. A mezzo-forte (*mf*) dynamic is marked in the first measure.

The fifth system continues the piece. The upper staff has a melodic line with eighth notes. The lower staff has a rhythmic accompaniment. A piano (*p*) dynamic is marked in the second measure.

*accelerando* *s*

The sixth system concludes the piece. The tempo marking *accelerando* is placed above the first measure. The upper staff has a melodic line with eighth notes. The lower staff has a rhythmic accompaniment. A forte (*s*) dynamic is marked in the first measure.

## Eine junge Bildhauerin: Helene Scholz.

Heute wollen wir unsere Leserinnen mit einem verheißungsvollen neuen Talent auf dem Gebiete der bildenden Kunst näher bekannt machen, das sich im schönsten Aufstiege befindet. Die junge Dame hat sich schon, kaum der Schule entwachsen, durch mehrere Arbeiten auf großen Ausstellungen sehr erfolgreich durchzusetzen gewußt.

Helene Scholz, 1882 zu Chropin in Mähren geboren, ist die Tochter der feinsinnigen Lyrikerin Marie Stona, der Schloßherrin von Strebowitz. Wir haben schon Gelegenheit gehabt, manche gefühlszarte und gedankentiefe Dichtung der Mutter zu veröffentlichen; und nun melden wir den jungen Ruhm des Töchterchens. Wer die Verse der Frau Marie Stona kennt, wird wohl in den Plastiken des Fräuleins Helene Scholz nach familienhaften ererbten Zügen Nachschau halten. Hier ist aber alles viel herber, härter, schärfer, strenger — männlicher. Schon in früher Jugend zog es Helene Scholz zur Kunst hin. Sie lernte zuerst bei hervorragenden Künstlern in Dresden und in Wien zeichnen. Das genügte ihr aber noch lange nicht. In Berlin entschied sich ihre Neigung für die Bildhauerei und dort wurde sie Schülerin Fritz Heimemanns. Dann wollte sie noch viel höher und weiter hinaus; die Schwingen wuchsen und die Lust zu großen Flügen mit ihnen. Zu van der Staappen nach Brüssel führte die Lerneifrige ihr Weg. Drei Jahre verblieb sie bei dem Meister in seinem Privatatelier. Sie hat viel von ihm gelernt und von seiner starken, eigenwilligen Kunst sich das ihr Gemäße gut angeeignet. Von ihm hat sie den trughaftesten Zug, die Neigung zur „Justament“- und „Mittendurch-Bildhauerei“. „Quand même!“ und „coute ce qu'il coute!“ könnten wohl ihre Devisen sein.

Die lebensgroße Seeländerin, die ihr Schiffslein in der Hand

trägt, ist ein Werk voll Ernst und stattlicher Würde. Da wird nicht geklunert. Hier ist nichts zierlich Zugespitztes, Angezweifeltes, hier ist besonnener Wille und durchgeführte strenge Form.

Gottfried Keller sagte einmal sehr fein von einem Mädchen, sie hätte eine Blume „wie ihr Moralgesetz“ vor sich her getragen. Auch diese Seeländerin trägt ihre Segelbarke wie ihr Moralgesetz. Anders sollte man, nebenher bemerkt, Moralgesetze überhaupt nicht vor sich hertragen. . . . Ihren Meister, den von ihr so sehr verehrten Charles van der Staappen, hat die begabte Schülerin bei der Arbeit belauscht, im Moment erregten, temperamentvollen Schaffens. Die sinnende Dame im Lehrstuhl, die das Auge schmerzvoll mit der Hand deckt, wäre vielleicht das einzige rein lyrisch empfundene plastische Werk der Tochter der Marie Stona. Ein modelliertes Gedicht. Schön fließen die Linien des Kleides, wie anmutig gleitende Verszeilen. Tiefstes Gefühl und echtes Können auch hier. Das naude Mädchen enthüllt holden Linienreiz edler Formen. Es fand in Wien und Berlin vielen Beifall. „Melancholie“, ist es genannt. Fritz Stahl sagte davon: „Die Stimmung schmerzlichen und schmerzlichen Sinnes ist ergreifend ausgedrückt, die plastische Form mit Feinheit gewahrt.“ Wir können uns diesem Urteil nur vollinhaltlich anschließen.

Einem Briefe der bescheidenen jungen Künstlerin, der in ganz schlichten, schmutzlosen Worten ihren Lebensgang skizziert, entnehmen wir den Schluß: „Nun gehe ich nach Italien, werde dort studieren und arbeiten und versuchen, meinem hohen Schaffensziele etwas näher zu kommen.“

Unter den Plastikerinnen der nächsten Zeit wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, Helene Scholz bald eine angesehenere Stellung einnehmen. Ihr Talent und ihr Ernst bürgen dafür. Verus.



Bildhauerin Helene Scholz.

8. Fortsetzung.

## Schattenblume.

Nachdruck verboten.

Roman von Charles Jolek. — Mit alleiniger Autorisation für die „Wiener Mode“ übertragen und bearbeitet von Reontine Groß (Wien).

In Bassy bei Paris lebt Henriette Bonnaz, eine ältere Dame, ehemalige Schauspielerin. Sie empfängt den Besuch von Violette Wiron, einem entzückenden achtzehnjährigen Mädchen, Tochter sehr verheerender Freunde, die ihr nur ein ganz winziges Vermögen hinterlassen haben. Violette, die mit ihrer alten Amme Anne lebt, wird von Henriette liebevoll aufgenommen, zur Stunde des Dejeuners jedoch plötzlich mit der Motivierung verabschiedet, daß ein ehemaliger Schüler Henriettes zum Frühstück komme, der sonst mit niemand zusammen sein will. Während Violette, betroffen über diese Verabschiedung, sich zurückziehen will, erscheint der Besucher, ein junger, schöner, eleganter Fremder, der, von Violette'ss Weiblich entzückt, es durchsetzt, daß sie an dem Frühstück teilnimmt. Da die beiden jungen Leute immer mehr Gefallen aneinander finden, wird Henriette unruhig und macht dem Fremden, den sie als Herrn Georges vorstellt, in lebenswichtigster, fast devoter Haltung Vorstellungen darüber, während sie dem jungen Mädchen mit Unheil droht. Herr Georges erscheint Violette von einem Geheimnis umgeben, sie erklärt nur, daß er der Sohn einer reichen, mächtigen Witwe ist und noch einen Bruder hat. Er gesteht ihr seine Liebe, jedoch ihren Wunsch, ihr keinen Familiennamen zu nennen, erfüllt er nicht. Violette bemerkt, daß sie während ihres Gesprächs von mehreren Männern, die gleichartige braune Hüte tragen, überwacht werden. Dies verlegt sie in große Unruhe und sie verläßt den jungen Mann, ohne ihm ein Zeichen ihrer Neigung zu geben. Am nächsten Tage überrascht er sie jedoch mit seinem Besuch. Violette erklärt ihm insofern seiner innigen Liebeswerbung, daß es für sie nur eine einzige Möglichkeit gibt, zu lieben und geliebt zu werden: die Ehe. Georges, vorerst bekräftigt über diese Antwort, gibt ihr die Zustimmung der Heirat, da Violette bereit ist, ihn zu heiraten, ohne nach seinem Namen und nach seiner Familie zu fragen.

Eines Nachmittags, da Violette fix und fertig zum Ausgehen den Besuch Helietes abwartete, die sie zu gemeinsamen Beforgungen abholen kommen sollte, trat Georges wie jetzt öfter, bei ihr ein.

Nach der ersten, beiderseits härmlich zärtlichen Begrüßung überreichte er Violette, fein säuberlich in Seidenpapier eingeschlagen, die Nadel, die von dem jungen Mädchen in der Aufregung über das Liebesgeständnis zuerst krumm gebogen und dann zerbrochen worden war.

„Ah, Sie haben wirklich an die Kleinigkeit gedacht, Herr Georges?“ rief Violette dankbar erfreut aus.

Sie sah mit sichtlichem Vergnügen die bunt schillernden Schmetterlingsflügel am Knopf ihrer Nadel wieder vor sich, deren beide Bruchstücke so geschickt aneinandergesetzt erschienen, daß man sogar bei größter Aufmerksamkeit keine Bruchfläche daran zu entdecken vermochte.

„Ich schulde Ihnen einen ganzen Sous dafür, Herr Georges, und ich will Ihnen diesen Sous bezahlen, denn ich bin abergläubischer Natur,“ meinte das junge Mädchen. „Sie wissen ja wohl: jeder Gegenstand, der schneidet oder sticht, zerstört unter Liebesteuten die Neigung — wie die Sage geht; es wäre denn, man kaufte dem Schicksal dieses Mißgeschick mit irgend einer kleinen Münze ab. . . . Nun denn, in unserem Falle soll es der alte Sous aus Ludwig des XVI. Zeiten sein, der mir von meiner Urgroßmutter überkommen ist. Nehmen Sie das kleine Ding zur Erinnerung an.“

Und erst, da Violette ihrem Verlobten das Münzstück lachend dargereicht hatte, ging sie daran, die wiedererstandene Nadel in den zum Ausgehen bereitlegenden Strohhut hineinzustecken.

Herr Georges benützte den Augenblick, um ihr ein zierlich kokettes Schmuckstück einzuhändigen, das ihre Initialen aufwies.

„Gestatten Sie mir, meine liebe, süße Frau, Sie vorerst mit diesem bescheidenen Verlobungsringe hier an mich zu fetten,“ sagte er zu Violette. „Und bitte, zanken Sie mich nicht aus. Ich bin kein übergroßer Verschwender gewesen, als ich dies hier erstand. . . . Es ist nur ein ganz, ganz einfacher Ring!“

Violette öffnete das Etui, das einen silbernen Reifen mit einem tiefdunkelblauen Stein enthielt. Es machte ihr besondere Freude, feststellen zu können, daß das Geschenk tatsächlich sehr bescheiden war. Nach den Mitteilungen, die Georges ihr über seine momentanen Geldverlegenheiten anvertraut hatte, befürchtete sie nur das eine, er könne etwa zu viel für sie ausgeben.

„Nein, nein!“ beruhigte er sie lachend, ihre Gedanken erratend. „So beschränkt meine Mittel für den Augenblick auch sind, ich bin dennoch ganz gut imstande, Ihnen dieses kleine Angebinde zu verschren, ohne mein Budget aus dem Gleichgewichte zu bringen.“ Und er lägte zärtlich hinzu:

„Ah, meine geliebte kleine Freundin, um Sie nach Herzenslust verwöhnen zu können, verlangt es mich darnach, wieder reich, wieder sehr reich zu werden! . . . Dann erst würde Ihre Schönheit, ins volle Licht gesetzt, den ihrer einzig würdigen und ihr zukommenden Rahmen erhalten!“

„Ich aber würde vor diesem allzu glänzenden Rahmen nur Angst verspüren. . . . Angst vor diesem übergroßen, allzu sehr strahlenden Licht!“ sagte Violette, ihre schönen Augen, wie befürchtend, ein



Helene Scholz: In Sinnen versunken

allzuheller Strahl könne sie plötzlich treffen, mit den dunkel seidigen Wimpern halb verschleiert.

„Sind wir beide so nicht ungleich glücklicher: von niemand in unserer Liebe behindert und beeinträchtigt und einander selbst nicht anders, als nur durch diese unsere große, stille Liebe kennend?“ fragte das junge Mädchen vertraut.

„Jawohl, geliebte Violette, Ihr Verlobter fühlt sich als den glücklichsten der Menschen! . . . Und dennoch, er wird sich noch viel, noch unbeschreiblich glücklicher fühlen, wenn er nur erst Ihr Gatte ist! Ach, wäre sie nur schon gekommen, diese gesegnete Stunde! Wenn Sie wüßten, teures Kind, wie schwer es mir wird, meine glühende Ungeduld, Sie völlig mein nennen zu dürfen, zu bezwingen!“

„Haben Sie Nachrichten von Ihrer Familie, Georges?“ fragte das junge Mädchen ablenkend.

„Ja, ich bin davon unterrichtet, daß meine Mutter mein aufklärendes Schreiben erhalten hat. Mein Bruder verspricht mir, bei ihr für mich einzutreten und sich unserer Liebesache nach bestem Können anzunehmen. Es scheint, daß er wenigstens sich für unser Herzenglück lebhaft interessiert. . . . Allein wie schwer, wie bitter schwer, werden mir alle diese Schritte! Ich würde es so heiß, so innig wünschen, mich mit nichts, mit gar nichts anderem, als nur mit unserer Liebe einzig und allein beschäftigen zu dürfen!“

„Armer Georges!“ rief Violette, seine Hände streichelnd, ernstlich betrübt aus. „Armer, lieber Georges! Sie haben alle Lasten, ich nur alle Freuden unseres Verlobnisses zu tragen! . . . Ich bin über die Ungerechtigkeit dieser Teilung wahrhaft beschämt.“

Der junge Mann sah das Mädchen mit hingebungsvoller Innigkeit an. Und alle seine Kummernisse zerfiel vor diesem kindlich reinen, frühlingshellen Mädchenantlitz, in das er beseligt schaute.

„Weiß der Himmel,“ dachte er im Stillen, „bei aller Vollkommenheit ihrer Tugenden, bei allem Witz und Geist, der sie belebt, bei dem geradezu märchenhaften Reize, der von ihrem ganzen Wesen ausgeht, liegt etwas geheimnisvoll Verschleiertes, etwas mild Gedämpftes, etwas unsagbar Räuberndes über diesem holden Geschöpf gebreitet. . . .“

Und seine stummersonnen Gedanken in Worten weiterpinnend, beugte er sich liebevoll über Violette und sprach: „Ach, mein liebes Kind, vielleicht hatten Sie soeben nur allzu sehr recht, als Sie Ihrer Befürchtung vor dem allzuhellen Lichte Ausdruck gaben. . . . Ihre so eigenartige, zauberische Schönheit, sie scheint — den Blumen gleich, die zu zart und zu empfindlich sind, um die volle Sonne zu ertragen — sie scheint in der Tat danach geschaffen, um nur im dämmernden Schatten gedeihen und um sich nur darin ganz entfalten zu können. . . .“

„Darum wohl auch mag mir der Name Violette zuteil geworden sein!“ erwiderte sie, ihm holdselig zulächelnd, „denn Sie kennen gewiß das Wort, das von dieser Blume geht: Verstecke dich, Blauweilchen und atme deine Seele in eitel Wohlgeruch aus! — Sind es nicht wirklich zumeist diese jaghaften Kinder des Schattens, die rings um sich her den allerliebsten Duft verbreiten?“

Von ihrer eigenen Ergriffenheit überwältigt, erschien Violette bei diesen Worten so rührend schön, daß der junge Mann in heißer, aufwallender Leidenschaft ihre beiden Hände ergriff und ungezählte Küsse darauf preßte. Doch ein Geräusch, das vom Vorzimmer her kam, ließ die Liebenden aufhören.

„Das wird Felicie sein, die mich abholen kommt; ich hatte an ihr Kommen und an unsere geplanten, gemeinsamen Besorgungen völlig vergessen.“ erklärte Violette, wie aus einem Traume zur Wirklichkeit zurückkehrend.

Georges, der keinerlei Verlangen darnach verspürte, die persönliche Bekanntschaft des Fräuleins Rouvard zu machen, nahm reich und lebhaft Abschied von seiner Verlobten und entfernte sich durch das kleine Speisezimmer, während Felicie von der anderen Seite, durch das Empfangszimmerchen, hereinströmte.

Schon auf den ersten Blick, womit die Eintretende ihre junge Freundin musterte, ward ihr klar, daß es in deren Leben etwas Neues zu verzeichnen gebe.

„Habe ich hier etwa irgend jemand davongesehen?“ fragte sie umherpähend. „Ich glaube doch so ziemlich sicher vom Vorzimmer aus zwei Stimmen vernommen zu haben: die keine und die eines Fremden. . . . Und deine überaus alte Anne, sie dürfte mich wohl auch nicht ohne triftigen Grund so lange draußen festgehalten haben, nicht wahr?“

„Weißt du, meine liebe Violette, daß du mich mit deinen hochnotpeinlichen Fragen recht herzlich zu langweilen beginnst?“

„Na, du bist ja eine nette Geheimnisträgerin geworden!“

„Und du, du wirst indiskret. . . . unerträglich indiskret!“

„Wenn du mich — plötzlich — indiskret findest, so geschieht das wahrscheinlich doch nur, weil du irgend ein Geheimnis zu wahren und vor mir zu verbergen hast. . . .“

In diesem Augenblick bemerkte die lauernd umherpähende an der Hand des jungen Mädchens den Silberreifen mit dem tiefdunkelblauen Stein.

„Sieh' da! Du hast ja gar einen neuen Ring!“ rief sie verwundert aus.

„Jawohl, ein einfaches Silberringlein mit einem so gut wie wertlosen Stein geschmückt,“ gab Violette, nur zögernd und widerwillig zu.

„Seig' doch mal her!“ lautete die kategorische Aufforderung.

Nicht eben entzückt ob dieser „freundschaftlichen“ Behelligung, zog Violette den Ring vom Finger und reichte ihn Felicie zum Anschauen hin.

„Meiner Treu! Das ist ja das rechte und richtige, das klassisch überlieferte Verlobungsringlein, wie es für biedere Landleute vorgeschrieben steht!“ meinte spöttisch die mißgünstige Felicie.

Und nun kam die Frage, die Violette geahnt und befürchtet hatte.

„Von wem hast du dieses. . . dieses so erschreckend wertvolle Kleinod?“ höhnte Felicie.

„Gestatte, daß ich darüber schweige,“ erhielt sie zur Antwort.

„Du, wie du meinst und magst. . . . Allein, bei euch, ihr Schwagmänner, wie du es mirsamt deiner Anne bist. . . . bei euch gehört zum Rätsel lösen ja keine allzugroße Kunst. . . . Im übrigen, ich habe doch vorhin im Vorzimmer einen Stod mit goldenem Griff bemerkt. . . . Wahrscheinlich Eigentum dieses famosen Herrn Georges, nicht wahr? . . . Und dieser heutige Besuch dürfte nicht sein erster gewesen sein?“

„Herr Georges ist mein Verlobter!“

„Ah, schon dein Verlobter gar? . . . Nun, sie fangen ja so ziemlich alle damit an, sich mit einem armen Mädchen — sozusagen — zu verloben. . . . Das Schwierige an der Sache ist nur das, dieser Art von Verlobung je eine wirkliche Hochzeit folgen zu sehen!“ meinte Felicie, ironisch die Achseln zuckend.

Violette überlegte im Stillen, ob sie nicht am klügsten täte, sich über die albernsten Bosheiten der sogenannten guten Freundin nicht weiter aufzuregen. So sagte sie denn bloß:

„Ich gehe jetzt aus, um Besorgungen zu machen. . . . Begleitest du mich?“

Und erst unterwegs, durch das Strahengebüsche zerstreut und erheitert, gab sie Felicie lachend zu hören:

„Ich habe Herrn Georges erzählt, daß du ihn für einen Polizeigenten ansiehst. Deine Annahme scheint ihn sehr belustigt zu haben. . . .“

„Ich fühle mich nicht berufen, deinem Herrn Georges als Aufheiterungsobjekt zu dienen; bitte, melde ihm das. . . . Uebrigens, es wäre gut für ihn, wenn ich ihn nicht für noch Schlimmeres, denn nur für einen Polizeigenten, hielte. . . . denn Polizeigenten sind Berufsmenschen wie andere auch; und es gibt unter ihnen Männer, die ganz comme il faut aussehen und sich ebenso benehmen. . . .“

„Wie jener Mann zum Beispiel, der dich neulich im Bois gelegentlich unserer Spazierfahrt und während meiner kleinen Zuchtour längs des Sees unterhalten hat, nicht wahr?“

„Gewiß! Er wußte sich famos zu benehmen. . . . Und ich, ich hätte mit ihm viel lieber weitergesprochen, als mit. . . .“

„Als mit?“

„Als mit demjenigen, den zu überwachen und dem Schritt auf Schritt zu folgen er beauftragt war.“

„Wißt du damit etwa gesagt haben, daß Herr Georges von der Polizei überwacht wird?“ fragte Violette in siederhafter Erregung.

„Der Herr mit dem kastanienbraunen Filzhut hat mir allerdings zugestanden, daß er beauftragt sei, diesem Herrn Georges auf allen seinen Wegen zu folgen und ihn ja nicht aus den Augen zu lassen. Und drei oder vier Kollegen dieses Herrn hatten die gleiche Aufgabe wie er.“

„Und was. . . was sehest du eigentlich voraus?“ fragte Violette, plötzlich den Schritt hemmend und von dem eben Gehörten wie betäubt, stehen bleibend.

„Nur eben und nur ungefähr alles das, was man von einem Menschen notgedrungen voraussehen muß, hinter dem die Polizei her ist. . . .“



Helene Scholz: Bildhauer Charles van der Staappen an der Arbeit.

„Du hältst ihn am Ende wohl gar für einen gefährlichen Anarchisten?“

„Ein politisches Delikt wäre doch immerhin noch das relativ Ehrenvollste, was man annehmen könnte.“

„Du willst doch hoffentlich nicht auch noch insinuierten, Herr Georges sei ein gemeiner Verbrecher, was?“ fragte Violette, vor Jörn erbebend.

„O, ich insinuiere nichts. Ich folgere nur eben aus Tatsachen.“

„Meine liebe Felicie, wahre deine böse Zunge!“ warnte Violette. „Bei jeder milder Gutmütigen, als ich es bin, wäre dir das, was du da in deiner Bosheit zusammenheftst, teuer zu stehen gekommen.“

Und Violette zwang sich zum Lachen. Allein ihr sonst so reizvoll helles Gelächter klang diesmal seltsam schrill und gequält.

„Sind es nicht weit mehr die Geschenke deines Herrn Anbeters, denn meine freundschaftlichen Hinweise, die dich so unmotiviert heiter stimmen?“ fragte die übelwollende Felicie, mit ihren Sticheleiten fortsahrend.

„Keine Geschenke erhalten die Freundschaft!“ gab Violette zurück, die um keinen Preis verraten wollte, wie schmerzlich ihr zumute war.

„Dieser Herr Georges ist wohl recht reich?“

„Man muß nicht eben recht reich sein, um einen Ring zu kaufen, dem du vorhin erst ebenso sehr geringen Reiz wie Wert zuerkannt hast.“

„Ich könnte dich jetzt vor Wut schäumen machen, wenn ich dir den Bären aufbände, Herr Georges sei ein Millionär. Ich aber will gut und gnädig gegen dich sein; und das weniger aus wirklicher Güte, die du übrigens nicht verdienen würdest, als einfach deshalb, um der Wahrheit die Ehre zu geben. Und so gestehe ich dir denn frank und frei ein: ich habe alle Ursache zu glauben, Herr Georges sei ebenso arm, wie ich selbst es bin.“

„Und woher, zum Kukud, woher nimmt er dann all das Geld für Blumen und für Schmuckachen, mit denen er dich nur so bewirft?“

„Der arme Junge hat sicherlich seine paar septen Groschen dafür aufgewendet.“

„Der Ring weist ja gar einen Stein auf.“

„Der, wie ich schon sagte, keinen sonderlichen Wert haben dürfte.“

„Gut und meinnetwegen; aber diese Nadel da, die aus deinem Gut so hervorglitzert und hervorleuchtet?“

„Die hat Herr Georges mir nicht gekauft. Es ist eine Nadel, die ich längst besaß und neulich in seiner Gegenwart zerbrochen hatte. Er nahm die Bruchstücke aus Gefälligkeit mit, um diese Nadel reparieren zu lassen und brachte sie mir in wiederhergestelltem Zustande zurück.“

„Ich finde sie merkwürdig schön.“

„Es ist nichts als lächerlich wertlos, nur eben sehr hübsch montierter Similtischmuck. Und das Material: ein Endchen Kupferdraht mit bunten Glaspulver als Verzierung. . . du kannst dir eine solche oder ähnliche Nadel um den Baraufwand von etwa vierzig Sous leisten, wenn du Lust hast, Felicie.“

„Ach? . . . Und wo fände ich wohl, deiner Meinung nach, solch eine ähnliche Nadel?“

„Ich sollte meinen, in jedem erstbesten Galanteriewarengeschäft.“

Und eben an der Auslage eines derartigen Kaufladens vorbeikommend, fügte Violette rasch hinzu:

„Sieh' mal! Wie gewünscht stehen wir da vor einem Magozin, das Kurzwaren und Talmschmuck führt. . . Komm, laß uns eintreten und nach einer ähnlichen Hutnadel fragen. . . Finden wir eine, so soll sie dir gehören. Ich kaufe sie dir.“

Und ohne erst noch auf die Widerrede ihrer boshaften Begleiterin zu achten, öffnete Violette die Ladentür und wandte sich dem hinter dem Verkaufstische stehenden Besitzer mit den Worten zu:

„Bitte, mein Herr, meine Freundin findet diese Nadel hier,“ sie neigte an ihrem Hute herum und zog mit einem sinken Griff die Nadel heraus, sie dem

Angesprochenen vorweisend, „meine Freundin findet diese Kleinigkeit so sehr nach ihrem Geschmack, daß ich ihr gern, da ich mich von diesem Andenken durchaus nicht trenne, daß ich ihr so gern eine möglichst gleiche Hutnadel kaufen möchte. . . Wollen Sie gefälligst unter Ihren Vorräten nach einem ähnlichen, bunten Glaspulverling suchen lassen.“

Der Geschäftsinhaber — ein renommierter Kaufmann — nahm die glitzernde Hutnadel zur Hand und prüfte sie mit einer Sorgsamkeit, die Violette einigermaßen in Erstaunen setzte. Dann nach einer kleinen Weile, die er dazu benützte, um von seiner minutösen Prüfung aufzublicken — als wollte er die Besitzerin dieses Schmuckstückes mit seinen musternenden Blicken schier eben so genau prüfen — griff er nach einer bereitliegenden Lupe und fuhr nun fort mittels dieser die einzelnen Steine und Splitter, aus denen der Schmetterlingskörper zusammengesetzt erschien, noch eingehender zu untersuchen.

Dann legte er die Lupe aus der Hand und sagte:

„Es ist das zwar nicht so ganz meine Sache, derartige Schmuckachen herzustellen, mein Fräulein. . . Wenn Sie mir damit ein wenig Zeit lassen, könnte ich vielleicht dennoch die Bestellung übernehmen.“

„Haben Sie denn gar nichts, wenigstens annähernd Ähnliches, vorrätig, mein Herr? . . . Wir möchten das Ding gleich mitnehmen.“

„Aber wo denken Sie denn hin, mein Fräulein, ich führe für gewöhnlich und auf Lager doch nur Imitationsware in meinem Establishment!“

„Nun eben.“

„Nun eben. . . Und da Ihre Nadel hier in Gold montiert ist, kann ich Ihnen eine gleiche nicht von einem Tag zum anderen liefern. Unmöglich. . . Und überdies: wenn Sie auch nur ein annähernd ähnliches Schmuckstück wie dieses

da wünschen, brauche ich Zeit — gegebenenfalls sogar viel Zeit! — um gleichwertige Edelsteine aufzubringen und um diese unbedingt seltenen Steine dann zu derartigen Schmetterlingsflügeln fassen zu lassen. . . Das Material ist ein ebenso köstliches, wie Schliff und Fassung es ist. . . Dergleichen findet man nicht im Handumdrehen, noch läßt sich eine solche Arbeit auf Kommando überstürzen. . . Sie darf nur auserlesenen geschickten Arbeitern anvertraut werden, da die Juwelen selbst auserlesen kostbar sind.“

Felicie ward über diese Darlegungen des Ladeninhabers geradezu fassungslos, wie Violette es schon nach seinen ersten, überraschenden Worten geworden war; nur suchte das junge Mädchen seine allzu sichtliche Bestürzung zu überwinden und sagte, sich mühsam zu einem Lächeln zwingend:

„Sie müssen sich in einem Irrtum befinden, mein Herr. . . Zweifellos! . . . Meine Hutnadel ist Messing oder Kupfer, was weiß ich, und die Steine daran sind nur wertlose, bunte Glaspulver, nichts sonst.“

Der Bijouteriehändler nahm eine halb verdühte, halb belustigte Miene an und starrte Violette sekundenlang nur noch forschender in das über und über erglühende, verwirrend schöne Antlitz. Dann aber schien er die Situation plötzlich zu erfassen und als sähe er eine geheime, ihm vorhin schon aufgetauchte Vermutung bestätigt, wie sich diese ganze seltsame Sache wohl ungefähr verhalten möge, nickte er mit dem Kopfe vor sich hin und sprach:

„Nein, nein, mein Fräulein! Weder meine Lupe, noch meine Augen täuschen mich. . . Die Person, die Ihnen dies Geschenk gemacht hat, scheint dessen Wert mit vorbedachter Absicht auf ein Nichts herabgemindert zu haben, um Sie zur Annahme dieses kostbaren Gescheides zu veranlassen. . . Allerdings ist das eine seltene und ganz besondere Art, derartige Geschenke zu machen, das muß ich sagen! Wenn Sie mir und meiner Versicherung keinen Glauben schenken, dann bitte, nehmen Sie selbst die Lupe zur Hand und betrachten Sie hier die Punzierung an der Nadel. . . So! . . . Habe ich etwa die Unwahrheit gesagt?“

Mit der Lupe bewaffnet, beugte sich Violette über die Nadel. Rot vor Erregung, hob sie den Kopf empor: sie hatte das Vorhandensein des Punzierungszeichens festgestellt.

Verwirrt, stockend, aus dem Impulse heraus, in ihrer großen Verlegenheit nur eben irgend etwas, was immer es sei, laut werden zu lassen, fragte sie:

„Und . . . und . . . wie teuer würden Sie dieses Schmuckstück hier. . . wohl bewerten, mein Herr?“

Der Ladeninhaber, der nachgerade selbst nicht mehr recht wußte, ob er es mit einer Käuferin oder aber mit einer, vielleicht zum Verlaufe anbietenden zu tun habe, überlegte als guter Geschäftsmann immerhin, daß es ja auch kein so schlechtes Profitchen abgäbe, das selten schöne Schmuckstück zu erstehen, falls sich die Besitzerin tatsächlich gezwungen sehen sollte, es zu



Helene Scholz: Melancholie.



Helene Scholz: Junge Seeländerin.



entäußern. Und so erwiderte er denn nach einer kurzen Pause: „Es wäre mir unmöglich, Ihnen auch nur eine annähernd ähnliche Nadel unter dem Preise von fünf — eventuell und je nach der Kaufmodalität gleichwie tiger Edelsteine und ebenso seltener Rautes wie die hier verwendeten — vielleicht sogar auch nicht unter dem Preise von sechs- bis sieben-tausend Franken zu liefern, mein Fräulein.“

Felicie Rouvard wechselte beim Anhören dieser verbüßenden Mitteilungen ähnlings die Farbe; sie meinte vor, Mut und Reid vergehen zu müssen. Violette aber rief im Tone bittererzürten Erschreckens aus: „Um Gottes willen! . . . Was sagen Sie da, mein Herr? . . . Sechs- bis sieben-tausend Franken?“

Und sich zu Felicie wendend, flüsterte sie dieser mit halb ver-sagender Stimme zu:

„Ich beschwöre dich, Vicie, schieb' mir einen Sessel herbei! Ich vermag es nicht länger mehr, mich aufrecht zu erhalten . . .“

Dann, ihre Nadel von neuem zur Hand nehmend und sie immer wieder und wieder genau befehend, stieß sie endlich, mit den aufsteigenden Tränen kämpfend, hervor:

„Ach, wie bin ich doch leicht, nur allzuleicht zu täuschen! . . . Es ist ja wahr: diese Schmetterlingsflügel da schillern und glänzen in der Tat unvergleichlich mehr, als die an meiner zerbrochenen Hut-nadel je geblänzt hatten . . . Herr Georges wird mir die Nadel aus-gewechselt haben, als ich sie ihm zur Reparatur anvertraute.“

„Nun, dieser gute Herr Georges hat zum mindesten seinen Zweck erreicht: den, Ihnen eine rechte und richtige Ueberraschung

bereitet zu haben, mein Fräulein!“ schmunzelte, zutraulich und freund-licher werdend, der Geschäftsmann, der in dem naiven, jungen Ge-schöpfe, das über dergleichen Kostbarkeiten verfügte, sich eine gute Kunde für späterhin zu erhoffen begann.

Solette errödete unter dieser Freundlichkeitsanwendung nur noch tiefer, und ihre Verwirrung wuchs.

Die Rouvard aber, die all diese Zeit über ihre heimtücklich lauerten Blicke keine Sekunde lang von dem vielbeprochenen Kleinod hinweggewendet hatte, züchte zwischen den wie in Ingrid um zusammen-gepreßten Lippen hervor: „Jetzt geht es schon unter einem . . . Jetzt doch dem Herrn gleich 'mal deinen Ring!“

„O, was den Ring anbelangt, da gibt es doch sicherlich weder Zweifel noch Ueberraschungen betreffs seines Wertes zu befürchten!“ meinte das junge Mädchen, es löst das Verlobungsringlein vom Finger streifend und es vertrauensvoll und zuversichtlich dem Ladenbesitzer hinabhaltend, als gelte, es sich rasch eine Art von Genugtuung zu verschaffen . . . „Nein, da ist jeder Zweifel ausgeschlossen . . . Das sieht doch jedes Kind, daß der Ring da aus Silber ist.“

„Na, Sie würden einen netten Juwelier abgeben, mein Fräulein!“ scherzte, immer noch gnädig gestimmt, der Bijoutierhändler, dem die ganze Sache nachgerade Spaß machte, den Ring näher befehend . . . „das Metall, woraus dieser Ring gefertigt ist, ist keineswegs Silber, sondern Platin, das im Augenblick vielbegehrt und mit Vorliebe ver-wendet wird und einen vier- und einhalbmal größeren Marktwert besitzt als reines Tafelgold.“

Fortsetzung folgt.

### Hans Hrdlička †.

Am 11. Dezember ist in Wien nach langem, schwerem Leiden der Lehrer an der Kunstgewerbeschule, am Zentral-Spizenturse und an der Hochschule für Textilindustrie, Professor Hans Hrdlička, der Schöpfer der modernen österreichischen Spitze, gestorben.

Hrdlička, der im Jahre 1857 in Čestlovic in Böhmen geboren wurde, zeigte frühzeitig ein hervorragendes Zeichentalent, das er als Schüler Oskar Beyers an der Wiener Kunstgewerbeschule gründlich ausbildete. In langjähriger Arbeit neben Josef v. Stork erwarb er sich dann im staatlichen Spizenzzeichnenatelier eingehendste Vertrautheit mit der Ornamentik der klassischen Spizenarten, die er dank dem steten Zusammen-wirke mit den Lehrkräften des Zentral-Spizenturfes, der Leiterin Frau Franziska Pleyer und der Lehrerin Frau Adelheid Jamnig, mit genauester Kenntnis der einschlägigen Techniken vereinte.

Derart sachlich ausgerüstet, mit außer-ordentlich subtilem Verständnis für die Formen- und Linien-sprache der Pflanze und mit seltener Empfindung für die künstlerischen Anforderungen eines neuen Zeitgeistes begabt, wußte Hrdlička, unterstützt von kongenialen Zeichnerinnen, seiner Gattin Mathilde Hrdlička und Wilhelmine Hofmangler, die zu Zeiten Storks ausschließlich in retrospektivem Charakter verbliebene künstlerische österreichische Spitze, ohne sie ihrer

traditionellen Stilprinzipien zu berauben, der Moderne in vornehmstem Sinne des Wortes zuzuführen. Die auf seinen Entwürfen beruhenden

Arbeiten dieser Richtung, mit denen sich der Zentral-Spizenturs an der Pariser Weltaus-stellung des Jahres 1900 beteiligte, insbesondere Fassonstücke, wie Kragen, Fächer u. dgl., wobei infolge ihrer Faltenlosigkeit die prächtige Raum-verteilung, der elegante Schwung der Linien, die malerische Abtönung der dicht und schütten gearbeiteten Partien zu vollster Wirkung kamen, er-weckten umso größere, ungeteilte Bewunderung, als die Ausstellung sonst die alte und neue Geschmacksrichtung zumeist in krafftestem Wider-spruche und speziell das Gebiet der Spitze in leichtester Uebertreibung vorführte.

In dieser von der gesamten internationalen Fachpresse gewürdigten genialen Tat Hrdlička's, der die Publizierung eines die uner-schöpfliche Fülle seines ornamentalen Ideen-schatzes zeigenden Tafelwertes „Moderne Spizen“ folgte, wurzelt, was den Geschmack betrifft, die nunmehr in freieste Bahnen geleitete staatliche Aktion zur Hebung der Spizenzindustrie in Oesterreich. In ihrer un-entwegten künstlerischen Entfaltung, wobei in seinem Geiste erzogene Kunstkräfte in pietätvollem Eifer rastlos am Werke sind, ersticht Hans Hrdlička,

dem so verfrüht dahingegangenen, feinsinnigen Meister und warm-herzigen Menschen, ein dauerndes Denkmal. Fritz Mikus (Wien).



Professor Hans Hrdlička.

### Die Jugend und ihre Lektüre.

Von Ludwig Praehauser (Salzburg). — Siehe die Einführung dieser Rubrik S. Heft, XIX. Jahrgang und Folge.

#### Vom alten und neuen Jugendbuch.

##### 4. Streitfragen.\*

Neue Gedanken finden sie's ihre Hindernisse, ihre Gegner. Was bereits bestanden hat, erdgelesen ist, wird immer von einer Schar von Anhängern verteidigt und zwar meist deswegen, weil diese in dem Alten einen Teil ihres Selbst verteidigen müssen und in sich nicht diejenigen Kräfte fühlen, die es ihnen ermöglichen, sich in das Neue hineinzuleben, das heißt die Grundgedanken des Neuen mit ihrer Lebensanschauung zu vereinen.

Aus dem, was in dieser Aufsatzreihe bereits über alte und neue Auffassung der Jugendlektüre gesagt wurde, ist leicht zu schließen, daß auch die Jugendschriftenfrage, die von den modernen Erziehern auf-gerollt wurde, nicht allein ihre Freunde, sondern auch ihre Gegner gefunden hat. Diese Gegner verhalten sich meist ruhig, solange es sich nur um die Frage der künstlerischen Form handelt. Sie stimmen sogar oft dann zu, wenn ein Buch, das bisher zu ihrem „eisernen Bestand“ einer Jugendbücherei gehörte, von den modernen Jugendbuchkritikern wegen ungenügender, schlechter Form verurteilt wird. (Diese Vertreter der alten Lektüreauffassung bilden allerdings schon den vorgeschrit-

tenen Teil ihrer Schar.) Sobald aber von der modernen Kritik die Stofffrage berührt wird — sei es nun, daß ein Buch des „eisernen Bestandes“ wegen seines Stoffes abgelehnt wird, oder sei es, daß ein Buch, das in einzelnen Gedanken der älteren pädagogischen An-schauung nicht zusagt, neu aufgenommen werden soll — da schellen die „alten Herren“ mit einer Energie aus ihrer Friedsamkeit hervor, die an die schwarzen, federnden Springteufeln der Kinderstube er-innert. Ja, es ist gar nicht nötig, daß die Stofffrage berührt wird, es braucht nur die alte Jugendbücherei aus Gründen der Form eines Buches beraubt zu werden, dessen Stoff zum Rüstzeug einer veralteten Pädagogik gehört, und die „alten Herren“ (dazu zählen auch Damen, auch Herren, noch jung an Jahren) interessieren sie nun auch für die Jugendschriftenfrage, freilich nur um sie zu belämpfen.

Wir wollen nun durch einige konkrete Fälle uns über das Wesen solcher Streitfragen Klarheit zu verschaffen suchen. Am besten wird uns dies gelingen, wenn wir einige umstrittene Bücher kurz vornehmen, deren beanstandete Stellen das Typische der Streitfragen, das Wesen der Gegnerschaft dartun.

In irgend einer Fachzeitschrift — es sei mir gestattet, die-näheren Angaben aus gewissen Rücksichten verschweigen zu dürfen — wird (es ist faum zu glauben) Eduard Mörike „angerempelt“: In der Idylle „Der alte Turmhahn“, diesem seinen köstlichen Wunder

\* Siehe 1. Kritische Forderungen, 15. Heft, 2. Von der Tendenz, 21. Heft, und 3. Das Kind und die dichterische Form, 25. Heft XX. Jahrgang.

Nachdruck verboten.

wert deutscher Lyrik, kommt die Stelle vor, da der hundertjährige Wetterhahn Abschied nimmt von seiner Umgebung:

Ade, o Tal, du Berg und Tal,  
Rebhügel, Wälder allzuma,  
Herzliebster Turm und Kirchengang,  
Kirchlein und Steglein id'n Bach!  
Du Brunnen, dahin spaz und trüb,  
Gehslein springen, Schaf' und Kuh,  
hans hinterdrein kommt mit dem Steden  
Und Bastes Eulein mit dem Seden!

Ihr Storch' und Schwalben, grobe Spagen,  
Euch soll ich nimmer hören spagen!  
Lieb deucht mir jedes Dredlein Izt,  
Damit ihr ehrlid' mich besdahn!  
Ade, Hochwürden, Ihr Herr Pfarr',  
Schulmeister auch, du armer Narr!  
Aus Izt, was mich geseht solang,  
Geldut und Orgel, Sang und Klang.

Die bezeichneten zwei Zeilen sind beanstandet, weil der Verfasser der Notiz befürchtet, es könnte dadurch die Werkschätzung des Lehrers beim Schüler beeinträchtigt werden. Die Notiz ist überschrieben „Mühte es sein?“ Mit dem „es“ ist die verdienstvolle Herausgabe der Märitelgedichtauswahl, die durch die freie Lehrervereinigung für Kunstpflege zu Berlin veranstaltet wurde (die Auswahl ist bereits von uns besprochen worden), gemeint, und die Aufnahme der Auswahl in Schülerbüchereien soll wegen dieser beiden Zeilen nicht zu empfehlen sein.

Ein anderer Fall: Mit Beschluß des Landesшколrates von Steiermark vom 13. November 1904 wurde das vom oberösterreichischen Lehrervereine herausgegebene Märchenbuch „Die Karawane“ von Wilhelm Hauff (für die Jugend ausgewählt von Franz Wiesenberger) für die Schulbüchereien der Volks- und Bürgerschulen als nicht geeignet erklärt. Nach diesem Beschluß sind bereits angeschaffte Bücher sofort aus den Büchereien zu entfernen. — Der Grund zu dieser Verurteilung liegt im Charakter der beiden Märchen: „Das Gespensterschiff“ und „Die Geschichte von der abgehauenen Hand“, die den Beurteilern zu „gruselig“, beziehungsweise zu „blutrünstig“ sind, als daß man sie der Jugend bieten dürfte. In einer pädagogischen Zeitschrift wurde dann die Verurteilung als gerecht hingestellt und von dem betreffenden Schreiber gesagt: „Da würde ich denn doch zum Beispiel Rinaldo Rinaldini oder den bayerischen Hiesel noch vorziehen, und die Schilderung einer Stalpierung eines Bleichgesichtes durch eine Rothhaut in den mit Recht verpönten Indianerbüchlein muß dagegen als ein harmloser Spass erscheinen.“ (Der Name des Schreibers verdiente eigentlich angeführt zu werden, wenn er sonst von irgend einer Bedeutung wäre.)

Ein drittes Beispiel: Der Altonaer Prüfungsausschuß für Jugendschriften hat eine Auswahl von Detlev v. Ellencrons „Kriegsnovellen“ herausgegeben. Das Buch wurde bei seinem Erscheinen heftig angefeindet aus zwei Gründen: erstens werden darin die Schrecken des Krieges zu anschaulich geschildert, zweitens kommt in der Novelle „Umzingelt“ eine „höchst gefährliche“ für die Jugend „unschuldliche“ Stelle vor. Deutsche Soldaten (1870/71) haben ein französisches Schloß besetzt. Inmitten des Durcheinanders „sieht plötzlich ein Herr in bürgerlicher Kleidung vor mir (dem Hauptmann). Seine Rechte preßt das Herz, die Linke ist in die schwarzen Haare gefahren. . . Wie ein Wasserfall geht seine Rede, begleitet von den aufgerissenen Augen. . . er erzählt mir französisch, daß er der Besizer, Graf Méricourt, im Begriffe sei, wahnsinnig zu werden. . . Seine Frau befinde sich unmittelbar vor ihrer schweren Stunde. Ein Wegtragen sei unmöglich gemacht durch ihren Zustand. Seine Frau und er seien heute durch die Schlacht überrascht worden. Die Dienerschaft sei geflohen und nur eine alte Tante geblieben. Der Taufend, ja, da mühte denn doch Anstalt gemacht werden. Unter Begleitung unseres jungen Stabsarztes. . . trugen wir die Gräfin in den Keller. Ueber diesem machten wir die Dede „bombensticher“. Der Oberstleutnant. . . stellte einen Doppelposten vor die Tür, so daß die Dame vor dem. . . unverschuldeten Eindringen unserer Leute gesichert war. . .“ Im Verlaufe der Erzählung heißt es: „Just tauchte der Arzt neben uns auf und berichtete mit Stolz; daß er eben seine erste Entbindung geleitet habe; Mutter und Kind seien wohl auf. Der Vater beruhigte sich mehr. . .“

Viertes Beispiel: Zu den Meisternovellen deutscher Dichtung gehört vor allem die Erzählung „Pole Poppenspüler“ von Theodor Storm, eine Geschichte, entsprungen aus innigem Empfinden, getragen von herzlicher, anmutigster Wahrheit, „für den reifen Menschen, so auch für das Verständnis und die Teilnahme der Jugend gleichwohl geeignet.“ Der Dichter hatte die Erzählung für die Zeitschrift „Deutsche Jugend“ geschrieben. (Sie ist für 60 Heller zu kaufen.) In diesem Meisterwerke kommen folgende zwei kritische Stellen vor: Seite 44: „Jetzt, nach dreijähriger Wanderschaft, befand ich mich in einer miteldeutschen Stadt. Es war streng katholisch dort, und in dem Punkte verstanden sie keinen Spass; wenn man vor ihren Prozessionen, die mit Gesang und Heiligenbildern durch die Straßen zogen, nicht selbst den Hut abnahm, so wurde er einem auch wohl heruntergeschlagen, sonst aber waren es gute Leute.“

Seite 60 erzählt der alte Paulsen seine Erlebnisse weiter, indem er unter anderem sagt: „Dann hielten wir Hochzeit, ganz in der Stille; denn Blutsfreunde hatten wir weiter nicht am Ort; nur der Hafenmeister, mein alter Schulkamerad war als Trauzeuge mit zugegen. Lissi war wie ihre Eltern katholisch; daß aber das ein Hindernis für unsere Ehe sein könnte, ist uns niemals eingefallen. In den ersten Jahren reiste sie wohl zur österlichen Beichte nach unserer Nachbarstadt, wo, wie du weißt, eine katholische Gemeinde ist; nachher hat sie ihre Kümernisse nur noch ihrem Manne gebeichtet.“

Die bayerische Kreisregierung der Oberpfalz hat in scharfen Worten dem Jugendschriften-Ausschuß Regensburg ihre Mißbilligung

darüber ausgesprochen, daß dieser Storms „Pole Poppenspüler“ als Jugendlektüre empfohlen hatte. Vor einigen Jahren erklärte der bayerische Kultusminister, daß Storms Schriften nur für Protestanten geeignet sind.

In dem zweitheiligen Werke „Die deutsch-österreichische Jugendliteratur“ von Moisl und Kraußtengl werden Peter Roseggers Jugendschriften „Als ich noch der Waldbauernbub war“, I. Teil, „Waldferien“, „Aus dem Walde“, „Ernst und heiter und so weiter“, „Deutsches Geschichtenbuch“, „Waldjugend“ „aus gewichtigen Gründen abgelehnt“. Von diesen „gewichtigen“ Gründen seien zwei angeführt: In der Geschichte „Als ich zur Drachenbinderin ritt“, sagt der Knecht, der den kleinen Peterl durch den Schnee zur Binderin tragen will, unter anderem: „Er steigt mir auf den Buckel hinauf, tut die Süß auseinander, legt sie mir zu beiden Seiten an den Rippen nach vorn, wo ich sie anfasse und (nun kommt der „gewichtige“ Grund) mit den Händen halte er mich wie eine Liebste, daß er nicht mag rückwärts hinabfallen.“ — Eine andere Stelle, die den beiden Herren unschuldig erscheint, lautet: „Medard, ich habe dir vor etlichen Tagen ein Geheimnis anvertraut, daß wir nicht allein bleiben werden in dieser Hütte.“

Die katholische Schulzeitung in Donauwörth verurteilt Roseggers Jugendbücher mit folgenden Worten: „Solche Helden kann man wohl in dem Hamburger Jugendschriften-Ausschuß gebrauchen. Die nutzigen Bubenstreiche, die so anschaulich geschildert werden, haben mit der Pädagogik schon gar nichts zu tun. Die Art und Weise aber, wie Rosegger mit dem Glauben seiner Väter und den frommen Gebräuchen seiner Heimat sich abfindet, die paßt den Hamburgern; wir lehnen ab.“

Alle diese Beispiele sind typisch, nicht bloß für die gegnerische Jugendbuchbeurteilung, sondern für jene Erziehung überhaupt, die ihre Ziele durch einseitige ängstliche Autoritätsmoral, durch Umgehung der rauhen Wirklichkeiten und Aufregungen des Lebens, durch ein Verheimlichen der natürlichen Vorgänge in der menschlichen Entwicklung und durch einseitig konfessionelle Lebensanschauung erreichen will. Die Beweggründe, die den Beurteilern in den angeführten Beispielen maßgebend waren, sind nicht von allgemein pädagogischer Geltung, nicht einmal die, die Storm und Rosegger verurteilen, sind vom konfessionellen Standpunkte aus allgemein gültig, was wir am schlagendsten daraus erleben, daß ein katholischer Geistlicher, Dr. Franz Xaver Thalhofer (München), in dem Jugendschriften-Verzeichnis des „Citerarischen Ratgebers für die Katholiken Deutschlands“ sowohl Storms „Pole Poppenspüler“ wie auch Roseggers „Waldbauernbuben“, „Aus dem Walde“ und „Waldferien“ empfiehlt, freilich „bedingt“, das heißt, daß wenige, zu beanstandende Stellen von Eltern oder Erziehern erklärt oder berichtigt werden. Durch eine gemeinsame Aussprache von Kindern und Eltern, beziehungsweise Erziehern über ein Buch werden auch tatsächlich vorhandene Schwierigkeiten am besten gelöst. Der spezial-katholische Kritiker Dögele sagt in den Borromäus-Blättern von den Novellen Storms: „Sie können ohne Bedenken der Jugend von 13 und 14 Jahren zur Lektüre empfohlen werden.“ Allerdings muß man zugeben, daß zum Beispiel die erwähnten Geschilderten Hauffs vielleicht einzelnen nervös veranlagten Kindern Schauder einflößen, doch ist dies nur eine Nebenwirkung und kein geschmack- und sittenverderbender Einfluß. Es ist auch möglich, daß einzelne erotische Stellen, oder solche, wo von Geburt etc. vorübergehend die Rede ist, bei manchem Kinde eine rein intellektuelle Erkenntnis ausdämmern lassen, wenn schon bei der Erziehung des Kindes der Fehler gemacht worden sein sollte, natürliche Vorgänge und Ereignisse geheimnisvoll oder gar als etwas Unschickliches zu umgehen und zu umschreiben, trotzdem das Kind nach Aufklärung verlangt hat; doch ist eine solche Erkenntnis noch keine Beeinträchtigung der sittlichen Entwicklung. Und übrigens werden denkende Eltern und Erzieher das Buch der Individualität des Kindes und seiner jeweiligen Entwicklungsstufe anpassen.

Im allgemeinen aber dürfen wir sagen:

Die hier als typisch angeführten Stellen sind aus Gründen beanstandet worden, die vom Standpunkte natürlicher Erziehung nicht stichhaltig sind, das heißt die von den Beurteilern befürchteten schlechten sittlichen Wirkungen auf die Kindesnatur treffen in Wirklichkeit nicht ein, sondern existieren nur in der Phantasie ängstlicher Moralisten oder einseitiger Theologen, die die kindliche Psyche und deren Verhältnis zum Leben nicht kennen. Dieses Verhältnis aber ist grundverschieden von dem Verhältnis des reifen Menschen zum Leben, insbesondere ist die Reagensfähigkeit des Kindes weit entfernt von jener des Gereiften: Dinge, Worte, die den reifen Menschen tief berühren und die seinen Willen bestimmen und auf seine Lebensauffassung einwirken können, berühren oft im Kinde nur die Oberfläche seines Geistes, weil die nötigen eigenen Erfahrungen oder physiologischen Vorbedingungen in ihm noch nicht vorhanden sind. Daraus folgt auch das scheinbare Paradoxon, daß ein Buch, das zum Beispiel auf Sechzehnjährige nachteilig wirkt, Sehn- und Zwölfsjährigen ohne Gefahr, doch zum Genuß in die Hand gegeben werden kann.

Für die Beurteilung von Büchern, die auch der Jugend empfohlen werden sollen, folgt also, daß dieses Verhältnis der kindlichen Psyche zum äußeren Leben ebenso berücksichtigt werden muß wie die dialektische Form des Buches und sein Verhältnis zur Wirklichkeit. Eine Hauptfrage muß also stets die sein: Nach welcher Richtung und in welchem Grade vermag das Kind auf dieses und jenes Motiv des Buches zu reagieren? In welcher Beziehung ist das Buch imstande, die seelischen Kräfte des Kindes auf seiner jeweiligen Entwicklungsstufe zu berühren und zu bestimmen? Nicht der Moralist und der Theologe, auch nicht allein der Literat, sondern der literarisch gebildete Pädagoge ist für die Beurteilung des Jugendbuches maßgebend. Wo diese Notwendigkeit sich erfüllt, dort werden auch Streitfragen schwinden.

### Vom Büchertisch des Boudoirs.

**Ueber Nachbars Giebelbach.** Von Antoinette v. Sednicky. Verlag von E. Pieron, Dresden. — Es wird dem Leser eine Reihe von Novellen in zarter, weicher Stimmung geboten, wie sie nicht besser ihrem Zwecke entsprechen könnten. Eine größere Schwingungswerte der Empfindung ist nur selten Gegenstand der Darstellung, mit Ausnahme der ersten Erzählung „Ein Kind“. Eine junge Frau, die durch die Ungunst der Umstände trotz des äußeren Scheines glücklicher Verhältnisse ein Kind bleibt, wird, da sie zufällig sich von der Untreue des Gatten überzeugt, zur Selbstmörderin. Wie ein schwaches Rohr fällt sie dem ersten Sturme zum Opfer. Wie die Verfasserin selbst gewöhnliche Formen seelischer Kämpfe mit feiner psychologischer Kenntnis aufzukollern versteht, davon zeugen insbesondere die Novellen „Freundschaft“ und „Stille Gärten“. Im letztgenannten Stücke erweist sie sich auch als scharfsichtige Malerin des jeweiligen Milieus der Handlungen, sei es, daß sie die ärmliche, dennoch schmucke Biedermeierstube der bescheidenen Witwe, sei es, daß sie die Räume eines bäuerlichen Gutshofes oder den Prunk des fashionablen Stadtsalons schildert. Die Natürlichkeit eines geraden, klaren Ausdruckes harmonisiert mit den einfachen, allgemein menschlichen Stoffen des reizenden Novellenbuches.

**„Oststeirisches Bauernleben.“** Von Rosa Fischer. Mit einer Vorrede von Peter Kosegger. Verlag von „Leysam“ in Graz. Preis 4 Mark 50 Pfennig. — Auch ohne die Fürsprache eines Autors von solchem Namen wie Kosegger würden die anspruchsvollen Schilderungen, die des steirischen Bauerns Freude und Leid naturwahr und doch voll warmer Teilnahme zeigen, Freunde finden. Jede Zeile zeigt, daß die Verfasserin Land und Leute, ihre Sitten und Gebräuche vorzüglich kennt deshalb läßt auch diese Skizzen einen warmen Reiz aus.

**„Die Frau Professor.“** Roman von E. Krideberg. Verlag Philipp Reclam junior, Leipzig. Preis 4 Mark. — Der Roman bildet eine angenehme und spannende Lektüre, sobald man ihn nicht mit dem Wahrheits- und Wirklichkeitsmaßstab mißt und die Frage nach psychologischer Redlichkeit nicht aufwirft. Aber als Unterhaltungsliteratur sehr wohl zu empfehlen und durch seinen vortrefflichen Stil und ersten moralischen Gehalt auch wohl geeignet für die Hand eines jungen Mädchens, dem man die Welt der edlen Gefühle erschließen und die der Realität verschlossen halten will. Ein Buch, das man an einem gemächlichen Regen-Sonntag mit Vergnügen liest und nicht aus der Hand legt, ehe die letzte Seite gewendet ist.

**„Sarajevo 1878.“** Von Karl Braun. Zweite Auflage. Verlag von Arthur Cavael, Leipzig. Preis 2 Mark 50 Pfennig. — Zur

30-Jahrfeier der Okkupation Bosniens durch Oesterreichs Truppen ist Brauns ausgezeichnet orientierendes Büchlein über die Einnahme Sarajevos ein willkommener Begleiter. Wir prognostizieren ihm mehrere Auflagen und tun dies, befriedigt von der sachlich klaren Darstellung der historischen nicht minder als strategischen Momente, die Brauns geschickt, knapp zusammenfaßt. Nach kurzer Resapitulation der Balkengeschichte unmittelbar vor der notwendig gewordenen Besetzung des heutigen Okkupationsgebietes durch Oesterreich entrollt der Verfasser das farbentreiche Bild des Kriegstheaters vor der bosnischen Hauptstadt. Die anschauliche Schilderung ihres Falles, der Gefangenahme des abenteuerlichen Hadshi Vojas und das tragische Schicksal seiner Nachfolger bilden den Höhepunkt des Werkes. Gewidmet ist das von lobenswerthem Patriotismus getragene Buch, dem eine militärische Planstizze von Sarajevo und ein Verzeichnis der befohlenen Beteiligten an der Belagerung beigelegt sind, dem König von Spanien, Alfons XIII.

**Vilhs Hütterwoken** von L. D'Orv. Verlagsbuchhandlung Karl Konegen (Ernst Stalpnager) Wien. Preis 4 Kronen 20 Heller. — Monday, pride and — gehen wir's nur! — auch ein ganz klein wenig verführerisch klingt der Titel. Schnell greift man nach dem Buche: „Baronin Vilh Uhdeny-Wien, Hotel Imperial“, „Gräfin Thilda Mitrowska-Schloß Fichienau“ liest man auf den beiden flott entworfenen Briefenveloppes der Umschlagzeichnung. Mutter und Tochter korrespondieren mit einander. Die Mutter ist natürlich eine feine, stille Frau mit herben Lebensenttäuschungen, die Tochter ein rosiges, blondes, verhätschtes Komteßerl, daß süß-dumm und süßlich naiv in die Welt guckt. Die Mutter schreibt vornehm und in überschwänglicher Liebe; in den Briefen des Töchterchens wirbeln Paris, Wien, Liebe, Berlin, Monte Carlo, Glück, Doucet, Paquin, Sacher, Järlichkeit, Kennstips, Champagner, Freunde und Kaviar so toll durcheinander, als sie nur in dem Köpfchen eines kaum verheirateten Komteßerls wirbeln können. Vergnüglich wirbelt man eine Weile mit: vom Turf zu Maxim, von der Schweigermutter zum Goldbontel. Dabei stolpert man über großes Glück und kleine Misere, schließlich auch über ein paar Katastrophen, bis man — Ende gut, alles gut — an der Wiege einer Vilh junior landet, die es zuwege bringt, daß aus dem sorglosen Komteßerl eine kleine, ernsthafte Vilh Mama wird. Das alles ist mitunter recht schick und amüßant drauflos getrigelt und geschwapt. Erzählertalent und gute Beobachtungen stecken schon in dem Bändchen, aber „Vilhsen“ sagt doch eine geschmackvolle Mama nicht und „ohne mir“, „lehre mit“, „ich sinnte“, „hat mir geloset“ darf selbst ein noch so süßlich naives Komteßerl nicht schreiben.

### Frauenchronik.

**Frau Marie v. Tschirschny.** In ein Haus des Wiener Votchsasterviertels mit dem freundlichen Vorgärtchen und den blinkenden Spiegelscheiben ist eine neue Hausfrau eingezogen: Marie v. Tschirschny, die Gemahlin des neuernannten deutschen Votchsasters am Wiener Hofe, Heinrich Leonhard v. Tschirschny und Bögendorff, der als Nachfolger des Grafen Wedel, vom persönlichen Vertrauen des Kaisers Wilhelm gefördert, den wichtigen und vielbegehrten Posten am Wiener Hofe als Vertreter des Deutschen Reiches erhalten hat. Schon einmal hat den im fünfzigsten Lebensjahr stehenden Diplomaten seine Karriere nach Wien geführt. Im Jahre 1886 wurde er zweiter Sekretär bei der deutschen Vottschaft in Wien. Damals lernte er auch die geistvolle und lebenswürdige Tochter Marie des Großgrundbesizers und Geheimen Rates Freiherrn Alexander v. Stummer-Lavarnot kennen und am 20. November 1888 fand der Herzensbund in Groß-Votof seine kirchliche Weihe. Herr v. Tschirschny war damals Votationssekretär in Athen, wohin ihm die zwanzigjährige anmurrige Gattin folgte, von da ab die Genossin seiner rastlosen Arbeit, die glückliche Teilnehmerin seiner Erfolge. Wir sehen den tüchtigen Diplomaten mit aufsteigendem Range in Bern, dann in Konstantinopel und Petersburg, als deutschen Gesandten in Luxemburg und bei den beiden medienburgischen Großherzögen sowie bei den Hanfsstädten. Nach dem am 17. Jänner 1906 plötzlich eingetretenen Tode des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes in Berlin, Freiherrn v. Nischhofen, wurde Herr v. Tschirschny dessen Nachfolger auf dem verantwortungsvollen Posten. In den Pausen, die ihm seine vielseitigen Amtsgeschäfte ließen, versammelte Herr v. Tschirschny in seinem vornehmen Heim einen gewählten Kreis. Der charmante Hausherr und Gesellschaftler wurde in den Repräsentationspflichten stets auf das Beste von seiner

sympathischen Gemahlin unterstützt. Nun darf sich die Wiener Gesellschaft der neuen grande dame vom Votchsasterviertel freuen, das sich so eigen um das Schloßchen entwickelt hat, von dem aus Reichstanzler Fürst Metternich Europas Geschichte beeinflusste.



Frau Marie v. Tschirschny, Gemahlin des neuen deutschen Votchsasters in Wien.

**Frau Eva Ransen,** die Gattin des fähigen Polarforschers ist in Kopenhagen plötzlich aus dem Leben geschieden. Das allgemeine Interesse für den unerschrockenen Nordpolfahrer erweckte sich natürlich auch stets auf seine Gattin, die ihm ebenbürtige Lebensgefährtin. Einer altangesehenen norwegischen Familie angehörend, die jüngste Tochter des Universitätsprofessors der Zoologie, Michael Sars, war sie mütterlicherseits eine Enkelin des gefeierten norwegischen Dichters Welhaven. In hohem Grade künstlerisch veranlagt, widmete sich Eva gleich ihrer älteren Schwester, der Gattin des norwegischen Sängers Thorwald Lammers, der Musik und genoss ihre Ausbildung in Berlin. Ehe sie dem 1881 aus Grönland zurückkehrenden Ransen die Hand zum Lebensbunde reichte, genoss sie in ihrem Vaterlande als geist- und feiervolle Konzertsängerin hohe Anerkennung. Auch als mutige Schneeschuhläuferin war sie wohlbekannt. Während Ransen auf der „Fram“ sich ins Unbekannte tragen ließ, schenkte seine Gattin dem ersten Kinde das Leben. In den Tagebuchaufzeichnungen, die Ransen seinen Reisebeschreibungen einverleibt hat, findet man oft zarte Töne der Sehnsucht nach der Frau angeschlagen, die er in Norwegen zurückgelassen hatte. Mit heldenmühtiger Ausdauer, mit bangem, sehndem Herzen harnte Eva Ransen drei lange Jahre der Rückkehr ihres Mannes aus den endlosen Eisregionen, freis von bewundernswerter Fudersicht auf seine glückliche Heimkehr erfüllt. In der Pflege und Erziehung ihres Töchterchens und in der Ausübung ihrer Konzertsängerin fand sie damals, wie auch später, nachdem ihr Gatte ruhmgekrönt heimgekehrt war und wieder in die Ferne hinaus-

309. Trost für seine Abwesenheit. Der berühmte Professor, der sich als norwegischer Gesandter in London aufhielt, als die Frauerkunde von dem ihn betreffenden Verlust ihn erreichte, kehrte unverzüglich heim. Er dürfte in seiner Absicht, seinen diplomatischen Posten in der Ferne zu verlassen, nunmehr noch bekräftigt werden.

An der Berliner Universität ist die erste chinesische Studentin immatrikuliert worden. Es ist dies Fräulein Li-tsu-zung, die 17jährige Tochter eines vornehmen Arztes in Schanghai, die in China ihre Vorstudien machte. Ihre Immatrikulierung erfolgte in Folge einer besonderen Empfehlung des chinesischen Gesandten. Fräulein Li-tsu-zung wird deutsche und englische Literaturgeschichte studieren.

Frauenstimmrecht. In Island wurde dem Parlament kürzlich eine von 12.000 Frauen unterschriebene Petition um Verleihung des politischen Wahlrechtes überreicht. Das Kommunalwahlrecht besitzen die Isländerinnen schon.

In Innsbruck fand am 9. Dezember die erste Promotion einer Frau statt. Fräulein Adelheid Schneller, die Tochter des Landes- schulispektors und Schriftstellers Christian Schneller, wurde zum Doktor der Philosophie promoviert. Sie hat ihre Studien in Innsbruck absolviert.

In Petersburg findet im April 1908 ein allrussischer Frauenkongress statt. Das Programm enthält folgende Hauptpunkte: 1. Die Neologie der Frauenfrage, 2. die ökonomische Lage der Frau, 3. ihre politischen und bürgerlichen Rechte, 4. der Kampf der Frauen um ihre politischen Rechte in Rußland und im Auslande, 5. die Frauenbildung, 6. ethische Fragen.

Rom. Die vor einiger Zeit wegen mangelnder Beteiligung eingegangene bekannte italienische feministische Zeitschrift „La voce della Donna“ („Die Stimme der Frau“) wird auf einer gesicherten finanziellen Grundlage demnächst wieder erscheinen.

### Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Abonnentin in Czernowitz. Um Ihnen raten zu können, müßten wir wissen, wann das heißt zu welcher Tageszeit das Bißchen stattfinden wird. Gewöhnlich besprechen die Teilnehmer untereinander, was ein jeder mitbringen soll. Man bringt kalte Braten, Salate, Kuchen, Torten, Pickereien, Käse, Obst, Dessert, Bier, Weine, Liköre uif.

Spür. Wir raten Ihnen der braunen Flecken wegen einen Arzt zu fragen. Es ist möglich, daß diese Veränderung der Haut mit irgend einem Leiden zusammenhängt, das vom Arzt behandelt werden muß. Als kosmetische Mittel empfehlen wir Ihnen Vor-Glycerin-creme oder Glycerin-creme. — Im 19. Hefte, XX. Jahrgang, brachten wir auf Seite 990 eine Anleitung zum Beseitigen von Hautverfärbungen, die durch Sonnenbrand entstanden sind.

Wladislawa.

Herbst.

Mit weichen Schleiern kommt der Herbst ins Land,  
Die wehen über Ahr und He der  
Und rot und gelb malt er mit seiner Hand  
Die Fischen und die Buchenwälder.

Vorbei ist zwar der Ros' und Kette Du,  
Doch Ahrn bunt im Garten blühen.  
Am blauen Himmel in der klaren Luft  
Die weißen Wölkchen still vorüberziehen.

Und einodum Licht und Glanz und Farbenkraft,  
Als wökt' Natur in ihrem Walten,  
So sie erst in eis'ger Winternacht  
Noch euma ihren Reiz entfalten.

Gnädige dichten für eine Großmama noch sehr rüdig und anmutig. Diätetische. Im 20. Hefte, X. Jahrgang, ist ein Aufsatz über Gesichtsmassage mit Abbildungen erschienen. Wir haben übrigens die Absicht, demnächst wieder einen solchen Artikel zu bringen.

Waldbheim.

1. Gibt man Herren bei der Vorstellung als Frau die Hand oder kann man das nur Längerbekannten tun? Das kommt auf die Herren und die Situation an. Gefühls- und Taktfrage. Zu individualisieren. In keinem Falle darf der Herr zuerst die Hand reichen.

2. Kann man als bürgerliche Frau Adelspersonen, Herren und Damen, wenn die sonstige soziale Stellung ähnlich ist, nur mit dem Titel ansprechen, ohne Frau oder Herr anzugeben zu müssen; zum Beispiel: Herr Graf, Frau Baronin, oder bedingt das Weglassen des Herrn und Frau einen intimeren Verkehr? Wenn man sehr intim ist, dann bloß Graf, Gräfin, Baron, Baronin. Im anderen Falle muß man Herr und Frau vorsetzen.

3. Wie ist die Tischordnung richtig; wo ist der Platz der Gölle, wo der der Hausfrau und des Hausherrn; wie legt man zur Hausfrau, wenn sie die Tafel aufhebt als Herr und Dame und was sagt die Hausfrau beim Aufheben der Tafel? Sie finden dies alles in dem vortrefflichen Buche „Der gute Ton bei der Tafel“ von Theodor v. Hulden eingehend erörtert. An dieser Stelle würde eine Auseinandersetzung zu weit führen.

4. Kann man einen alten, hochgeheilten Herrn einem jungen Mädchen vorstellen, oder macht man es umgekehrt? Das junge Mädchen ist dem alten Herrn vorzustellen.

Frau Sewi S. in Freiburg i. Br. Ganz gern drucke ich Ihr Gedicht an dieser Stelle ab. Warum auch nicht?

Ich möchte:

Nichts mehr begehren und nichts mehr erwarten,  
Nicht nach der andern Gäter darben lehn,  
Im eignen, blütenvollen Garten  
Die aufdurchwechten Gänge gehn.

Rein ruh'los Wünschlein mehr im Herzen tragen,  
Nur immer in das Sonn'leuchten schau'n — — —  
Und aus den liebgewordnen Tagen  
Zum Heut' he über — eine Straße bau'n!

Schönheitsdurstiges Mäucherkind. Poren in der Haut lassen sich sehr schwer beseitigen. Versuchen Sie es mit Abreibungen mit frischen

Zitronenscheiben und Waschungen mit einem guten Toiletteessig. Beide Mittel bewirken ein Zusammenziehen der Haut.

N. S. 25. Sie versehen mir meuchlings folgendes Scherzrätsel:

Das Rätselwörterlein willst du wissen?  
„Bah“, quäl' dich nicht, du kennst es schon.  
Wenn du ihm hast das Fäßchen ausgerissen,  
Es einfach vorgekelt und scharf dann angeleht,  
Erhältst du nun zu guter Leht  
Ein kleines Wort, ein Wörterlein, das  
Sich umgewandelt hat zum Spah.

Die Auflösung erfolgt ebenfalls in Versen:

Das Rätselwörterlein willst du wissen?  
„Bah“, quäl' dich nicht, du kennst es schon.  
Wenn du ihm hast das Fäßchen (h) ausgerissen,  
„E“ einfach vorgekelt und scharf (h) dann angeleht,  
Erhältst du dann zu guter Leht  
Ein kleines Wort, ein Wörterlein, das  
Sich umgewandelt hat zum „Spah“.

Ich ließe mir viel lieber selbst mehrere „Fäßchen ausreißn“, ehe ich nochmals derartige hohle Käse knackte.

Ellen. Ihre Anfrage, die uns einige Tage vor dem Weihnachtsfeste zulang, noch rechtzeitig zu beantworten, war uns unmöglich. Wir haben doch an dieser Stelle schon wiederholt mitgeteilt, daß aus technischen Gründen niemals eine Antwort im Briefkasten des nächstererscheinenden Heftes erreicht werden kann. Die technische Herstellung unseres Blattes erfordert mehrere Wochen. — Wasserstoff-superoxyd ist, in ganz geringen Mengen verwendet, unschädlich, sonst bewirkt es ein Abbrechen der Haare. Will man nachgedunkeltes Haar mit Wasserstoffsuperoxyd aufhellen, dann wäscht man das Haar mit einer 5—10prozentigen Lösung, die man in jeder Apotheke oder Droguenhandlung erhält. Es ist ratsam, die Lösung vorerst schwach anzuwenden, um nicht Gefahr zu laufen, daß man die Farbe des Haares verdirbt. Empfehlenswerter ist Waschen mit einem Abjud von Kamilletee, dem etwas Borax beigefügt wurde.

Ellisabeth.

Kümmern Mama langjährige Abonnentin ihrer Mode, fragt Elisabeth B. an, ob Sie als Schülerin des H. Bürgerschule, welche bereits das 15. Lebensjahr erreicht hat, die Tanzstunde besuchen darf?

Nicht nur die Tanz-, auch die Orthographie-Stunde, mein kleines Fräulein.

Violetta.

Lebensfreude.

Die Rosen blühen alle Jahre,  
Die Jugend nur einmal, (Sehr richtig!)  
Das Alter schmälert graue Haare,  
Des Lebens Freude habe wenig Jahr. (Wie man's nimmt.)

So mancher Tag vergeht in Kummer,  
Rein Mensch ein Anteil nimmt daran,  
Wie viel Nächte ohne Schlummer,  
Dies geht ja niemanden was an.

Hab' ich mich in Ihre lyrische Privatangelegenheit dreingemischt? Warum schreiben Sie dann so mit mir?

Frau C. Stollersfort, Lübeck. Sie befinden sich bezüglich unserer Handarbeitsvorlagen in einem Irrtum. Wir liefern sowohl auf Papier angefertigte naturgroße Zeichnungen, als auch auf dünnem Lauspapier gestochene Pausen. Diese Vorlagen dienen nur dazu, die Muster auf den Stoff zu übertragen. Den Ihnen gesandten Pausen lag eine Anweisung bei, die genaue Aufklärung über die Art des Uebertragens gibt. Das Uebertragen der Muster direkt auf den Stoff übernehmen wir nicht.

Tewe. Ihre Skizze „Biedermeier“ im Depeschentil ist nur kurz, aber nicht gut.

Junge Frau, Edeburg. Weiden Sie sich an das Asyl für sellentose Mädchen in Louvain, 18 rue de la Halle.

Hochzeits-**Seide** u. Braut-**Seide**    Damast-**Seide** u. Brocat-**Seide**    Broché-**Seide** u. Moire-**Seide**    Crêpe de Chine-**Seide** u. Eolienne-**Seide**

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-**Seide**“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant **Henneberg, Zürich.**  
Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Matrosenanzug... K 13.— Hose..... K 11.—  
Winterrod..... K 34.— Frad..... K 26.—

Jacob Rothberger, f. u. l. Hoflieferant,  
Wien I., Stephansplatz 9.



Größtes und elegantestes  
**Wiener Nieder-Atelier**  
**Löwy & Herzl**

Wien VI., Mariahilferstraße 45  
(Hirschenhaus).

Bauch und Hüften  
beseitigt dieses

**Bauchmieder**

mit gerader Front für stark-  
leibige und unterleibsleidende  
Damen sehr angenehmes und  
bequemes Tragen, verleiht  
dem Körper eine schlanke  
Figur, ist weder beim Sitzen  
noch beim Gehen in irgend-  
welcher Weise hinderlich,  
wird von Professoren und  
Ärzten besonders empfohlen.  
Preise in einfacher Ausführung  
von K 28.— bis K 32.—, feinere  
Qualität und Ausführung von  
K 36.— bis K 50.—, feinste Qua-  
lität in Seide oder Brokat von  
K 60.— bis K 120.— in allen be-  
liebigen glatten und gemuster-  
ten farbigen Stoffen.

Illustrierte Preisverzeichnisse und Maßanleitung  
gratis und franko. Versand per Nachnahme.

Zu Wäsche-Ausstattungen

**STICKEREI**

• Klöppelspitze •  
Gute dauerhafte Ware!  
Stets reizende Neuheiten!  
! Auf Original Schweizer  
Maschinen erzeugt !

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII/2, Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz  
Staatspreis Aussig 1903. ○○ Muster auf Verlangen.

**Warnung vor schädlichen Haarwuchsmitteln!**

Nur aus Früchten und  
Kräutern erzeugt.

**PILI** bestes Bart- und Haarwuchsmittel.  
**Keine Glatze mehr!**

**PILI** fördert den Bart- und Haarwuchs  
Erfolg unausbleiblich.  
**PILI** verhindert den Ausfall und das  
Ergrauen der Haare, beseitigt jede  
Unannehmlichkeit der Kopfhaut vollständig und  
macht die Haare sehr voll.  
PILI für Bartpflege K 2.50, für Haarpflege  
K 4.—, Kopfsalbe K 1.—.

So schreibt z. B. Dr. med. Rudnik: „Habe  
Haarwasser PILI bei Haarausfall und Sebor-  
rhoetica d. Kopfhaut mit sehr gutem Erfolge  
zur Anwendung gebracht, so daß ich es  
dauernd verordnen werde.“  
Täglicher Versand per Nachnahme oder  
Voreinsendung des Betrages (auch in Brief-  
marken).

**KARL ANTL, Wien XVI.**

k. k. beordeter Schätzmeister und Sachverständiger  
sowie in Apotheken,  
Liebharts-gasse 9 Drogerien und Parfümerien.



K. u. k. Hoflieferant

**Ludwig Herzfeld**

Roben, Mäntel und Blusen in Leinen und Batist mit  
Spitzen-Inkrustationen.

Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Hüte und Kleider.  
Niederlage in **echten Spitzen** jeder Art.  
Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.

Auf Wunsch Auswahlsendungen gegen Angabe von Referenzen.

**WIEN I.,** Bauernmarkt 10. **Budapest,** Christofplatz 2.

**Gesundheitsbinden für Damen** mit Holzwooll-  
Watte-Füllung.

Deutsches Modell (mit Schlingen) 24:7 cm K —.90 per Paket zu 6 Stück  
27:9 cm K 1.10 per Paket zu 6 Stück  
Englisches Modell (mit Bändern) 27:9 cm K 1.30 per Paket zu 6 Stück  
Marke „Pfeil“ (mit Wattefüllung) 24:7 cm K 1.30 per Paket zu 12 Stück

empfehlen als sichersten und besten Monatsverband  
Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining  
Hohenelbe (Böhmen).

Depot für Wien: Robert Gehe,  
III/3, Honnmarkt 7.  
Prospekte und Muster zu Diensten.

**GABLER**

Marken:

repräsentieren  
das anerkannt

**Superbe**

**Beste**

**Kleider-Schutzborten**

**Noblesse**

auf diesem  
Gebiete!

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu  
kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich  
geschützten Marken bedruckt:



«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere  
darauf zu achten, daß der Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.

**Zu haben in allen besseren Zugehörgeschäften.**

# Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Appetitlosigkeit, Magenverfimmungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

## Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

|| **Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.** ||

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelfeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortadersystem werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräftung** sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverfimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. — in den Apotheken von **Wien und Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Redlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Bruck a. d. L., Perchtoldsdorf, Rödbling, Brunn, Himberg, Lagenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannsdorf, Baden, Böslan, Leobersdorf, Pottenstein, Potten-dorf, Br. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gumpenstein, Lillienfeld, Sattfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismann, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stockerau, Ebnbrunn, Gaunersdorf, Hintersdorf, Rüstelsbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Ponsdorf, Dadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szakaleja, Goding, Sironsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbach, Haugsdorf, Reg, Znaim, Fulkau, Eizendorf, Oberhollabrunn, Raveltsbach, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobeltsburg, Gföhl, Krems, Stein, Eitz, Weiz, Böchlarn, Mant, Ybbs, Scheibbs, Mürzzuschlag, Weichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Dedenburg, Deutsch-Kreuz, Ruszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kitzfee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern, St. Georgen, Kreibitz, Frauenkirchen, Sommerin, Raika, Heggschalom, Mosony, Szempes, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyert,**

Böhs, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Wien: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Wipplingerstr. 12; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte I. I. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Apotheke „Zum heil. Martin“, III., Hauptstraße 130; Stern-Apotheke, IV. Favoritenstraße, Ede Karolinen-gasse; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstraße 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum heiligen Augustin“, VI. Gumpendorferstraße 105; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII. 2. Burggasse 22; Löwen-Apotheke, VIII. Rossbaderstraße Nr. 30; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstettergasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschensaft 1500, Kirchsafft 5200, Manna 500, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enjanzwurzel, Kalmuswurzel aa 100. Diese Bestandteile mische man.



**Neueste Modefrisuren.**

Von Franz Janit, k. u. k. Hof-Damenfriseur, Wien I, Ferialingergasse 1.



Nr. 1. **Champion-Mädchen-Modefrisur**, mit neuartigem Reifkamm (Patent Janit). — Zur Herstellung dieser schönen Mädchenfrisur, die allerliebste kleidet, wird das Mittelhaar leicht gewellt, sodann rückwärts in zwei Zöpfe geflochten; dann steckt man den oberhalb abgebildeten Patentkamm „Janit“ und schiebt mit dem Kämme den Schopf etwas nach vorn, so daß die am Kämme angebrachten, drehbaren Spiralen ober den Ohren frei bleiben; hierauf kreuzt man rückwärts die Zöpfe à la Defregger. Die Enden der Zöpfe werden auf die drehbaren Spiralen rosettenartig eingedreht; ohne Anwendung von Haarnadeln ist diese reizende Mädchenfrisur mit Anwendung von „Janits Patent-Mädchenfrisurkamm“ leicht zu arrangieren. Geziert ist die Frisur mit Vandschleifen und kurzen, aus den Haarspitzen gemachten Stehlocken ober dem Schopfe.

Nr. 2. **Champion-Modefrisur „Wiener Schid“**. Zur Herstellung dieser reizenden Modefrisur wird erst das Haar rundherum onduliert, dann breit, zum Gesicht schief geteilt gesteckt; vorn sind kurze Stehlocken schid angebracht, rückwärts ein kurzer Zopf hoch gesteckt. Geziert ist die Frisur vorn mit hohem Brillantkamm und an der Seite mit einem Straußfederngesteck.

Die Marke

**Nuphar**

ist das Kennzeichen der besten Toiletteseifen und Parfümerien. Jede Dame, die sie gebraucht oder sie nur versucht, bestätigt dies!

Sensationelle Spezialitäten:

**Venus-Tränen**

Hochfeines Modeparfüm!

Original-Flakon K 4.— und K 7.—.

**Donau-Veilchen-Seife**

beste Toiletteseife für den täglichen Gebrauch.

In allen Parfümerien u. Drogerien erhältlich.

**Büchereinflauf.**

(Beipredung vorbehalten).

**Mein Schizzenbuch.** Von Margarete v. Schuch-Wankiewicz. Verlag von Karl Fromme, k. u. k. Hofbuchdruckerei und Hofverlagsbuchhandlung, Wien. Preis K 1.50.  
**Alexiel Kurzweil, Schnurpfeiferlein und Rädererbsen.** Herausgegeben von Gschw. Tromber. Boemes Verlag Ferdinand Karl, Stuttgart. Preis geb. M 3.—.  
**Hohenzollern-Luchdoten.** I. Teil. Gesammelt und bearbeitet von Hermann Jahnke. 3. Auflage. Verlag von Robert Zug, Stuttgart. Preis geb. M 3.—, geb. M 2.—.  
**Ich selbst im Wege.** Ein Stimmungsbild aus dem Wägenleben von Maximilian Herr. 4. Auflage. Verlag von H. Weidhorn, Berlin-Charlottenburg. Preis geb. M 1.—, eleg. geb. M 1.50.

**Simi**  
beseitigt schnell  
**Mifesser**  
Pickel und fettig-glänzende Haut  
Zu haben in Drogerien u. Parfümerien-Abteilungen

**APIOL**  
von  
**Dr. Joret & Homolle**  
behebt Störungen, Schmerzen und Verzögerungen der Menstruation.  
Preis per Flasche Franken 4.50.  
Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.



53. Jahrgang. Nr. 53. Jahrgang.

**100.000** Exemplare

(ohne Agitations- und Probe-Kummern) beträgt nachweisbar die Gesamtauflage beider Ausgaben der Oesterreichischen

**Volks-Zeitung**

darunter an

**30.000** Post-Abonnenten.

Kaufkräftiger Leserkreis. Probe-Nr. gratis. Die Verwaltung, Wien I., Schulerstr. 16.



**Ideale Büste**  
sicher zu erhalten durch künstl. glänz. begut. garant. unschädl. Verf. Diskr. Beantwort. vertrauensw. Anfrag. ohne Kaufzw. geg. Retourm. d. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin.

Goldene Medaille Berlin 1906.



**Reichert's Fettpuder**

übertrifft an Qualität und natürlicher Wirkung selbst die besten, unschädlichsten Teintpuder der Welt.

Eines von unseren zahlreichen Gutachten:

„Von Ihrem Fabrikat bin ich sehr entzückt; besonders nach Gebrauch Ihres Puders, der dem Teint ein jugendfrisches Aussehen gibt, kann ich nicht umhin, Ihnen meine volle Anerkennung auszusprechen.“

gez. Thyra Larsen, Kgl. Hofopernsängerin, München.

Zu beziehen durch alle Drogerien, Parfümerien und bei den Coiffeuren, wo nicht, gibt die Fabrik

**W. Reichert, G. m. b. H.**  
Berlin-Pankow

Auskunft über die Verkaufsstellen.

**Gelegenheitskauf**

letzter Nouveautés in Stickerei- und Aufputzartikeln aus Pariser Musterkollektionen im Spitzengeschäft.

Wien VII., Neubaugasse 66, II. Stiege, Mezzanin 10.

**Ausruf.** Neben der Tuberkulose und der Syphilis ist der Alkoholismus die schlimmste aller Volkskrankheiten. Die Trunksucht fordert jährlich zahllose Opfer, führt sie ins Gefängnis, ins Zuchthaus oder in ein frühes Grab, stürzt Tausende in Not oder Laster, degeneriert die Nachkommenschaft; der ungezählten Familien nicht zu gedenken, deren häusliches Glück im Alkohol ertränkt wird. Solche Trinker zu retten, sie für die Familie, den Beruf, die menschliche Gesellschaft wiederzugewinnen, ist unabweißliche Nächstenpflicht und ein Gebot für jeden sozial Denkenden. Der „Oesterreichische Verein zur Errichtung von Trinkerashlen“ strebt dieses Ziel durch Schaffung unentgeltlicher Heilstätten für Mittellose an. Dort sollen Trunksüchtige durch Fachärzte des Genusses geistiger Getränke entwöhnt werden sowie durch geeignete Behandlung und Lebensweise zu erhöhter körperlicher und sittlicher Widerstandsfähigkeit gelangen. Der entlassene Pflingst soll ferner durch dauernde Ueberwachung seitens hierzu bestellter Ärzte und der bestehenden Abstinenzvereinigungen vor den Gefahren eines Rückfalls bewahrt werden. Zur Erreichung dieser Ziele rufen wir die Hilfe aller Wohltäter und Volksgenossen an. Mögen sich zahlreiche edle Männer und Frauen finden, die uns durch Beitritt und Spenden darin unterstützen, ein Werk wahrer Nächstenliebe zu schaffen. Beitrittsanmeldungen (Jahresbeitrag K 5.—) sowie Zuschriften und Sendungen aller Art werden an den Oesterreichischen Verein zur Errichtung von Trinkerashlen, Wien III., Hansjagasse 3, erbeten.

**Stück in der Kiste.** Von Robert Dessen. Ein Beitrag zur Psychologie des deutschen Mädchens. Verlag von Albert Langen, München. Preis geb. M 2.—, in Seinen geb. M 3.—.  
**Palustr.** Vier Kapitel Deutschum von Kurt Wigand. Modernes Verlagsbureau Kurt Wigand, Berlin.  
**Opferfeuer.** Roman von Gabriele Ringers. Verlag von Schuster & Köfler, Berlin.  
**Oedipus und andere Erzählungen.** Von Adolf Paul Verlag von Schuster & Köfler, Berlin.  
**König Erl.** Ein Lied der Liebe von Marie Stora. Verlag von Karl A. Neuen, Wien. Preis K 4.50.  
**Das Gesselschen von Nebenan.** Eine humoristische Erzählung in 18 Kapiteln von H. Salomon, deutsch von Anna Wilt. Concordia Deutsche Verlagsgesellschaft, Hermann Ströde, Berlin W. 20. Preis geb. M 2.—, geb. M 3.—.





Speisezimmer . . . K 1340.—



Salon . . . . . K 1490.—

Eine komplette, vornehme, gediegene Wohnungs-Einrichtung in technisch und künstlerisch vollendeter Ausführung

K 5.000

Die nachstehenden Preise verstehen sich inklusive sämtlicher Teppiche, Fensterdekorationen, Tisch- und Bettdecken, Betteinrichtungen etc.

- Vorzimmer . . . . . K 140.—
- Salon oder Herrenzimmer „ 1490.—
- Speisezimmer . . . . . „ 1340.—
- Schlafzimmer . . . . . „ 1580.—
- Badezimmer . . . . . „ 60.—
- Küche . . . . . „ 250.—
- Speisekammer . . . . . „ 30.—
- Dienerzimmer . . . . . „ 110.—

K 5000.—

K. u. k. Hof-



Teppich-, Möbelstoff-, Vorhang-, Decken-, Holz- und Polstermöbel-Fabriken

S. SCHEIN

k. u. k. Kammerlieferant Sr. k. k. Apost. Majestät.



Schlafzimmer . . . K 1580.—



Küche . . . . . K 250.—

WIEN I., BAUERNMARKT 12.

Die Ausschmückung und Einrichtung moderner Wohnräume.

Sieben hat die Firma Schein eine Ausstellung eröffnet, in welcher sie in übersichtlicher Weise die Ausschmückung und Einrichtung moderner Wohnräume im vornehmen Geschmace von der einfach behaglichen bis zur kostbarsten Einrichtung darstellt.

Durch eine imposante Reihe von mehr als zweihundert Interieurs in fast allen Holz- und Stilarten, sucht die Firma jedem individuellen Geschmace Rechnung zu tragen. Doch sieht man deutlich das Bestreben, statt durch kostspielige Fierate durch gediegene Arbeit und wertvolles Material zweckmäßige, einfache Formen zur Geltung zu bringen. Den Bedürfnissen angepasste geräumige Schränke, bequeme Formen der Sitzmöbel, kennzeichnen die Richtung, die sich bereits weit von jener Periode entfernt, in der künstlerische Ideen, ohne Rücksicht auf den Zweck, Lob und Anklang fanden.

Es würde zu weit führen, sich bereits heute mit der eingehenden Schilderung von Einzelheiten aus der reichen Auswahl des Gebotenen zu befassen, an dem man vieles bemerkt, das sicherlich allgemein gefällt. Eine sensationelle Neuheit ist es, die Scheins Ausstellung bringt und mit der wir uns heute vornehmlich befassen wollen: „Einheitlich harmonische Wohnräume im vornehmen Geschmace zu niedrig gesetzten Preisen.“

Die Bestrebungen der Firma, alle Bestandteile einer kompletten Wohnungseinrichtung bis ins Detail dem Entwurfe getreu selbst auszuführen, führten schon vor Jahren zur Errichtung einer eigenen Tischlerei, Tapeziererei, Kunstfärberei, Teppich-, Möbelstoff-, Vorhang- und Deckenfabrik, welche Betriebe in ihrer Gesamtheit die Vereinigung aller die Wohnungseinrichtung und Innendekoration umfassenden Industrien darstellen.

Die weiteren Bestrebungen der Firma waren darauf gerichtet, den Herstellungspreis, der nach Entwürfen von Künstlerhand ausgeführten Wohnungseinrichtungen zu verbilligen.

Die Herstellung gediegener Möbel erfordert jedoch eine so große Sorgfalt in der Auswahl und Bearbeitung des Holzes, daß der Verbilligung durch Massenproduktion Grenzen gesteckt sind, die nicht überschritten werden dürfen.

Genau so war dies bisher bei der Innendekoration der Fall denn wo die Innendekoration dem künstlerischen Entwurfe entsprechend

einheitlich zusammengestellt werden sollte, kamen für den Bodenbelag fast stets nur schwere handgeknüpfte Teppiche, als Fensterdecor nur kostbare reichgestickte konfektionierte Vorhänge und Lambrequins in Betracht. Damit hat nun die Firma Schein gedroht. Schein stellt in seinen Fabriken einfach bürgerlichen Verhältnissen entsprechend die zu seinen neuen Original-Musterzimmern passenden Zimmerteppiche, Vorhänge, Draperien, Lambrequins, Spigenvorhänge, Portieren, Ueberwürfe, Klavierdecken, Tischdecken, für die Schlafzimmer auch einfache und Doppelbettdecken, Bettvorleger und Baldachine in preiswürdigen, doch auch gediegen gewebten Fabrikqualitäten her.

Als Beispiel zeigt die Firma in obestehender Annonce die Art der Einrichtung einer sehr vornehmen Wohnung, aus vier Piecen nebst vier Nebenräumen bestehend. Wir sehen dieselbe Wohnungseinrichtung für ein gut bürgerliches Brautpaar bestimmt, ohne Salon und Teppiche, welche letztere sich erfahrungsgemäß als Hochzeitsgeschenk einfinden, stellt sich beispielsweise auf nur K 3000.—, ein Preis, der in Anbetracht der gediegenen Qualität und unerreicht aparten Ausführung als ein geradezu billiger bekanntgemacht zu werden verdient.

Durch die Beschäftigung nur erstklassiger, langjährig erprobter Kräfte, unter strenger Kontrolle Verwendung der modernsten technischen Behelfe, ist die Firma in der Lage, eine Garantie für die Qualität, Preiswürdigkeit und rechtzeitige Fertigstellung aller Bestandteile einer kompletten Wohnungseinrichtung übernehmen zu können. Sie bietet die Gewähr, daß die komplette Wohnungseinrichtung zu einem harmonischen Ganzen wird.

Die Gunst des Publikums wendet sich heuer in bisher nie gahntem Maße orientalischen, insbesondere Perser- und Smyrnatesschen zu; Scheins orientalisches Teppichlager, ständig durch direkten Import ergänzt, bekanntlich das größte der Welt, eine Sehenswürdigkeit in seiner Art, ermöglicht es auch, in diesen Provenienzen jedem Wunsche gerecht zu werden.

Reichillustrierte Preisurante werden gratis und franko versendet, Kostenvoranschläge kostenlos ausgearbeitet und erfahrene Fachleute an den Bestellerort gesendet, sobald dies erwünscht wird. Die Marke S. Schein verbürgt beste Qualität und größte Preiswürdigkeit.

Gegründet 1875. Telephon 4759.  
**Miederhaus Ign. Klein**  
**WIEN VI., Mariahilferstrasse 39**  
**Grösstes Wiener Mieder-Atelier.**

**Façon „Droit“**  
 machen hohe elegante  
 graziöse Figur.  
 Kein Druck auf den Magen.  
 à K 18, 20, 24 bis  
 K 36 und höher.

**Brusthalter**  
 für Tennis- und  
 Reit-Sport  
 à K 7, 8, 10,  
 K 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.  
 Taille . . . . . Hüftenweite . . . . .  
 Obere Weite . . . . . Höhe unterm Arm . . . . .  
 Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.  
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.



## Liberty-Crêpe

Ist der eleganteste Stoff für Gesellschafts- und  
 Straßenkleider. Derselbe besteht aus Seide und Wolle  
 in sehr aparten Farben. Proben umgehend franko.  
 Sendungen verzollt und portofrei.

Seidenwarenhaus **Albert Krohne, Dresden - A.**

## Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.

Neues zweites **Kurhaus** mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung von  
 Nerven-, Magen- u. Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- u. Winter-  
 kuren. Chefart: Dr. Liebel. Preise von Mk. 5.— bis Mk. 18.50 täglich, alles inbegriffen.  
**Neue illustrierte Prospekte gratis.**

## Möbel

für Heiratsausstattung  
**Ignaz Herlinger**  
 Tischlermeister  
 Wien V., Schönbrunnerstraße 49.  
 Preisverzeichn. gratis mit Bezug auf die „Wiener Mode“.

### Über die Plastische Schönheit der Büste.

**ABHANDLUNG** betref-  
 fend die Möglichkeit  
 der natürlichen Ent-  
 wicklung des Busens,  
 sowie der Wiederher-  
 stellung der Frauen-  
 Büste nachzuweisen.

Wie man in  
 kurzer Zeit die  
 Plastische Schön-  
 heit der Brust  
 erzielen kann,  
 ohnedes Gesund-  
 heit zu schaden.

Jede Frau und  
 jedes junge Mäd-  
 chen sollte diese,  
 von einem hervorragenden Spezial-  
 listen verfasste Broschüre lesen,  
 welche auf Wunsch gratis und in  
 geschlossener Briefhülle versandt  
 wird durch **RICHARD, 5, Passage  
 Verdeau, Paris.** Man lege 20 Heller in Brief-  
 marke bei für Porto und alle Unkosten.



### Wer heiraten will

muß sparen. Wer

**Dr. Oetker's**

Backpulver und Vanillinzucker  
 anwendet, folgt nur dem Ge-  
 bote der Sparsamkeit.

1 Stück 12 Heller.

### Nähmaschinen auf Raten!



Nur beste Qualität!  
 Singer, neu . . . . . 80.—  
 Ringschiff, neu . . . . . 60.—  
 Zentral-Bobbins,  
 neu . . . . . 65.—  
 — Garantie 5 Jahre. —  
 Gebrauchte, garant. gut-  
 gehende Singer 10 fl. bar.  
 Provinzialität, prompt u.  
 gewissenhaft; Reparaturen  
 und Bestantheile billigst.

**M. Rotter, Wien VII., Neustiftgasse 125.**  
 Preisliste gratis und franko.

**Kunstgewerbliche Zeichnungen,**  
 Galerieren, Entwürfe aller Art, Porträts nach  
 der Natur oder Photographie, Kopien von  
 Gemälden etc. führt aus Frei. Emma Liblka,  
 Galeristin, Wien XVIII., Sanktlinnengasse 28.

## PORTOIS & FIX.



**ETABLISSEMENT** FÜR  
**WOHNUNGS-**  
**EINRICHTUNG**  
**KUNSTLERISCHE**  
**VOLLENDUNG . . . . .**  
**BILLIGSTE PREISE**  
**BESTES MATERIAL**  
**WIEN III. UNGARGASSE 59-61**

## PORTOIS & FIX.

### Gustier-Büsten

zum Privatgebrauche in jeder  
 beliebigen Stärke neuester und  
 schönster Form

**A. Ramharter's Nachf.**  
**Peter Peham**  
 Büsten-Atelier  
 Wien I., Goldschmiedgasse 10.  
 Illustrierte Preisurkunde  
 gratis und franko.



**Ihr Monogramm**  
 zum Aufnähen, rot lambouriert, (nicht  
 gewebt) verleiht 1 Duzend zu 24 Kr.  
 u. K. Innsbruck, Franziskanerstraße 2, Tür 15

**Bestrenommierteste beh. touz.**  
 Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen  
 und Kleidermachen, Atelier für Hobes  
 und Konfektion **Anna Adele Pokorny-  
 Eibert**, Ringstraß des Gremiums, Wien I.,  
 Bollgasse 22, nimmt Schülerinnen täglich  
 auf. Für ausländische Pension. Prospekte gratis.

**Kuwirken feiner Strümpfe**  
 in Wolle, Fil d'occose, Seide etc., wie neu  
 hergestellt, durch die erste Wiener An-  
 wirtin **K. Bock**, jetzt II., Praterstraße 66.

## Bilz

**Dresden-Badehaus** „Schloss  
 Löwenitz“, Herrl. milder  
 Lage Sächs.-Nizza  
 Prospekte  
 frei.

**Winter-Kuren**  
 Günst.  
 Heilerfolge.  
 3 Aerzte, Direktor  
 Alfred Bilz, Chefartzt  
 Dr. Aschke, Internat. Besuch.

**Bilz Naturheilkundebuch 1/2, Millionen verk.**  
 Spannendster Roman der  
 Gegenwart. 1180 Seit.,  
 ca. 200 Abbild. u.  
 20 bunte  
 Taf.

**In hundert Jahren**  
 M. 3.50  
 brosch. M.  
 4.50 geb., zu bez. d.  
 Bilz Naturheilkundebuch,  
 Dresden-Badehaus, alle Buchh.

## +Frauen!

Frage Euren Arzt über **H. Unger's**  
 hygienische Bedarfsartikel. Tausende von  
 Anerkennungen. Neuester Katalog gratis  
 und franko. **H. Unger, Gummiwarenfabrik,**  
 Berlin NW, Friedrichstraße 91/92. 5216

Größtes Lager  
 von **Vorlagen** zur  
**Anfertigung**  
**schicker**  
**Maskenkostüme**  
**Pariser Original**  
**Maskenbilder**  
 sowie  
**Deutsche**  
**Volkstrachtenbilder**

Ausführlicher Katalog (zirka  
 800 Nummern) gratis und franko.  
**Hoffmann & Ohnstein, Leipzig.**

## Graue Haare

Erhalten sofort Ihre ursprüngliche  
 Farbe und Schönheit echt und  
 naturgetreu wieder nur durch  
 mein garantiert unerschütterliches „**Alcolor**“.  
**Herr C. R. in Harjoo (Rumänien)** schreibt:  
 „Senden Sie mir gef. wieder 1 fl. von  
 Ihrem wirklich wunderbaren Haarfarb-  
 mittel.“ Karton in jeder Farbe K 2.40 und  
 K 3.00 nur allein echt bei  
**Otto Reichel, Berlin SO. 36, Eilenbühlstr. 4.**  
 Wien: **Apoll. „Zum schwarzen Käse“**, **Auged 3.**  
 Prag: **Wag Anta, Witzschauer Ring 21.**  
 Budapest: **Jos. v. Eötvös, Königsplatz 12.**

## TELL CHOCOLADE



## HARTWIG & VOGEL

# Die Kochkunstausstellung der Hausfrau.

Unter diesem Titel hat in den Tagen vom 4. bis 10. Jänner in den Blumenfälen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien eine interessante und wie gleich im Vorhinein konstatiert werden soll, sehr erfolgreiche Premiere stattgefunden: eine Ausstellung der Hausfrau, die ihre eigene Domäne, das Wirtschafts- und Küchengebiet, vorführte. Zum erstenmal ist mit dieser Ausstellung die Frau mit ihrer bisher nur in ihrem eigenen Heim geschätzten und gewürdigten Tätigkeit in die Öffentlichkeit getreten. Sie hat in dieser Ausstellung durchaus nicht, wie dies sonst bei Kochkunstausstellungen der Fall ist, durch ganz aparte kulinarische Künste und Schaustücke brillieren wollen, sondern vielmehr ihr Schaffensgebiet in schlichter, aber natürlicher und daher ungemein fesselnder und anheimelnder Art demonstriert. Die Frau wollte in dieser Ausstellung die bürgerliche Küche in ihrer Einfachheit und dabei doch unendlichen Mannigfaltigkeit zeigen, verschiedene erprobte Kochmethoden und Neuerungen bekanntmachen und Gelegenheit geben, daß die Frauen einander gleichsam belehren und unterweisen. Gleichzeitig sollte der Öffentlichkeit die verdienstvolle Tätigkeit und segensreiche Wirksamkeit all der Wiener Frauenvereinigungen, die entweder Kochschulen leiten oder sich mit der Auspeisung Notleidender, mit der Beköstigung armer Schulkinder, mit Milchverteilung usw. befassen, veranschaulicht werden. Der Zweck der Ausstellung ist in glänzendster Weise erfüllt worden. Die Schauobjekte und die Demonstrationen erregten lebhaftes Interesse, das Arrangement der Ausstellung, die sich in verschwenderischer Weise mit Grün und Blumen geschmückt, ungemein traut und schmunz repräsentierte, gefiel ganz außerordentlich. Dies bewies am besten der große Strom der Besucher, der fast ununterbrochen die Säle füllte.

Den Anlaß zur Veranstaltung dieser Exposition bot das Jubeljahr des Kaisers. Den Frauen blieb es vorbehalten, den Reigen der Feste und Feierlichkeiten, der das Jahr 1908 umschlingen soll, zu eröffnen und den hochsinnigen Intentionen des Kaisers, der den Wunsch ausdrückte, sein Regierungsjubiläum möge nicht durch rauschende Vergnügungen, sondern durch Werke der Wohlthätigkeit gefeiert werden, haben sie ihre Veranstaltung einem großgedachten, humanitären Ziele, der Förderung der Dienstbotenfürsorge, gewidmet. Die Veranstaltung entsprang einem liberalen, glücklichen Gedanken des Wiener Hausfrauenvereines, der die Ausstellung arrangierte. Ihm zur Seite standen, wie schon erwähnt, zahlreiche andere Frauenvereine, die die Gelegenheit zu zeigen, in welcher großartiger Weise sie ihre von der tiefsten Menschenliebe geleiteten Aufgaben lösen, nicht unbenutzt vorübergehen ließen.

Im Mittelraal der Ausstellungsräume waren die Hauptattraktionen für jene Frauen aufgestellt, die auf Originalität des gedeckten Tisches und auf Besonderheiten in der Wahl des Menüs großen Wert legen. Da gab es zunächst die große, hübschenförmig aufgestellte Haupttafel, die die Leistungen der Schülerinnen der Kochschule des Hausfrauenvereines vorführte. Sie war stets von einem dichten Kreise von Frauen umlagert, denn sie bot etwas bei den

jetzigen Feuerungsverhältnissen ungemein Wertvolles und Interessierendes: Torten, Bäckereien und auch andere Speisen, deren niedriger Herstellungspreis, auf kleinen Täfelchen durch genaue Nennung der Ingredienzien bekanntgemacht, fast mehr faszinierte, wie das lechere Aussehen der Gerichte. Daß man trotz der Teuerung noch billig leben, das heißt kochen könne, demonstrierte auch der Mittagstisch des Neuen Frauenklubs, der, einfach und nett gedeckt, gleichsam als Sehenswürdigkeit sein Kochmenü paradiere ließ, das ebenso einladend und abwechslungsreich als billig ist. Ein solches Menü kostete nur 1 Krone 10 Heller und enthält stets Suppe, Braten mit zwei Beilagen und Mehlspeise. Der Frauentub, der gar oft Gelegenheit hat, festliche Feste zu veranstalten, hat auch ein Muster seines häuslichen Ausgestelltes. Sehenswert war ein elegant gedeckter Tisch in hypermoderner Art, durch apartestes Tischzeug, Service, Glas-Tafelgeräthe und reizvoll verwendeten Blumenschmuck die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich lenkend. Daneben ein mit raffinierter Eleganz gedeckter, mit Myrtengirlanden und Myrtensträußchen verzierter „Frühstückstisch für Neuvermählte“, nicht für soliden Hunger aufgestellt, sondern nur der Raschheit der im Himmel junger Liebe Wellenden dienend, deren glückseligere, traumselige Stimmung nicht durch profane Magenentleerung gestört werden darf. Weiter eine vegetarische Hochzeitstafel, deren Anblick die Mitwirkung des Fleischers nicht vermischen ließ. Ein appetitlich aussehender Champignonbraten mit Mayonnaise täuschte ein kräftiges Filet vor, gefülltes Kraut in Sauce irgendeiner durch das Geheimnis seiner Bereitung bestirrenden Braten, gebadener Karfiol, mit Karotten umgeben, das Wiener Lieblingsgericht, gebadenes Fleisch. Selbstverständlich waren auf dieser Tafel Gemüse, Kompotts und Mehlspeisen in besonders gaumenreizenden Schüsseln zu sehen. Wie man beim Regierungsantritt des Kaisers speiste, zeigte eine „Kadekty-Tafel“, die getreue Nachbildung eines Originals in Tischwäsche, Porzellan, Glas, Tafeldekoration und — Speisefolge. Diese Tafel, vom Kochlehrinstitut der Frau Eugenie v. Petravid hergestell, verzeigte in das anheimelnde Milieu unseiner Urohmütter und Großmütter. So einfach war's damals und doch so einladend, so appetitlich. Da wurde nicht alles in Stil umgefegt und war doch Stil. Die Vizepräsidentin des Hausfrauenvereines Frau Helene Dettl hat durch einen glücklichen Zufall in dem Archiv ihrer Familie das Menü und alle dazugehörigen Rezepte gefunden, das dem heuer so viel gefeierten großen Feldmarschall Kadekty und seinem Stabe gelegentlich einer Festlichkeit im Jahre 1849 serviert wurde. Diese Speisen wurden vom Kochlehrinstitut Petravid für den Kadekty-Tisch der Ausstellung bereitet und im Geschmack der damaligen Zeit angerichtet. Eine vergleichende Darstellung der Herstellungskosten der Gerichte im Jahre 1849 und 1907 wurde, als wolle man den Reiz der Hausfrauen von heute herausfordern, hinzugefügt. All diesen kulinarischen Sehenswürdigkeiten des Mittelsaales schloß sich ein Tisch an, dessen Darbietungen von Frauen besonders viel studiert und notiert wurden; es waren dies Gerichte, die aus Resten so appetitreich zusammengestellt waren, daß man fast nicht an die Provenienz des Materials glauben konnte. Doch konnten sich die Frauen durch eine kleine Broschüre, die hier ausgegeben wurde, gar bald davon überzeugen, daß es sich nicht um eine Vorpiegelung falscher Tatsachen handelte.

**DEPOTS IN DEN MEISTEN APOTHEKEN!**

**Herbabnys**  
Unterphosphorigsaurer

Seit 38 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Preis einer Flasche K 2.50, per Post 40 h. mehr für Packung.

## Kalk-Eisen-Sirup

Alleinige Erzeugung u. Hauptversandstelle: **Dr. Kellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“** WIEN VII/1, Kaiserstrasse 73-75

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke



— Vor Nachahmung wird gewarnt. —



**Rosa Schaffer**  
Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer**

Diesen höchsten Schwab zu erreichen, ist einzig den von **Mme. Rosa Schaffer**, k. k. Hof- und Kammerlieferantin, Wien I., Kohlmarkt 6, erlundenen Schönheitsmitteln gelungen.

**Poudre ravissante** f. f. pat. u. priv. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst Blatternarben und Wattermale verschwinden, glättet Falten, zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauenantlitz blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne daß die jenationelle Wirkung verschwindet. Preis eines Kartons K 5.— und K 3.—.

**Crème ravissante** verjüngt um Jahre zehnte und soll von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels K 3.—.

**Eau ravissante** verbütet das Welkwerden der Haut, härt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sic-terem Erfolge gekrönte Toilettemasser. Preis einer Flasche K 3.—.

Alle meine Erzeugnisse sind in Wien, Paris und London mit der großen goldenen Medaille prämiert. Dank und Anerkennungs schreiben liegen zur Ansicht vor. Für die wundererregende Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Jeder Dame bestens empfohlen: f. f. priv. Stirnbinde zur Erlangung einer kaltenlosen Stirn per Stück K 3.—, Kinnbinde zur Verhütung des Doppelkinns per Stück K 4.— und die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** per Stück K 1.00 und K 2.60.

Madame **Rosa Schaffer** zaubert mit ihrem jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste **Konoor** Blonch, das glänzende Rosanienbraun, das samtartige Schwarz, keine Wäsche ist imstande, die erzielte Farbe zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 3.—, eines großen K 10.—. Nur echt mit reinem Wille. — Mein **Rhodops** verleiht jedem Massen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 3.—.

**Rosa Schaffer**, Wien I., Kohlmarkt 6.  
k. k. Hof- und Kammerlieferantin und Ehrenbotin der Chemie am Polytechnikum.

**Pausen** Vordruck auf alle Stoffe. Pauspulver. Arthur Horowitz, Wien VI., Gumpendorferstrasse 87.



Das  
**Modernste**  
ist heute nur ein  
**Scheffer-Mieder**  
sowie **Scheffer's** gesetzlich geschützter  
**Reform-Leib- und Hüftenhalter**  
aus dem I. Wiener Miederatelier  
**F. J. Scheffer's Söhne**  
k. k. beid. Schätzmeister u. Sachverständiger.  
**Wien I., Froisingergasse 4**  
(nächt dem Petersplatz).  
Atelier: **VI., Corneliugasse 5.**  
Telephon 7226 und 15.088.  
— Gegründet 1851. —  
Filiale: **Karlsbad, Alte Wiesse 37.**  
Preis für Reform-Leib- und Hüftenhalter je nach Weite und Ausführung 18—50 Kronen.  
Als Massangabe für diesen genügt die Angabe des ganzen Umfanges der Taille u. des Umfanges der Hüften in Zentimeter, über eine gut sitzende Taille gemessen. — Versand per Nachnahme.  
Illustrierter Preisakurant gratis und frank.

Dasselbe konnte auch von Marie Doringers „Bürgerlichem Kochbuch“ (im Selbstverlag, IV., Allee-gasse 42, Preis 5 Kronen = 5 Mark) behauptet werden, das 1651 Rezepte mit Angabe des Herstellungspreises der Speisen enthält und in der Ausstellung von ungemein zahlreichen Besuchern besichtigt und geprüft wurde. Auch hier waren es die billigen Herstellungskosten der durch vorzügliche Rezepte angeführten, alle Gebiete der Kochkunst berührenden Speisen, die die größte Aufmerksamkeit erregten. Die Frauen verlangten, um sich von der Richtigkeit der in dem Kochbuche enthaltenen Angaben zu überzeugen, wiederholt Kochproben, die auch abgehalten wurden und stets den Beweis erbrachten, daß die nach den Rezepten des Kochbuches hergestellten Speisen nicht nur wirklich billig, sondern auch sehr schmackhaft und ungemein mannigfaltig sind.

So bot die Ausstellung schon durch ihre Schauobjekte viel des Anregenden und Belehrenden. Diese Wirkung wurde noch durch verschiedene Demonstrationen und Vorträge erhöht. Verschiedene Kochschulen veranstalteten sehr instruktive Lehrstunden: „Probekochen und Probekochen“; es wurde gleichsam der Werdegang des Mädchens zur Hausfrau illustriert. Mehrere Vereine, wie der „Frauenverein für soziale Hilfs-tätigkeit“, das „Settlement“, die Koch- und Haushaltungsschule des Wiener Volksbildungs-

vereines für Arbeiterinnen, der Erste Leopoldstädter Volksküchenverein usw., gewährten einen Einblick in ihr weitverzweigtes, dem Wohle der Menschheit dienendes Getriebe. Vorträge über Ernährungsfragen, Verfälschung von Lebensmitteln und die Aufgaben der Küche ergänzten das reichhaltige Ausstellungsprogramm, das täglich andere Attraktionen aufwies.

Besonderes Interesse weckte und verdiente die kleine Sonderausstellung, die von der „Heimstätte für dienst- und arbeit-suchende Frauen“ veranstaltet wurde: eine Schau der „Kochkisten“ verschiedener Arten und Systeme, dieser in Oesterreich noch immer viel zu wenig bekannten und verwendeten, auf dem Prinzip der Dampf-erhaltung (durch Umhüllung der Kochtöpfe mit schlechten Wärme-leitern) beruhenden Selbstkochen, worin vorgekochte Speisen ohne weitere Aufsicht gar und schmackhaft werden, was eine Ersparnis an Geld und Zeit bedeutet. Zudem hat diese Kochmethode auch den Wert gesteigerter Nährhaftigkeit und Verdaulichkeit der Speisen. Ferner hatte die „Heimstätte“ das Muster einer Dienstmädchenausstattung ausgestellt, und zwar sowohl das Handwerkszeug des Stubenmädchens, das ein zweckmäßigeres Arbeiten erleichtert, eigentlich erst ermöglicht, und auch allen anderen, den Anforderungen der Hygiene und Nettigkeit in gleicher Weise dienenden Gegenstände, von der Unterwäsche an-

# Prym's „Zukunft“-Druckknopf

## mit garantiert rostfreier Feder



echt fein ver-silbert, fein lackiert, garan-tiert rostfrei, klemmt sich nie.

GRÖSSENSCALA  
00 0 1 2



Annählöcher stets exact freiliegend. In 4 Grössen zu haben.

GRÖSSENSCALA  
2 1 0 00



Nur echter Macks



Ableiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn: Gottlieb Volth, Wien III/1.

### Zur Besorgung von

## Kommissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Musterbestellungen usw.) wird

**Frau Emma Mayer**

Wien VI/2, Gumpendorferstrasse 87

den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig besten empfohlen.

## Flechten.

Ich war auf dem ganzen Leibe mit einer Art Flechte befallen, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe ließ. Kein Arzt war imstande, mir das Richtige dafür zu verschreiben. Nach einer Einnahme von kaum 14 Tagen mit Jucker's Patent-Medizinal-Seife waren meine Flechten vollständig verschwunden.

Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen hiermit tausendmal Dank zu sagen, denn Ihre Jucker's Patent-Medizinal-Seife ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100 wert. Ich habe und werde, soviel ich kann, jedem dieser wirkungsvollen Mittel empfehlen.

Greifswald, 12. April 1907. W. S.

In ähnlicher Weise äußern sich viele Tausende, die an Flechten, Hautgeschwüren, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, Furunkeln, Witzern, Pickeln, Blüthen, Wimmerln, Rötten etc. leiden, über die Wirkung von Jucker's Patent-Medizinal-Seife, D. R. P. ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis K 1.— (kleine Packung, 15%ig) und K 2.50 (große Packung, 35%ig, von stärkster Wirkung). Lediglich diese, von allen Seiten bestätigte Wirkung und die große Macht persönlicher Empfehlung begründen die große Verbreitung von Jucker's Patent-Medizinal-Seife. Nicht weniger glänzend sind die Urteile über die nach dem gleichen Patent hergestellte, im Gegensatz zu obiger wunderbar mild wirkende Jucker's-Seife, Preis K 1.— (kleine Gebrauchspackung) und K 2.50 (große Gebrauchspackung), sowie über den unnahelbaren Jucker's-Creme, den herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcremes Preis K 2.50. Probetube K 1.25. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der Kinder verwendet die denkende Mutter Bitumoor-Kinder-Seife, D. R. P., Preis K 1.— und Bitumoor-Kinder-Creme, Preis 70 h. Doppelhose K 1.20, das Beste, Edelste und Feinste für die feinste Haut. Überall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch E. Jucker & Co., Berlin 203, Potsdamerstraße 75.

gefangen bis zum Arbeitskleide. Die vorgeführten Typen einer Stubenmädchentracht — ein englisches und ein Hamburger Kostüm — dürften, da sie ebenso schmod als praktisch sind, Nachahmung finden.\*

Noch ein anderes Kochsystem fand das regste Interesse der Ausstellungsbesucher, das von der Firma Wm. C. Thurston & Co. in Gumpoldsdorf exponierte berühmte Reform-Dampfkochsystem, das dem allseitigen Bedürfnisse bezüglich der Hygiene in der Küche bestens entspricht. Es sind dies Reformkochdämpfe, die die praktische Zubereitung von Speisen aller Art in tadellosem Zustande, mit Wegfall sämtlicher bisher gebräuchlicher Manipulationsarbeiten, ermöglichen. Dieses neuartige Kochen wurde in der Ausstellung demonstriert und fand allgemeine Anerkennung. Das Reform-Kochsystem ist besonders für Haushaltungen, aber auch für Spitäler, Kasernen und alle Arten Massen Zubereitungen besonders zu empfehlen. Broschüren werden bereitwillig kostenlos zugesandt.

Selbstverständlich waren auch alle Approvisionierungsbranchen bestens vertreten. Unter diesen erregte die Exposition der Ersten Kaninchenzuchterei und -Schlächterei A. G. in Wien XVIII, Scheibenbergstraße 10, das größte Aufsehen. Wir haben erst kürzlich darauf hingewiesen, wie vorteilhaft es bei der herrschenden Fleischteuerung wäre, wenn sich Unternehmer fänden, die sich mit der

Zucht und Einführung qualitativ einwandfreier Kaninchen befassen würden. In Frankreich, dem Lande der Gourmands, in Belgien und vielen anderen Ländern, hat sich das Kaninchen längst als Nahrungsmittel eingebürgert, dort wird es entsprechend gezüchtet, damit sein Fleisch an Wohlgeschmack gewinne, und durch eine große Anzahl von erprobten und beliebten Kaninchengerichten wird dafür gesorgt, daß der Genuß des Kaninchens nicht einseitig bleibt, sondern durch Variationen erhöht wird. Nun haben wir endlich auch in Oesterreich eine Kaninchenzucht-Anstalt, die nach den in den genannten Ländern anerkannten Prinzipien ihre Tätigkeit entfaltet und die sowohl Kaninchen zum Schlachten als auch zum Züchten abgibt. Die Hausfrau, die Kaninchen bereiten will, sei es als Ersatz für andere, teure Fleischsorten, sei es, um ihr Küchenrepertoire zu bereichern, kann nun nicht mehr darüber klagen, daß sie nicht wisse, wo Kaninchen erhältlich sind. Die Erste Kaninchenzuchterei und Schlächterei A. G., die von der Jury der Ausstellung die höchste Auszeichnung und zwar das Ehrendiplom und die goldene Medaille zuerkannt wurde, hat auch den guten Einsinn gehabt, ein Büchlein mit erprobten Rezepten zur Bereitung der verschiedenartigsten Kaninchen Speisen herauszugeben und in der Ausstellung gratis zu verteilen. Das wird zur Popularisierung der Kaninchen gewiß viel beitragen.

Unter dem zur Schau gestellten Obst und Gemüse erweckten die von Frau B. Weigl in Maria-Enzersdorf ausgestellten frischen Erdbeeren und Gurken geradezu Sensation. Man weiß, wie schwierig

\* Bestellungen und Kaufkäufe auch in Bezug auf Selbstkochen werden in der „Heimkütte“, X., Senefeldergasse 8, entgegengenommen.

**NESTLÉ'S**  
**Kindermehl**  
 Allbewährte Nahrung

Für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.  
 Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Broschüre **Kindernpflege** gratis durch: **NESTLÉ**  
 Wien I, Biberstrasse 11.

ÄLTESTES GRÖSSTES  
 LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-  
 ETABLISSEMENT

**JOHANN URBAN & SOHN**  
 K. UND K. HOF-LIEFERANTEN  
 WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.

Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Leinen-, Damast- und Baumwollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.

Grösser illustrierter Preiscurant gratis und franko.

Gegründet 1870. Altösterreichische Auszeichnung Jubiläum-Ausstellung 1898

Die echte  
 No. 4711.



**Eau de Cologne.**

FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh., Glockengasse 4711. Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.

**Reinigt das Blut**  
 mit „Saltarin“

Wissenschaftlich erprobtes, glänzend bewährtes Blutreinigungsmittel zur Beseitigung aller Hautunreinigkeiten, Gesicht- u. Nasenröte u. Weiter vorhandenes Hautmittel gegen Vorkümmert, Blutandrang nach dem Kopfe, Gicht, Rheuma, Säfteverderbnis. Grösste Erfolge! Schachtel K 1.80, bei 3 Schachteln K 5.40 (incl. portofreier Zusendung). Versand diskret gegen Nachnahme durch **Käthe Menzel**, WIEN XVIII, Schulgasse Nr. 3, 1. Stock 24 (nächst dem Kaiser-Jubiläum-Stadtheater).

**Käthe-Busenwasser**

Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Blüte. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht. Garantiert unschädlich. Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.— bei portofreier Zusendung. Versand diskret gegen Nachnahme durch **Käthe Menzel**, WIEN XVIII, Schulgasse Nr. 3, 1. Stock 24 (nächst dem Kaiser-Jubiläum-Stadtheater).

**Sprachkurse**, englisch, französisch und italienisch. Geschickliche Lehrkräfte, sehr mächtiges Honorar. Nachmittags- und Abendkurse. Niederösterreichischer Frauen-Gewerbeverein, Wien I, Ganovengasse 5.

**Möbel** - Fabrikniederlage „Zum Dreifaltigkeitshof“  
**RUDOLF HAAS** (Hermann Klampers Nachf.)  
 Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 82.

Spezialniederlage von Wohnzimmereinrichtungen für alle Stände. Vielfach ausgezeichnet, 17malige Anerkennungen. Solid, gut und billig. 300 Musterzimmer. Freier Provinzialverband.

Bei Brautausstattungen **besonderes Entgegenkommen.**  
 Komplette Ausstattungen von K 100.— aufwärts.  
 Preiscurant und Offerte gratis und franko. Reichillustriertes Preiscurant K 1.40 in Markow  
 Bitte Adresse Mariahilferstraße 82 zu achten.

**Büchereintauf.**

**Schwarze Wolken.** Frankfurter Sittenbild von W. Berger. E. Pierjona Verlag, Dresden. — Preis M. 2.50.

**Meine Reise durchs Leben.** Eine Selbstbiographie von Julius F. v. Hoffmannhausen, genannt Schreiber. Zweite, vermehrte Ausgabe. E. Pierjona Verlag, Dresden. — Preis M. 4.—

**Hergauf.** Gedichte von Otto Bergmann. E. Pierjona Verlag, Dresden. — Preis M. 2.—

**Mühsal, die schlafen.** Tragödie in 5 Akten von Joh. Gott. E. Pierjona Verlag, Dresden. — Preis M. 2.50.

**Dichtereinen und Freundinnen unserer großen Dichter** von Amanda Sennefeld. Mit fünf Bildnissen. Hr. Durchlaucht dem Prinzen Emil von Sachsen-Carolath gewidmet. Verlag von Dr. Arthur Legel, Berlin. — Preis brosch. M. 5.—, gebd. M. 6.—

**Göttliche Nasen und ihre Verbesserung.** Die neuen Methoden und Ergebnisse der Nasenreform im Lichte der Naturgeschichte, Kunst und Medizin. — Von Dr. med. Frig. Koch. Mit einem Vorwort von Prof. Gustav Eberlein. Verlag von Hans Baake Nachf. (H. Abel), Berlin S. 14. 48 Seiten mit vielen Illustrationen. — Preis 50 Pf.

**Wie am ersten Tag.** Roman von Georg Freiherr v. Ompteda. Verlag von Eugen Fleischel & Co., Berlin W. 35. — Preis M. 5.—

das Aufziehen von Obst und feinem Gemüse zur Winterzeit ist, da die Sonnenwärme zum Gedeihen und Reifen fehlt. Frau Weigl, die in ihrer Obstgärtnerei alle Arten von feinem Tafelobst züchtet, hat durch ihre Exposition bewiesen, daß auch das Schwierigste erreicht werden kann. Die Tätigkeit der Frau Weigl verdient umso größere Anerkennung, als sie dadurch bezeugt hat, daß die Frauen auch als Obst- und Gemüsezüchterinnen sowie als Handlungsgärtnerinnen bei guter Vorbildung und entsprechender Tüchtigkeit Vortreffliches zu leisten vermögen. Von März ab ist Frau Weigl in der Lage, Wein in Töpfen, von Mai ab Pflaumen in Töpfen zu liefern, die nicht allein eine Bierde jeder Tafel bilden, sondern auch infolge der besonderen Güte der Früchte allgemeine Anerkennung finden.

Auch an Neuheiten in Haushaltmaschinen gab es in der Ausstellung eine Fülle zu sehen. Bemerkenswert auf diesem Gebiete waren die Dampf-Waschmaschinen und Dauerbrandöfen „Automat“, die von der Firma Alois Svoboda, Wien I., Reichsratsstraße 25, ausgestellt wurden.

Viel angestaunt wurden die Wunder der modernen Küchenpräparate. Diese Wunder konnte man in dem geschmackvollen „Maggi“-Pavillon sehen und kosten. Und wenn man die aus einem Minimum gekochter Nudelsuppe (fertige Nudelsuppe in getrocknetem Zustande) durch Aufgießen von kochendem Wasser in einem Moment hergestellte kräftige Nudelsuppe mit Behagen schlürfte, dann bedauerte man die armen Großmütter, die man vorher beim Kadetz-Tisch beneidet hatte; mußten sie doch, um eine gute Suppe kredenzen zu können, zwei bis drei Stunden lang beim Herd stehen und aufpassen, daß keine Zutat vergessen werde. Wie gut werden es erst unsere Enkelinnen haben?

Ein die Hausfrauen sehr interessierendes Objekt war die Ausstellung der Trockenmilchwerke und Dampfmoikerei Franz Weharts Sohn in Alt-Schallersdorf bei Znaim (Zentrale in Wien XIV., Sechshausersstraße 77 und Schwägerstraße 17). Die Firma erzeugt seit kurzem ein Trockenmilchpräparat, ein erst-

klassiges Erzeugnis für frische Milch, absolut bakterienfrei, ausgiebiger und volltöniger im Geschmack und — was bei der herrschenden Lebensmittelteuerung wichtig ist — billiger als Milch und namentlich zur Bereitung von Milchbrot und Weispeisen und als Nährmittel für Kinder bestens zu empfehlen. Auch alle anderen Milchprodukte, Schlagobers, Kaffeeobers etc. erzeugt die Firma in ausgezeichneter Qualität. Ein interessantes Bild, das die genannte Firma bei ihrem Objekt ausgestellt hat, ist ein Caisson-Milchtransportwagen „Patent Leopold Weharts“, der seit einigen Monaten probeweise zum Milchtransport von der Alt-Schallersdorfer Molkerei nach Wien verwendet wird. Der große Wert dieser Wagen liegt darin, daß sowohl in hygienischer Hinsicht als auch im Hinblick auf jede Temperatur, die Milch in Wien als erstklassiges Produkt und ganz unverdorben einlangt. Diese Wagen werden in Zukunft bei der Verproviantierung Wiens mit guter und billiger Milch eine große Rolle spielen. Das von den Besuchern der Ausstellung bekundete rege Interesse an den Erzeugnissen der genannten Firma hat diese bewogen, sie in allen Delikatessen- und Konsumhandlungen einzuführen.

Alles in allem kann der Veranstalter der Ausstellung, der Wiener Hausfrauenverein, dessen wohlbegründeter Ruf die Vorzüge der Wiener Hausfrauen dokumentiert, mit seiner Pionierarbeit sehr zufrieden sein. Und er wird gewiß mit Dankbarkeit, Verehrung und Stolz jener Frau gedenken, die den glücklichen Gedanken einer Ausstellung, die an Opfern reiche, aber vollkommen geglättete Tat folgen ließ, seiner Präsidentin Frau Ottilie Bondy, die in einem Alter, in dem andere Sterbliche schon längst der ersehnten Ruhe und Beschaulichkeit pflegen, mit bewundernswürdigem Eifer, mit ertauschendem Zuehrer und unentwegter Arbeitsfreudigkeit für das Zustandekommen der Ausstellung sorgte. Der Erfolg hat ihre Opfer nicht vergeltet werden lassen. Möge sie zum Wohle des Wiener Hausfrauenvereins und der Wiener Frauen noch lange im Besitze ihrer körperlichen und geistigen Frische ihr verantwortungsvolles Amt versehen! G. U.



**Crème au Lait de Violettes**, erzeugt von der Société Hygiénique, Paris, Rue de Rivoli 55, ist die neueste Errungenschaft für die Haut- und Teintpflege, die alle bisher in Handel gekommenen Hautcremes weit übertrifft.

Crème au Lait de Violettes wirkt beim Gebrauch ungemein kühlend und angenehm und hat den in seiner Art einzigen Vorzug, absolut fettfrei zu sein, weshalb diese Creme zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit angewendet werden kann. Sie ist aber auch das ideale Schutzmittel, um die Haut vor allen schädlichen Einwirkungen von Nässe, Kälte und Wind zu schützen. Sofern Hautschäden nicht auf einer inneren Erkrankung beruhen, werden sie durch Crème au Lait de Violettes unbedingt beseitigt, insbesondere wird eine trockene, spröde und rissige Haut weich und geschmeidig. Ist die Elastizität der Haut verloren gegangen, wird sie sehr bald wieder gewonnen. Bei längerem Gebrauch, verbunden mit zeitweiligem Massieren wird das Runzelgewebe verhindert, etwa vorhandene Unebenheiten gehoben und bis ins höchste Alter kann die Haut schön erhalten werden. Zur Entfernung von Wimpern und bei kleineren Hautabschürfungen ist der Erfolg ein überraschender. Preis per Tiegel K 2.—, per großem Tiegel K 3.50.

Für eine erfolgreiche und gründliche Haut- und Teintpflege erzeugt die Société Hygiénique noch Poudre de Riz au Lait de Violettes zu K 2.50,

Savon au Lait de Violettes zu K 1.50, Eau de Toilette au Lait de Violettes zu K 4.— und Eau de Beauté au Lait de Violettes, das gleichzeitig Puder ersetzt, per Flakon K 3.50. Der Gebrauch dieser Präparate ist von ganz außerordentlicher Wirkung, da diese aus den gleichen Ingredienzien wie die Crème au Lait de Violettes hergestellt sind, so daß sie gegen-

eine sich steigernde Wirkung auf den Organismus ausüben. Zur Pflege der Haare und gegen deren Ausfall erzeugt die Société Hygiénique ganz außerordentlich wirksame Präparate, und zwar: für fetten Haarboden Eau de Quinine au Lait de Violettes à K 2.50, für trockenen Haarboden Lotion au Lait de Violettes à K 3.50. Besonders angenehm wirkt bei allen diesen Präparaten der natürliche Duft nach frischen Veilchen.

Die Société Hygiénique gibt neuerlich bekannt, daß seit ihrem beinahe 70jährigen Bestande die Erzeugung ihrer sämtlichen Produkte stets der Kontrolle hervorragender Kapazitäten der Medizin und der Chemie Frankreichs unterliegt, und daß daher jede Schädlichkeit absolut ausgeschlossen ist.

Zu beziehen sind diese Präparate durch alle feineren Parfümerien, Drogerien und Apotheken Oesterreich-Ungarns. Die Generalvertretung der Société Hygiénique, Wien III., Baumannstraße 3, versendet ausführliche Prospekte gratis.

## Mein Enthaarungs-

mittel ist das einzige, womit Sie schmerzlos ganz leicht alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel



in wenig Minuten selbst entfernen können, so dass keine Spur zurückbleibt. Keine Reizung der Haut. Weit besser als die langwierige und schmerzhaft elektrolitische Behandlung, bei der hässliche Narben entstehen und die Haare häufig doch wiederkommen.

Preis M. 5.50. Erko., Nachn. od. Briefm. Versand disk. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Institut für Schönheitspflege: Frau N. Schröder-Schenke Berlin, Innsbruck 4. Tirol, Potsdamerstraße 55. Collingpass 3. Präm.: Paris u. London 1902 Gold. Medaill.

**Jeh hab's erfasst!**  
Nur mit den seit ca. 20 Jahren rühmlichst bekannten und gesetzl. geschützten **Jul. Schrader'schen Likörpatronen** kann man sich die den 1st. Handelsmarken gleichkommenden Dessert- und Tafelliköre, Bitters und Schnäpse wie Curaçao, Maraschino, Vanille, Cognac, Rum etc. etc. selbst bereiten und zwar auf die denkbar einfachste und billigste Weise. — Misslingen ausgeschlossen. — In ca. 20 Sorten vorrätig. — Preis per Patronen je für 2½ Liter reichend 20-140 Heller.

**Hugo Schrader**, vorm. Jul. Schrader Feuerbach-Stuttgart.  
Broschüre mit Attesten gratis zu Diensten durch mein General-Depot für Oesterreich-Ungarn: **Wilh. Maager, Wien III/3 am Heumarkt 3.**

## Bleichsucht

Blutarmut, Nervenschwäche, Blutstockungen etc. beseitigt vollkommen **Retobels Malzsenpflüver** (Malzextrakt trocken mit 0,6 l. Eisen). Wirkt reichlich blutbildend, schwache Nerven stärkend und enorm Appetit anregend. Wirksamste Kräftigungsmittel für Leidende u. Schwächliche, namentlich auch für Kinder. **Wahrhaft überraschende Erfolge.** Dose K 1.50. Uebl. 3 Dosen K 4.80 franko geg. Voreinsd. (auch in Briefm.) o. Nachn. **Otto Reichel**, Berlin SO. 86, Eisenbahnstr. 4. Wien: Apoth. Z. Schwarz, Bären, Lugeck 3. Prag: Max Fanta, Altstädter Ring 21. Budapest: Jox. v. Török, Königsgasse 12.

## Sportrubrik der „Wiener Mode“.

Beleitet von **Valduin Scaller.**

Nachdruck verboten.

### Wintersport.

**Schlitteln und Skifahren.** Der österreichische Touristenklub beschäftigt sich nun auch mit besonderem Eifer mit der Pflege des Wintersportes und seiner Einführung und Verbreitung in die österreichischen Alpengebiete. Eine mächtige Förderung seiner Bestrebungen ist ihm dadurch zuteil geworden, daß der regierende Fürst Riechtenstein das Protektorat über die Sektion „Wintersport-Klub“ des österreichischen Touristenklubs übernommen hat. Sein wohlwollendes Interesse für diese sportlichen Bestrebungen hatte der Fürst schon früher dadurch kundgegeben, daß er nicht nur die Erlaubnis erteilte, durch die Waldungen am Sonnwendstein die neue Schlittenbahn zu führen, sondern daß er diese auf seine Kosten aus- und weiterbauen ließ. — Die Arbeiten an der Sprungschanze beim Grand Hotel Erzherzog Johann auf dem Semmering sind vollendet, außerdem hat der Wintersport-Klub auch in der Nähe Wiens solche Schanzen errichtet. Das Programm der Veranstaltungen ist schon festgesetzt. Es wird unter der Aufsicht des Wintersport-Klubs ein Skispringen nächst dem Otto-Haus auf der Raz, dann ein Rodirennen auf dem Semmering, weiters ebenfalls auf dem Semmering ein Sportfest mit Rodirennen, Vobfahren, Skelettschleichen, Skispringen abgehalten werden. Im Februar dann ein Abfahrtsrennen in Märzschlag und im März ein Vobfahren auf dem Semmering. Auch heuer veranstaltet der Klub einen Skifahrer unter Leitung eines norwegischen Meisters.

**Ein Wintersportzug der Mariazeller-Bahn.** Ein Wintersportzug ist auf der Mariazeller-Landesbahn mit Beginn des Winters eingeführt worden. Wenn diese Zeiten das Licht der Welt erblicken, wird er voraussichtlich schon als eine neue Einrichtung eingeführt sein, die sich auch für die kommenden Winter behaupten dürfte. Um ihn benutzen zu können, hat man mit dem sogenannten Skizug um ungefähr 6 Uhr früh Wien mit der Westbahn zu verlassen und trifft um 10 Uhr 12 Minuten in Fuchsensteden ein. Das Zugarrangement während des Tages ist dann so, daß die Wintersportler viermal die 50 Minuten währende Verfahrt mit der Bahn und durch einen Seitengraben die Talsfahrt auf Skis, Rodeln usw. absolvieren können. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Einführung, durch die das mühsame Bergsteigen erspart und eine mehrmalige Abfahrt ermöglicht wird, dem Fuchsensteden- und dem Göttingergebiet ein dankbares Publikum verschaffen wird. Es ist ja möglich, daß besonders passionierte Wintersportler auf die Inanspruchnahme der Eisenbahn verzichten werden, für die sportliche Damenwelt aber, die bei ihrem sportlichen Vergnügen sich nicht nur plagen, sondern ein wenig auch unterhalten will, wird die neue Einführung sicher sehr erwünscht sein.

### Schwimmen.

**Schwimmunterricht an Mädchenschulen.** In verschiedenen deutschen Städten, in Berlin, Königsberg, Magdeburg und Breslau zum Bei-

spiel, wurde von den Schulbehörden der Beschluß gefaßt, nicht nur wie bisher an den Knaben-, sondern auch an den Mädchenschulen Schwimmunterricht zu veranlassen. Er soll von geprüften Lehrerinnen erteilt werden, deren Prüfung sich nicht nur auf die vollendete Schwimmfertigkeit und die vielen Evolutionen im Wasser, sondern überdies auf die Rettung Berunglückter und Wiederbelebung scheinend Ertrunkener zu erstrecken hätte. Man denkt in dieser Hinsicht vorzugsweise an Turnlehrerinnen, die sich durch ihre bereits geschulten Muskeln und den trainierten Mut, kurz durch ihren durch entsprechende Leibesübung gelentig gemachten und abgehärteten Körper am leichtesten in die Forderungen fügen könnten. Allen Schulkindern, namentlich aber jenen, denen kein Schwimmbad eines Sommeraufenthalts winkt, würde der obligatorische, das heißt nach einer ärztlichen Untersuchung anzuordnende Schwimmunterricht noch weit mehr als eine Abkühlung und Erfrischung bedeuten. Schwimmen zählt bekanntermaßen zu jenen Sportarten, die alle Muskeln und Gelenke gleichmäßig und nicht nur gewisse Gruppen derselben bei Vernachlässigung der übrigen in Tätigkeit versetzen und kräftigen. Dazu ist noch zu bemerken, daß namentlich in den größeren Städten sich auch das Schwimmen immer mehr zu einem Wintersport entwickelt, so daß bei der allgemeinen Einführung der Reform nicht nur an den Sommer zu denken wäre.

### Sportspiele.

**Gymnastikspiele.** In der vergangenen Saison hat die junge Welt in Döbpe eine neue Unterhaltung erfunden, ein neues Gymnastikspiel. Eine solche Erfindung ist nicht besonders schwierig, denn die Variationen zu dem Thema Gymnastik sind geradezu unerschöpflich. Es ist das wahre Gebiet der unbegrenzten Möglichkeiten. Hier bestand die neue Erfindung in dem „menschlichen Schubkarren“, mit dem förmliche Rennen veranstaltet wurden, die stets sehr animiert verliefen. Der Vorgang ist ein ebenso primitiver wie erheiternder. Der männliche Teil der Teilnehmer geht in die Bodenlage, die Arme aufgestützt; die jungen Damen erfassen höchst resolut die Beine des ihnen zugeteilten Herrn, heben diese hoch und der Schubkarren ist fertig. Die Startenden positionieren sich; die Jüngeren haben Vorgaben und auf ein Zeichen des Starters nimmt das „Rennen“ seinen Anfang. Die Herren bewegen sich auf ihren respektiven Handiellern fort. Das ist natürlich nicht sehr angenehm, namentlich wenn die anschiebende Partnerin ungeduldig wird und zu heftig ins Zeug geht. Dann geht es, wenn die Hände nicht durch starke Handschuhe geschützt worden sind, ohne kräftige Hautabschürfungen nicht ab. Es ist ein amüsanter Bewegungsspiel auch für die jungen Damen, die an den Beinen ihrer Partner ein ansehnliches Stück Körpergewicht zu tragen haben. Natürlich wird bei diesen Schubkarrenrennen, die zu allerlei Zwischenfällen Anlaß geben, unendlich viel gelacht und das ist schließlich die Hauptsache.

Amtliche Bestätigung der Echtheit der Originale siehe „Wiener Mode“, Heft 13, Jahrgang 1903.

## Rationelle Front

(Verbesserung der bisherigen Front).

Die rationelle Front ist genau den natürlichen Körperlängen angepasst, schiebt ohne jedweden Druck die Unterleibsorgane in die Höhe und verleiht bei größter Bequemlichkeit eine ungezwungene und weit elegantere Figur als die bisherige gerade Front. So sehe ich in einem meiner Modelle aus, ohne das Korsett zu fühlen. Wer meine Figur hat, verlange das Modell, das ich trage, oder neuen illustrierten Preiskatalog gratis und franko.

Auf Wunsch Auswahlendung an jedermann auch nach auswärts ohne Nachnahme.

120 Fassonen von 46-96 cm Taille lagernd.

Einzigste Bezugsquelle für Original Corsets de Bruxelles et Paris

# M<sup>ME.</sup> JOSEFINE

Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 1<sup>D</sup>  
(Casa piccolo). — Telephon 5785.

Tailleurweite: } Das Maß erbeten über  
Brustumfang: } das Kleid gemessen, ohne  
Hüftumfang: } abzuziehen.  
Höhe unter dem Arm:



### Rodel- u. Eislaufsport

Weißer oder grauer halbhohler Sweater für Damen K 16.—. Weißer oder grauer gestrickter Winterjacket mit Sweater-Kragen K 17.—. Rodelkappen, weiß oder grau K 2.50 und 5.52 bei

**ALBERT MATZNER**

Wien I., Kohlmessergasse 8/W.

Bei Bestellungen genügt Angabe des Brustmaßes.

### ✚ Magerkeit ✚

Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin SW. 46, prälagert goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Aerztlich empfohlen. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. K 7.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstr. 12

**KUNST-Tischler und Tapezierer-Möbelhaus**  
Grosse Auswahl in geschmackvollen, modernen sowie auch in soliden einfachen Möbel aller Stil- und Holzarten  
**Alois Herlinger, Wien IV., Margarethenstrasse Nr. 20.**  
Das berühmte reich illustrierte Möbelalbum (Preis K 2.—) sende bei Bezugnahme auf die „Wiener Mode“ gratis und franko.

Gepründet 1809  
**K. U. K. HOF-PARFÜMERIE**  
**J. B. FILZ SOHN**  
WIEN I., GRABEN 13 (GENERALI-HOF)  
WIENER SALON-BOUQUET.  
Telephon 4627

### Aus nah und fern.

Nachdruck nur unter Dne lenangabe gestattet.

**Schärding.** Um tüchtige Kräfte für eine rationelle Geflügelzucht heranzubilden, werden vom 1. Februar 1908 an an der Geflügelzucht- und Lehranstalt Otterbach bei Schärding (Oberösterreich) vierwöchentliche Geflügelzuchtkurse mit theoretischem und praktischem Unterricht abgehalten. Der theoretische Unterricht umfaßt die Lehre einer richtigen Geflügelzucht, Stallanlagen, Zucht nach Leistung, Fütterung, künstliche und natürliche Brut und Aufzucht, Rassenkunde, Heilung von Krankheiten, Buchführung. Der praktische Unterricht vermittelt eine vollständige Ausbildung in allen Arbeiten, besonders in künstlicher Brut und Aufzucht, Schlachten etc. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Schärding, Präsidentin Wieninger, entgegen.

**Prag.** Der Klub deutscher Künstlerinnen in Prag veranstaltete im Dezember eine Ausstellung angefangener künstlerischer Handarbeiten mit anschließendem Weihnachtsmarkt, wobei alle Arten kleinerer kunstgewerblicher Gegenstände zum Verlaufe gelangten. Der ungemein züchtige Klub, als dessen Präsidentin die bekannte Schriftstellerin Frau Hedda Sauer fungiert, hat schon wiederholt mit ähnlichen Veranstaltungen sehr gute materielle Erfolge erzielt. G. U.

**München.** Der hiesige Künstlerinnen-Verein feierte im Dezember sein 25jähriges Jubiläum. Für die Öffentlichkeit bildete ein mit bewundernswürdiger Einheit der Leitung, Phantasie und künstlerischem Geschmac ausgeführter Festzug in der „Tonhalle“ am 10. Dezember

die Hauptfeier. Im Reigen zogen da die Kostümgruppen aus den früheren Festen des Vereines an den entzückten Zuschauern vorüber. Besonders hervorgehoben seien: „Fest der Semiramis“, „Auf dem Neeresgrund“, „Japanisches Fest“, verschiedene „Basenbilder“. Sehr reizvoll war die Verbindung von Bewegung und lebenden Bildern, die jede Gruppe im Vorüberziehen für einige Minuten darstellte. Geradezu verblüffend wirkte dabei das plötzliche gemeinsame Verhalten in schönen malerischen Stellungen und Gebärden. Die Dekoration des Saales und der Festtafeln, nach Angaben der Künstlerinnen Ella Schmorl und Ella Küber, hätte dauerndes Festhalten verdient. Zahlreiche Delegierte österreichischer und deutscher Künstlerinnen-Vereine nahmen an der schönen Feier teil. Von großem Interesse ist es, Wachstum und Entwicklung des Vereines im Zeitraum der 25 Jahre zu verfolgen. Einige Daten aus der von hervorragenden Münchener Künstlerinnen reich ausgestatteten Festschrift lagen darüber: Anfang — ein kleiner Raum in einem kleinen, entlegenen Gasthaus. 30 Mitglieder. Die jungen, angehenden Künstlerinnen wurden von einem Lehrer in einem bescheidenen, gemieteten Atelier unterrichtet. Heute — ein eigenes Haus, ganz im Grünen gelegen, mit Atelier, Bibliothek, Lehrsälen, Kanzlei usw. Zwölf Lehrkräfte, Staatssubvention von 7000 Mark, Freiplätze, Kranken-, Hilfs- und Darlehenskasse, Ausstellungen, Preisausreibungen, Vorträge, Konzerte und Künstlerfeste. — Der Verein, der sich mit Stolz als den Gründer der ersten weiblichen Kunstschule in München rühmen darf, kann freudig auf die Erfolge wohlüberlegter und geeigneter Arbeit zurücksehen, die auch Gewähr für die Zukunft sind. H. M.



## Wagner's Korsette haben Weltruf!

Machen schönste Figur. Stets neueste Pariser und Wiener Façons. Droit devant — gerade Front.

## Aenny Wagner

Corsetière spécial de Paris  
Wien I., Plankengasse 1.

Illustrierter Preiskurant und Maßanleitung auf Wunsch gratis. Versand nach allen Weltteilen



## Schönheits-Schleier

in allen Modefarben von K 1.— bis K 2.50

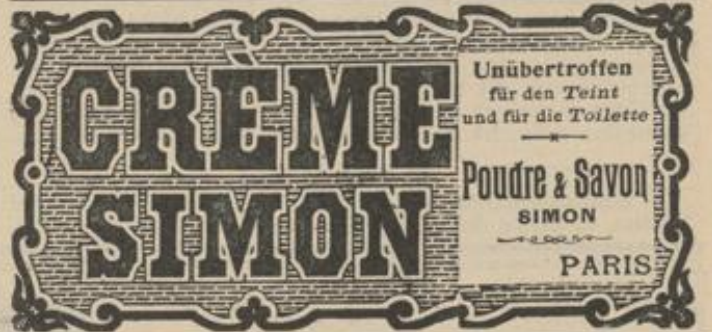
### Saison-Neuheiten:

Straußfedern- und Marabu-Boas von K 20.— aufwärts. — Theater-Echarpes, Tüll- und Filzüberwürfe. — Elegante Blusen und Blusengürtel, Damen-Kragen. — Feinste Sorten Strümpfe, Bänder und Spitzen.

Moderate Aufputze und Zugehör für Ball- und Soiree-Toiletten.

**Klinger & Neufeld** — WIEN I. — Seltnergasse Nr. 3.

Auf Wunsch Muster oder Auswahlendung. Abnehmerinnen der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.



# FERROMANGANIN

## Hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel

von ärztlichen Autoritäten empfohlen bei

**Schwächezuständen, Bleichsucht, Blutarmut, Chlorose, Nervenleiden.**

**Blutbildend. — Appetitanregend.**

**Dr. Lammers**, praktischer Arzt in Köln a. Rh., schreibt: „Ich wende Ferromanganin außerordentlich viel an. Fast kein Tag vergeht, daß ich es nicht mehrfach empfehle. Wo Eisen bei Anämie (Bleichsucht) und Chlorose überhaupt wirkt, ist Ferromanganin am Platze. Nach wenigen Tagen hebt sich der Appetit — hervorragende Eigenschaft, Körpergewicht und Allgemeinbefinden bessern sich zusehends.“

**Dr. Schiffmacher** in Rohr, Niederbayern, schreibt: „Ferromanganin hat mir die trefflichsten Dienste geleistet. Besonders nach schwächenden Krankheiten in der Rekonvaleszenz habe ich davon äußerst erfreuliche Wirkung gesehen. Bei blutarmen Frauen ist es ein Krautmittel, wie ich selten eines gefunden habe.“

Ferromanganin ist sehr angenehm von Geschmack und wird von jung und alt gerne genommen.

Preis der Flasche K 3.50. Hauptniederlagen in Wien: Apotheke zum König von Ungarn, Fleischmarkt; k. k. Hofapotheke; Schwann-Apotheke, Schottenring 14, Schobers Apotheke, Löwengasse 24; Apotheke zum goldenen Kreuz, Mariahilf; Mathilden-Apotheke, Mathildenplatz 3. In Brünn: Krebs-Apotheke; in Prag: Fantasia-Apotheke; in Komotau: Adler-Apotheke; in Pressburg: Salvator-Apotheke; und anderen Apotheken.



AUSSEHEN DER FLASCHE.

AUSSEHEN DER PACKUNG.



### Kleine Wiener Theaterchronik.

Das Burgtheater wollte wieder Shakespeares „Julius Cäsar“ im Spielplan haben, der seit Emmerich Roberts Tode — er war sein letzter Marc Anton gewesen, und was für einer! — geruht hatte. Die Kompanie war herrlich einegerziert. Weinigen am Franzensring. Das wogte und quirlte, das warf Hände und Mägen in die Luft, schreiend, gestikulierend, sich wechselseitig stachelnd und aufreizend, das ballte sich zu vortrefflichen Knäueln zusammen und löste sich wieder zwanglos zu lockeren Gruppen auf. Großartiger Massenauftrieb des „politischen Tiers“, von dem Aristoteles spricht. Den Marc Anton-Kainz trieben sie, als er seine große Trauerrede auf Cäsar auf sie niederschrie, in drei wiederholten Anstürmen drei Etagen hoch hinauf. Er mußte die berühmte Rede in drei „Absätzen“ halten. Das Niveau der Bühne war tiefer gelegt. Brodelnder Hegenkessel der Leidenschaften. Die Menschen um ihre unteren Extremitäten verstärkt, wie in einem Théâtre tintamarresque. Die Darstellung der Hauptpersonen war nur zum ganz geringen Teile ohne Einschränkung erfreulich. Besonders zu rühmen ist der Casca des Herrn Hartmann, eine feine, noble, durchgeistigte Darbietung, die zum Unvergleichlichen gehört. Die Erzählung von der dreimal angebotenen Krone, dreimal widerstrebend zurückgewiesen, sprach er mit einer ganz merkwürdig überlegenen, graziosen Ironie. Das ist ein durchaus Gefährlicher, der seine Bedrohlichkeit mit Späßen maskiert. Kostbar war diesmal auch Thimig in dem winzigen Rödlchen des alten Boeten Cinna, der für Cinna den Verschwornen geprügelt wird. Eine rührende Gestalt. So mag man sich den alten Horaz denken. Frau Römpler-Weibtreu als des Brutus' edle Gattin bewies Hoheit der Haltung, Schönheit der Bewegung wie der Erstarrung. Sie hat heute den meisten Stil im stillos gewordenen Burgtheater — alten Stil. Das kleine Fräulein Kub — ein entzückender antiker Page Licinius. Wie sie bei der Lampe hinter der Säule einschläft — welch ein Bild. Nun sind wir aber auch schon zu Ende mit Lob und Dank. Reimers ist doch kein Brutus. Er nimmt ihn zu äußerlich heldisch. Von den Hamletzweifeln dieses edlen Römers, von den Kämpfen auf dem Grunde seiner großen Seele — keine Andeutung. Ein deutscher Raubritter im römischen Goldharnisch. Cassius: Herr Gregori. Eine Kleisauftakte des denkenden Künstlers. „Er denkt zu viel, die Leute

sind gefährlich.“ Cäsar sagt es schon von ihm. Cassius ist kein pedantischer Schulfuchs. In der großen herrlichen Beltzene versagte Reimers-Brutus und Cassius-Gregori einer am andern. Sie redeten dicht aneinander vorbei, es war höchst unerfreulich. Cäsar: Herr Devrient. Ein würdiger älterer Herr und Hofschauspieler mit einer Lustspielgabe. Römpler-Berude. Man ahnt gar nicht, wie so was desillusioniert. Und Kainz war Marc Anton. Er hat triumphiert. Er darf machen, was er will. Alles findet kritiklose, urteilsreife Bewunderung. Sein Marc Anton war ganz anders als der herkömmliche. Kein schöner Mann, kein Parade-Römer, sondern ein verwurzeltes, zerknülltes, zerwürbtes Häufchen, das sich in seine Toga auf eine ganze Menge Arten einzuwickeln vermag. Die Rede hätte Kainz in seiner bekannten Art sicher gehabt, wenn er nur gewollt hätte. Seine Meisterretorik hätte hier ein weites Feld offen gesehen, auf dem sie nach Gefallen sich hätte ausgaloppieren können. Er wollte diesmal nicht. Es sollte etwas ganz Außerordentliches werden. Stimmgewalt mußte heran — Ueberdrillen der wildwogenden Massen. Vielen Leuten hat ja auch diese neue Auffassung sehr imponiert.



Gust Schopf (Burgtheater).

### M<sup>me</sup>. Sarah Bernhardt, Paris

schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Lechner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **nimals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Lechner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

## Lechner's Fettpuder

Lechner's Hermelinpuder, Lechner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHTNER.

L. Lechner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.



### Fertige Bettwäsche

mit Hohlsaum, Durchbruch- und Handstickerei liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikpreisen die Leinenweberei Ober-Hohenelbe (Bismarck).



### Handarbeiten Richter

K. u. k. Hoflieferant  
„Zum goldenen Löwen“  
WIEN  
I., Bauernmarkt 13  
Telephon 18.581.

Nr. 1881.  
**Golf-Paletot**  
fertigestrickt K 30.—  
Zur Selbstanfertigung ist 1 kg starke, gelbweiße  
Wolle erforderlich,  
welche K 13.50 kostet.  
fertiggähkelt K 25.—  
Zur Selbstanfertigung  
600 g feine, gelbweiße  
Wolle erforderlich,  
welche K 9.60 kostet.  
Anleitung gratis.

Reichste Auswahl in

## modernen Stickereien Stickgarnen und Stickereistoffen

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.



Eine neue Toilette-Creme von  
überraschender Wirkung gegen  
spröde Haut und unreinen Teint.

Von FERD. MÜLHENS, Köln a. Rh.

k. u. k. Hoflieferant

Zu haben in feineren Geschäften.

Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 3.

Ihnen soll gewiß die Freude nicht verdorben werden. Gleichwohl möge das kritische Bedenken nicht ganz unterdrückt sein, daß man von dem gewaltigen Redner Rainz doch noch ganz andere, tiefer reichende Wirkung sich erhofft hätte.

Ein Gastspiel wäre noch nachzutragen. Fräulein Schopf trat im „Glück im Winkel“ von Sudermann auf. Die junge Dame kommt aus der Schauspielschule unseres Konservatoriums. Gute äußere Mittel, Figur, Organ verweisen sie aufs heroische Fach. Sie hat auch Talent, sogar Temperament. Nur alles noch sehr unreif, knospenhaft, ungar, unfertig. In den Schulvorstellungen da gefiel sie allgemein. Auf den heißeren Brettern der „Burg“ versagte und enttäuschte sie aber ein klein wenig. Doch soll sie das nur nicht entmutigen! Es gilt ruhig abwarten, was da wachsen und werden will.

Im Deutschen Volkstheater wurde eine pikante kleine Plauderei von Raoul Auernheimer, dem beliebten Feuilletonisten, den so viele von unseren Damen gar so gern lesen, aufgeführt: „Kofetterie.“ Ein charmantes Nihilis. Er und Sie. Er, literarischer Anatol — Sie, verheiratet, schöne Frau, kommt zu ihm Sicilien. Auernheimers wohlvorbereitete Pointen wirkten auch von der Bühne herab. — „Das gewisse Etwas“ von Croisset und Falleffe, Lustspiel in drei Akten, das darauf folgte, setzte vielversprechend heiter ein, um in jede Sentimentalität unterzutauhen. Weichec Jammer, wenn man gar zu reich ist! Das gewisse Etwas, das einer kleinen amerikanischen Milliardeuse zur vollkommenen Pariserin fehlt, ist nichts als ein klein wenig Ehebruch. Das Paradoxon wird nun gar nicht leicht und witzig, sondern furchtbar tragisch genommen. Symmetrischer Aufbau. Zwei Ehepaare treten zur dramatischen Quadrille an. Alte Sache. Man merkt sog eich, wie's wird. Fräulein Hannemann war wieder sehr brav. Sie entwickelt sich merkwürdig sicher, dringt aus dem hoch Varmoyanten in echte Gefühlstiefen ein und gewinnt sogar langsam echt dramatische Kraft. Fräulein Galafress und Herr Kramer liehen ihre wohlbekannten Talente der immer matter werdenden, schief gewickelten Komödie. Thaller ist nicht mehr jung und auch nicht elegant genug für verführerische Lebemänner und Charmeurs. Die Direktion möge ihn damit verschonen. Einen so ausgezeichneten Darsteller sollte man doch nicht sich bloßstellen lassen in Rollen, die ihm nur einmal nicht liegen. Sein Vicomte sah ungefähr aus wie ein fideier alter, etwas verwitteter Bedienter. Das geht eben nicht. Herr Thaller kann genug, er kann viel — viel mehr als viele andere! — alles braucht er gar nicht können!

Im Raimund-Theater fiel Blumenthals' neuestes schales Lustspiel „Zwischen Ja und Nein“ trotz mächtiger Unterstützung wohlwollender Freundschaften kläglich ab und durch. Ein junger Diplomat von gutem, altem Adel will eine beabachte Malerin

heiraten, ein Kind der Bohème. Sie wäre, so tugendhaft sie auch sonst sich gebürdet, sogar bereit, ihm die Trauungstagen und den goldenen Ring am Finger nachzusehen. Weistreit edelster Gefühle. Der junge Diplomat entsagt der glänzendsten Karriere und wird agrarischer Abgeordneter. Zuletzt wird aber doch getraut! Schön: Blumenthal kennt die diplomatischen Kreise genau so, wie er das Atelier kennt. Wenn er doch wenigstens den „Diplomaten“ von Scobie und die „Maler“ von Adolff Wilbrandt nachgelesen hätte, um sich notdürftig zu informieren! Prachtvoll spielte Balajthy einen alten Maler. Man vergaß beinahe das viele flache Zeug, das ihm in den Mund gelegt wurde, so überzeugend echt brachte er alles. Der Ton siegte über das Wort.



Gustav Maran (Harnische Bühne).

Im Lustspieltheater bot die ziemlich alberne englische Groteske „Dudu“ von Sydney Dobson Fräulein Hosteufel Gelegenheit, wieder einmal sehr entzückend zu sein und Herrn Maran Anlaß, sich in einer großen, tragikomischen Rolle auszuleben. Der Künstler entwickelte in einer auf komischem Grunde aufgebauten Wahnsinnszene bedeutende darstellerische Qualitäten. Sein uraiter, verliebter Lord war eine kostbare Figur aus einem Dickenschen Roman — von Cruikshank illustriert. Schade, daß manchemal die besten Rollen jaft in den schwächsten Stücken enthalten sind.

**ESSBESTECKE  
TAFELGERÄTE**  
ANERKANNT BEST-  
VERSILBERT.

**CHRISTOFLE & Co**  
OPERNRING 5.  
HEINRICHSHOF.

GRÖSSTE  
AUSWAHL...  
SCHÖNSTE FORMEN  
AUCH ECHTES SILBER...

IN ALLEN STÄDTEN DURCH  
WIEDERVERRÄUFER VERTRETEN...

**Kufeke**  
Tausendfach bewährte  
Nahrung bei:  
**Brechdurchfall,  
Diarrhöe,  
Darmkatarrh, etc.**

-Kindermehl  
-Krankenkost

**MALZEICHEN-  
REQUISITEN-  
BRANDMALEREI.**  
APPARATE, PLATINSTIFTE VORLAGEN ETC.  
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN  
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN  
**BIER & SCHÖLL** WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 9.  
ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

**Steckenpferd-  
Lilienmilchseife**  
von Bergmann & Co., Dresden und Teischen a. d. E.  
ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungsschreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. Vorrätig à Stück 80 Heller in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

FEINSTER ANNÄH-DRUCKKNOPF  
**TRIXIE**

Besten Sitz!  
Flach anliegend!

**DOPPELSEITIG**  
mit bewährtester Bronzestahlfeder.  
**GARANTIERT ROSTFREI!**  
VORNEHMSTE QUALITÄT

In ihrem eigenem Interesse wolle jede Dame beim Einkauf von Druckknöpfen sich vorerst Marke „TRIXIE“ in den einschlägigen Geschäften zeigen lassen. Die Vorzüge zeigen sich dann sofort von selbst.

Rosen-Domino (Metternich-Redoute).



Orthopädische Gesichtspflege durch Charis.

Man beachte den Unterschied der Gesichtsbildung auf beiden Photographien der Erfinderin. Die Anwendung von Charis empfiehlt sich nicht nur in den 40er und 50er Jahren, sondern auch in der Jugend. Original-Photographien im Institut.

**Charis**

hebt und kräftigt die erschlaffende Gesichtsmuskulatur und beseitigt sämtliche Falten und Runzeln. Charis (ges. gesch.), Deutsches Reichspatent 131.122, Schweizer Patent 26.378, k. k. Oesterr. Patent 14.579, ist eine orthopädische Vorrichtung zur Gesichtspflege, ärztlich geprüft u. empfohlen, mit bestem Erfolg angewendet, beseitigt Falten, Runzeln, Tränenbeutel, unschöne Nasenform, Doppelkinn, wölbt die Augenbrauen, hebt die herabsinkenden Mundwinkel und Gesichtsmassen, wodurch die scharfen Züge gemildert und anmutig, Rundung des Gesichtes erzielt wird. Charis ist das einzige Mittel das nicht nur den Altersspuren vorbeugt, sondern sie auch entfernt. Ohne fremde Hilfe kann jeder im eigenen Heim zu beliebiger Zeit Charis anlegen und mit einem Griff entfernen. „Se gegrüßt“ D. R.-P., verbessert den Teint (kein Puder, keine Schmincke). Prospekt versendet die Erfinderin **Frau Schwenker, Berlin WS., Potsdamerstraße 90b, pt.**



Im 18. Lebensjahre ohne Anwendung von „Charis“

In den 40er Jahren nach vierwöchentl. häufigem, dann steten Geb. v. „Charis“

Das richtige Altaussehen resultiert aus der nachteiligen Veränderung der Gesichtsförmigen und Gesichtszüge, veranlasst durch das Bestreben der Gesichtsmassen, sich nach unten zu senken

**Echte Korallen**  
Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigsten Ausführung. ○○○



Viele Menschen verurteilen den Edison-Phonograph, ohne ihn zu hören. Sie glauben, sie wissen was ein Phonograph ist. Das mag sein, aber sie wissen nicht, was der Edison-Phonograph ist, denn wenn sie ihn gehört hätten, würden sie wünschen, ihn zu besitzen.

Anschauungen, die man sich bildet durch mangelhafte und unvollkommene Sprechmaschinen, darf man nicht anwenden auf den Edison-Phonograph. Der Edison-Phonograph ist der einzige, welcher von Thomas Alva Edison erfunden wurde und er wird angefertigt in der großen Werkstatt des Meisters zu Orange, wo Edison selbst täglich wirkt.

Wenn es irgend eine Möglichkeit gäbe, den Edison-Phonographen noch zu verbessern, so würde er es tun. Die Tatsache, daß er den Phonograph unter seinem Namen hinausgehen läßt, ist ein Beweis dafür, daß er ihn für gut hält.

Wenn er gut ist für einen Edison, so sollte er auch für Sie gut sein. In Ihrer Stadt sind Phonographengeschäfte, warum hören Sie ihn nicht, bevor Sie sich ein Urteil bilden?

Edison-Goldgusswalzen K 1.50 pro Stück.

Edison-Phonographen von K 50.— an.

Händler gesucht überall, wo wir noch nicht vertreten. Kataloge versenden wtl. kost. mlos. **Edison-Gesellschaft m. b. H., Wiener Lager Wien, Franz Josefs-Kai 39 (Industriepalast).**

Gründung der Firma 1831.

Zur Pflege der Haut:

**EAU DE LYS DE LOHSE**

Lohse's Lilienmilch  
weiss, rosa gelblich (Rachel)

Seit über 70 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische und eines reinen, von Sommersprossen, gelb. Flecken etc. freien Teints; macht rote Hände sofort weiss.



Garantie der Echtheit

bietet nebenstehendes der Firma LOHSE gesetzlich geschütztes Etikett.

Flasche K 2.50 grössere Flasche K 5.—

**GUSTAV LOHSE, BERLIN**  
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Hofflieferant Ihrer Majestät des Deutschen Kaisers, der Deutschen Kaiserin, Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn. Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- und Friseurgeschäften sowie in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

**Breslau**

Gartenstrasse 5. —

Gewerbe-, Handels- und Haushaltungsschule (Kochunterricht). Gegründet 1880. Seminar für Haushaltungs- und Handarbeitslehrerinnen. — Pensionat. Näheres durch Prospekte. **Dora Mundt.**

**KEFIR** ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.

Zweimonatliche Cur. bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

# Moderne Frisuren und deren Behelfe zum Selbstfrisieren.

Entworfen und ausgeführt vom I. u. I. Hoffriseur

Franz Janik, Wien I., Freisingergasse 1.



Figur 16. Elegante Modestilur, mit Janik's Patentseifen unbuliert. Janik's Patent-Undullerseifen, Garnitur K 10.—  
 Figuren 19 und 20. Automobilfrisur. Die beiden Frisuren, bei denen ebenfalls das Patent-Undullerseifen zur Anwendung kam, eignen sich namentlich für junge Mädchen. Während die Nr. 19 sich der breiten Coiffur nähert, die Anfang der fünfziger Jahre beliebt war — und der Stil jener Epoche wird in unserer Mode sehr vorherrschend — scheint Figur 20 einer der berühmtesten Frauengehalben Balma Beccio's anzugehören.  
 Figuren 18 und 21. Sturkfrisur für junge Frauen; das Vorderhaar ist schiel geteilt und über einen Janik's Schopfmodellamm aufgesteckt. Die Frisur sednt diademartig eine vierteilige Quarkreife, deren Enden zu Locken frisiert sind. Gifaschleife und Zeitfamm halten das Lockenarrangement, wie auf der Abbildung ersichtlich, fest.  
 Figuren 17 und 22. Ball- und Coiffurfrisur „Alice Koojovelt“. Ein Doppelrollen-Bandeau umrahmt das Gesicht; darüber legen sich born und seitwärts schid

gesteckte Lockentuffs. Eine jensef angebrachte Samtbandschleife, von einer Brillantagraffe gehalten, schließt die Frisur ab.  
 Preise der modernsten Bandeau:  
 Nr. 1 K 30.—; Nr. 2 K 40.—; Nr. 3 K 50.—; Nr. 4 K 50.—; Nr. 5 K 60.—; Nr. 6 K 30.—; Nr. 7 K 30.—; Rückansicht des Bandeau Nr. 8 K 30.—; Gullen-Bandeau Nr. 9 K 50.—; Scheitel als Griaß bei Schwachen Haarcwuchs Nr. 10 K 30.—; Nr. 11 K 30.—; Haarstücke Nr. 12 K 12.—; Nr. 13 K 20.—; Lockentuffs zur Ergänzung der Frisur Nr. 14 K 10.—; Nr. 15 K 15.—  
 Moderne Zeitfämme.  
 Bei Bestellung bitte um Einzeichnung eines Haarmodells vom Vorderkopf und Angabe der betreffenden Nummer. Versand diskret per Nachnahme. Anleitung zum Selbstfrisieren gratis.  
 Wiens größtes Coiffurgeschäft und Damen-Frisier-Salon.

Paris 1886  
 n. Antwerpen Grand Prix  
 Höchste Auszeichnung!

## Hantzschel's

weltberühmte echte

# Gurkenmilch

Das Beste zur Gesichts- und Schönheitspflege.  
 Jugendfrisches, aristokratisches Aussehen! Staunend weißer Teint! Keine Mitesser! Keine Runzeln! Keine Röteln! Ein wunderbarer Faltenglätter! Gegen Sommerprossen, Sonnenbrand etc. einziges, probates, unschädliches Mittel. Per Flasche K 1.60 und K 3.—  
 Gurkenmilch-Selbe, per Stück K —.80  
 Gurkenmilch-Puder, völlig unsichtbar, per Schachtel K 2.—  
 In allen Drogerien, Parfümerien, Apotheken zu haben.  
 Meinfabrik: Georg Hantzschel, königl. Hofliefer., Dresden.  
 Man verlange ausdrücklich „Hantzschel's Präparate aus Dresden“, da es verfälschte Nachahmungen gibt.

## Wenn ich einmal heirate,

so darf meine Frau nur

# Günsbergers Front-Mieder

tragen. Es macht die eleganteste graziöseste Figur und übt doch keinen Druck auf den Körper aus.



Gesetzlich geschützt.  
 Nr. 157/99.502.

Preis in echtem Fischbein von  
 K 25.—  
 aufwärts.

Bei Vereinsendung des Betrages liefern wir vollkommen franko und spesenfrei überallhin.

Reich illustrierter Preiskatalog Nr. 26 gratis und franko bei Berufung auf die „Wiener Mode“.

## Heinrich Günsberger & Sohn, Wien

Verkaufsstellen:  
 I. Körnerstraße 9, neben Theyer & Hardtmuth, Telephon 247.  
 II. Hoher Markt 10 vis-à-vis vom „Schwarzen Hund“.  
 III. Hauptstraße 7, nächst der Stadthausstation Hauptbahnhof.  
 Telephon 6772 (Ankier und Versandabteilung).

### Schach.

Der rühmlichst bekannte amerikanische Problemkomponist Reverend G. Dobbs widmet den Lesern der „Wiener Mode“ drei Probleme leichteren Genres die zahlreiche Finessen in kunstvoller Weise zum Ausdruck bringen.

#### Problem Nr. 115.

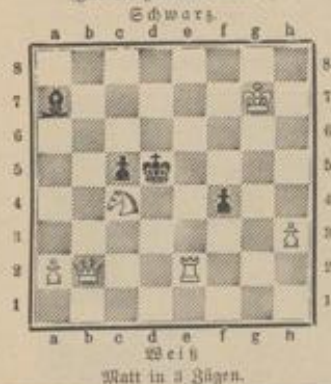
Von Reverend G. Dobbs in Brownsville (Pennsylvanien U. S. A.)  
(Für die „Wiener Mode“.)



Matt in 2 Zügen.

#### Problem Nr. 116.

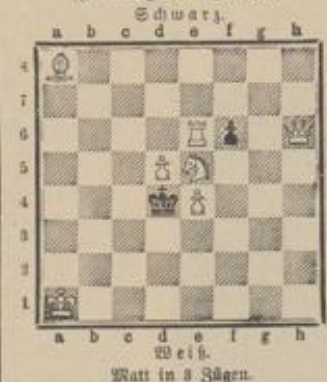
Von Reverend G. Dobbs in Brownsville (Pennsylvanien U. S. A.)  
(Für die „Wiener Mode“.)



Matt in 3 Zügen.

#### Problem Nr. 117.

Von Reverend G. Dobbs in Brownsville (Pennsylvanien U. S. A.)  
(Für die „Wiener Mode“.)



Matt in 3 Zügen.

#### Lösungen von Heft 6.

Studie von G. A. E. Rubbel.

Sehr interessant ist die Verführung:

1. Se6-d4+ Ke2-d3
2. Sd4-b5 a6xb5+
3. Ka4-a3

Man glaubt nämlich, daß nun 3. . . b2-b1D 4. Ld7-f5+ Lg2-e6 5. Lf5xe4+ Kd3xe4 matt ergibt. Schwarz spielt aber 4. . . Kd3-c3 und gewinnt: 5. Lf5xb1 Lg2-c6 6. beliebig b5-b4! Schwarz führt übrigens auch mit 3. . . Kd3-c3 (statt b2-b1D) den Sieg erzwungen. — Somit ist das Springeropfer verfehlt, so lange noch der schwarze König existiert.

1. Se6-d4+ Ke2-d3
2. Ld4-f5+ Lg2-e4
3. Lf5xe4+ Kd3xe4
4. Sd4-b5!

Sd4-b5 oder Sd4-e2 scheitert in Ke4-d3

4. . . . a6xb5+
5. Ka4-a3 b2-b1D oder ?

Weiß ist matt.

1. Se6-c5 scheitert an 1. . . Lg2-e4!

#### Problem Nr. 114 von Zimmer.

1. Dd1-e1 a3-a2
2. Dc1-a3+ Kb4xa3 oder b3
3. L oder D!

1. . . . K beliebig

1. Dc1-h6
2. Dh6-b6!

Zu haben in Apotheken, Parfümerie-, Drogen- und Friseurgeschäften.  
Filiale: Wien I., Kollnerhofgasse 6.

### Musikalische Streifzüge.

Das ist ein gesegnetes Alter, in dem die Jugend wieder auflebt, das sein Herz gesund und warm erhält, weil es vom Strom unvergänglicher Frische gespeist wird. Solch ein Alter scheint Meister Goldmark beschieden und die letzte große Gabe, mit der er das Publikum bedacht hat, enthält als bestes ein Stück Jugend. Das „Wintermärchen“, das in der Hofoper zum erstenmal gegeben wurde, zieht seinen stärksten Erfolg aus dem zweiten Akt. Denn dieser bringt die Jugend in zweierlei Gestalt, die Jugend des einzelnen Menschen, aber auch die Jugendzeit eines Volkes. Das heißt also: die Musik dieses Aktes lebt von junger Liebe, jungem Leid und Freud und von der Volkstümlichkeit. Gleich das Vorspiel dieses Aktes knüpft an ein Volkslied an, ist munter bewegt und hat den tollen Rhythmus der überströmenden Lustigkeit, wenn Bursche und Mädchen schließlich nicht mehr ein und aus wissen und aus lauter Uebermut sich um sich selber toll im Kreise drehen. Dann kommt gleich ein ländliches Lied, ein lieblicher Chor mit Vorsängerin, ausnehmend hübsch verziert durch die hohen Töne, die Fräulein Kurz führt; dann ein ländlicher Tanz mit schönen Reigenbildern, endlich eine Prügelei, die Raum für die Liebenden schafft. Das sanfte Wesen Perdita's und Florizels stürmischer Jugendmut einen sich zu einem Duett, in dem das Herz in rührendem Sechsvierteltakt schlägt. Wie das nun bei Liebenden auch in der Wirklichkeit der Fall ist, schwagen sie natürlich auch im „Wintermärchen“ ein wenig belangloses Zeug, namentlich der jugendliche Amant gibt sich nicht außerordentlich viel Mühe, in seinen Liebesbeteuerungen vor Zeugen besonders originell zu sein. Aber das geht rasch vorüber, die Teilnahme an ihrem Geschick bleibt zurück; man fürchtet mit ihnen, wenn der strenge Vater Polyxenes seine Drohungen ausstößt, unsere besten Hoffnungen begleiten die Liebenden auf ihrer Flucht. Da wir über das Schicksal dann doch einigermaßen beruhigt sind, haben wir auch Sinn für den Humor, der aus dem Galgencouplet Vater Valentins und aus dem Spottchor der Dorfjugend spricht. Schließlich löst sich alles in Wohlgefallen, in ein Länglein und in Rondenschein mit verklingenden Akerufen auf.



Komponist Antonio Smareglia. Nach einer Aufnahme von Victor Angerer, t. u. l. Hofphotograph, Wien.

führung viel Rühmensewertes zu sagen. Geben doch selbst jene Künstler, die eine ihrem Wesen nicht ganz entsprechende Rolle übernehmen mühten, ihr Bestes. Ein einziger sei herausgegriffen, der eine verhältnismäßig kleine, aber nicht unwichtige Rolle künstlerisch restlos bewältigte. Sowie Camillo überall seine geschäftigen Hände im Spiele hat, so trat Herr Haydter aus der Reihe der nützlichen Diener mit dem berechtigten Anspruch des Künstlers hervor, ohne im geringsten vorbringlich zu wirken. Seine Leistung gehörte zu den geschlossensten des Abends.

Die Volksoper hat mit der „Syrinischen Hochzeit“ von Antonio Smareglia einen mit Unrecht zurückgesetzten Komponisten und sich selbst zu Ehren gebracht. Man hätte für den Komponisten des „Basal von Sziget“, des „Cornelius Schutt“ mehr tun müssen, als einfach auf eine glücklichere Konstellation warten. In Wahrheit kann die „Syrinische Hochzeit“ jetzt viel weniger dem Geschmack des Publikums entsprechen als vor Jahren, da der Cavalleriarummel noch nicht erloschen war. Wenn der Erfolg diesmal nichtsdestoweniger ein starker und echter war, so entspringt dies dem erfreulichen Umstande, daß auch diese Musik echt ist. Was der „Syrinischen Hochzeit“ fehlt, ist die Tiefe. Der Mangel an konzentriertem Ausdruck, der sich auf die Höhepunkte beschränken könnte, ruft eine gewisse Gleichförmigkeit hervor. Sie ermüdet nicht, denn der Strom, der vom Anfang bis zum Ende unaufhörlich ohne Ruhepunkt dahineilt, ist Musik. Die Ausführung hat sehr viel für das Werk getan. Nossentlich gibt der Erfolg dem Komponisten die Kraft zu neuen Schöpfungen, die nicht erst verspätet vor das Publikum gebracht werden, wenn ihre Zeit schon halb vorüber ist.



Alexander Haydter (Hofoperntheater). Nach einer Aufnahme von Merens, Rai & Cie., t. u. l. Hof-Kunstpatelier für Photographie und Malerei, Wien.

Die „Förster-Christl“ hat ja eigentlich mit Musik nichts zu tun, obwohl sich das Ganze eine Operette nennt. Selbstverständlich wird darin viel gesungen, einzeln, zu zweien, zu dritt und so fort, ja es gibt sogar Finali oder was man bei etwas gutem Willen dafür halten könnte; andererseits wird nicht nur gesungen und gesprochen, sondern auch getanzt, was das Erfordernis und die bestimmende Grundeigenschaft der Wiener Operette geworden ist, seit dem man Herrn Treumann entdeckte. Trotzdem ist die „Förster-Christl“ keine Operette. Die Musik könnte besser sein, als sie ist, jedenfalls auch schlechter, aber sie bestimmt nicht den Charakter des Stückes. Sie ist ein ganz angenehmes, in den seltensten Fällen störendes Geräusch, so unausdrücklich, daß man's nicht übers Herz bringen kann, diese bescheidene Zurückhaltung mit der peinlichen Frage nach Herkunft und Ausweis des redlichen Erwerbes übel zu vergelten. In der Hauptsache ist die „Förster-Christl“ eine Art Wiener Volksstück, nicht in dem schönsten Sinne des Wortes, wohl aber in einer sehr geschickten Auslegung. Zwei sehr populäre Dinge kommen darin vor. Kaiser Josef und — die Hansi Riese. Sie gibt drei Stunden lang unaufhörlich sich selbst. Das Josefstädter-Theater hat in der „Förster-Christl“ sich und Frau Riese zu einem überaus dankbaren Erfolg verholfen. Ganz Wien drängt sich zu den Aufführungen, und wenn das so weiter geht, wird in 50 Jahren einmal ein geschickter Librettist ein Stück schreiben können unter dem Titel: „Kaiser Josef und die Direktorsgattin.“ J. B.



Hansi Riese als Förster-Christl.

auch die anderen haben ihre Schönheiten. Selbstverständlich kann treue Liebe, deren Unvergänglichkeit durch das Wiedererwachen Hermionens ausgedrückt wird, Tristanlänge nicht vollständig vermeiden. Doch Goldmark hat eine besondere Art, sie aufs Neue hervorzurufen, und überdies weiß er auch manches beizusteuern, was nicht nur eine eigene Sprache, sondern auch eigenen Inhalt hat. Dem ersten und dem dritten Akte kommt nicht der Text des Librettisten, wohl aber die Handlung zu Hilfe, die ein Shakespeare erfunden hat und die trotz aller Verkürzungen und Verrenkungen eines Opernlibretto nicht um ihre tiefauswählende Menschlichkeit gebracht werden kann. Beherrscherin dieser beiden Akte ist die Mildenburg. Daß sie anfangs stimmlich die Partie nicht mühelos bewältigte, kann der Größe ihrer Hermione keinen Abbruch tun. Auch sonst ist über die Auf-



Flügel und Pianinos erstklassige Marken zu Kauf und Miete  
in großer Auswahl.

**LUDWIG HUPFELD A.-G.**

WIEN VI., Mariahilferstrasse 5/7.

General-Repräsentanz: **Grotrian-Steinweg.**

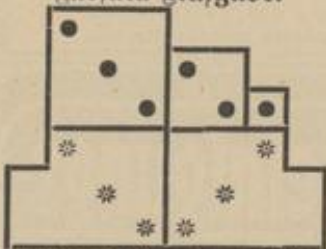
\*\*\* Rätsel. \*\*\*

Karneval-Bildrätsel: „Kotillon-Orden.“



Die Zeichen im Kreise sind abzulesen.

Mosaik-Aufgabe.



Man lege aus den fünf Steinen, die obige Figur bilden, ein Quadrat zusammen, das in den beiden diagonalen Richtungen je eine Punkte- und eine Sternchen-Reihe zeigt.

Holtei-Rösselsprung.



Rud. Sp.

Anagramm in Distichonform.

Ein gefräßiges Raubtier in einen Seher sich wandelt,  
Wenn man die Lettern verstellt, draus sein Name besteht.  
Zum Geschlechte der Hunde, dem Wolfe ähnlich, zählt jenes.  
Mit dem Griechenheer zog dieser nach Troja ins Feld

Rud. Spelling.

Logogriff.

Mit T ein Städtchen in Westfalen,  
Am Teutoburger Wald gelegen.  
Mit M es liegt am Ostseestrand  
Und ist mein liebes Heimatland,  
Auf dem mög' ruhen Gottes Segen.

Rud. Sp.

Lösungen der Rätsel in Heft 8.

Auflösung des Monument-Rätsels.

- L A M A
- L E D A
- L E O B E N
- H A L L E R
- T Ü F F E R
- E R I W A N
- K R I S I S
- D O L L A R
- S A B I N E
- S C H E R B E T
- M A R A T H O N
- S C H A N D A U
- G R A D I S K A
- S C H N A T T E R N

Die fetten Buchstaben, abwärts gelesen, ergeben:

**Adolf Wilbrandt.**

Auflösung des geographischen  
Kreuzrätsels

Wiesbaden, Interlaken, Eisenach, Nararoth-  
Eisenstadt, Rotterdam, Maastricht, Oldenburg,  
Dronheim, Eisenach.

Die Anfangslettern ergeben:

„Wiener Mode“.

Auflösung des Rebus.

Eine gute Frau wird nicht alt.

Rosenmilch

vorzügliches  
Teintmittel.

Preis K 2.—

ANTON J. CZERNY, WIEN

I., Wallfischgasse 5.  
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.

Depots in Apotheken, Parfümerien etc.



Von der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei autorisiertes und staatl. subventionirtes  
**Erstes Wiener Privat-Lehrinstitut mit Pensionat**

für Koch- und Haushaltungskunde mit Industrie und wissenschaftl. Kursen.

Vom hohen k. k. Landes-  
schulrate autorisierte **Fortbildungskurse für Mädchen (4 Klassen).**

Vorsteherin und Inhaberin:

**Frau Eugenie Edle von Petravio**

Telephon 20.883. Wien I., Goldschmidgasse 10/1. Prospekte gratis.

Aufnahme auch für Einzelkurse.

Mießner's Thee

berühmte Mischungen K 3.— bis K 10.— per 1/2 Kilogramm; 100 Gramm-Packete  
K 1.— bis K 2.— in allen feineren Lebensmittelgeschäften. — Groß-Lager:  
Wien I., Wallgasse 15.

CARL FEINER

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.

Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen und Stickereien.

Preisgarantie und Mustersendungen gratis. Provinzaufträge werden  
fachgemäß erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

Eau de Cologne  
Badesalz 8°4711

Von überaus angenehmer erfrischender Wirkung.

Zu haben in allen feinen Geschäften.

Alleiniger Fabrikant: FERD. MÜLHENS

k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rh. Filiale: Wien IV., Heumühlgasse 8





*Die feste & flüssige*  
**Sarg Glycerin-Seife**  
*macht die Haut*  
**weiss u. zart**  
Überall zu haben

**Ein Kind wäscht damit**

In  $\frac{1}{3}$  der Zeit gegen früher die Wäsche blütenweiß.

Jede Maschine auf Probe zum Preise von K 55.— an.

Vertreter gesucht.

Zeugnisse, Prospekte gratis.

**Titania-Werke,**  
Wels 173, Oberösterreich.

**Dr. Möller's Sanatorium**  
Brosch. k. Dresden-Loschwitz - Prosp. k.  
Diätet. Kuren nach Schroth.

**Ideale Büste**

wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel erlangte, teile Damen gegen Rückporto diskret mit. Frau v. Dolfs in Berlin S. N. 2.

**Dittrich-Tee** Daniel Dittrich & Co.  
Nachf. F. Heydne.  
Wien I., Rotenturmstraß. 1  
(gegenüber dem Fürstbischoflichen Palais)  
— Gegründet 1855 —

in anerkannt bester Qualität —  
**Feinste Punsch-Essenz**



**Spar-Gas-Kochplatte „Askania“**  
mit (auch später anbringbarem) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Spelsen-Wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeleisen.  
Prospekt Z gratis u. franko. Telefon 4071.  
In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** — WIEN I. — 18  
Weihburggasse

**Früchte-Gemüse-Fleisch-Konserven**  
empfiehlt in bester Qualität die  
**Konserven-Aktien-Gesellschaft**  
vormals Josef Ringler's Söhne  
k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen** (Südtirol).  
Preiskurante gratis und franko.  
Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.

NUR



**KUNEROL**

**Wiener Reinigungs-Werke**

Kaisermühlen  
Telephon Nr. 19.294

Filialen: I., Spiegelgasse Nr. 8. -  
VI., Gumpendorferstr. 88a.

**reinigen** Kleider, Handschuhe, Möbel und  
Wäsche **am schönsten.**  
Abholung und Zustellung kostenfrei.

**Privat-Entbindungs-Anstalt und chirurg. Sanatorium**  
**Graz-Eggenberg** (Endstation der elektr. Tramway). \* Telephon Nr. 1105.  
Aufnahme finden auch alle intern oder chirurgisch kranke Damen und Rekonvaleszenten. Einrichtung für Säuglingspflege (Brutapparate). Freie Arztwahl. Sämtliche Medizinalbäder. Strengste Diskretion. Prospekte vom Besitzer **Dr. Karl Hager**.

\* **PAPIER WLINSI** \*

Ueber 30 Jahre unfehlbares Mittel, um auf schnellste Weise Affektionen der Brust, Schnupfen, Halsweh, Rheumatismus, Giftdreissen zu heilen. Man verlange den Namen **Wlinsi**.

**PARIS, 31 RUE DE SEINE, PARIS.**



**Mirabinden**  
Für Frauen!  
Für Mädchen!  
Einfachste und billigste Monatsbinden.  
Diese Binden dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frottiertem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden: sie lassen sich bei der Knopfverrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkühlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:  
**Adolf Bräuer** chirurg.-med. Apparate-Verbandstoffe, Bandagen  
Wien I., Führichgasse 7 (Kärntnerhof)

Nur echt, wenn mit meiner Firma versehen!

**Imperial-Feigenkaffee** mit der Krone.  
Anerkannt beste Kaffeewürze.



Bei mässiger Verwendung wirkt ein Probe derart überraschend, dass in Zukunft diese Marke stets in Verwendung bleibt.  
**Überall vorrätig.**  
Wo nicht erhältlich verlange man Bezugsquellen von **Feigenkaffee-Fabrik Adolf Tschepper, Wien X.**

**Haus- und Küchengeräte**  
**RUDOLF WANIEK, Wien I., Hoher Markt 5.**  
Spezialist in kompletten : **Kücheneinrichtungen :**  
Großes Lager von Neuheiten in Küchen- und Tafelgeräten aus Nickel, Kupfer, Chinasilber, Majolika etc. Reich illustrierte Preisbücher werden auf Verlangen kostenlos zugesendet.



**Fiumaner erste Ungarische Reisschäl- und Reissärke-Fabriks-Aktien-Ges.**  
Spezialität: **Glanzstärke in Tafeln.**  
Fiumaner Glanzstärke verleiht der Wäsche einen schönen weissen Glanz, ohne dem Gewebe zu schaden.  
Repräsentanz für Wien: **SCHREIBER & TUSCHER, Wien I., Christinengasse 4.**

**Grazer Zwieback** Cakes, Biskuits, Teegebäck  
**Fridolin Spreng, Graz** k. u. k. Hoflieferant  
Preisliste franko. Täglicher Postversand.



# Die beste Mahlzeit ist unvollständig ohne Ankerbrot!

## Für Haus und Küche.

Küchenszettel vom 1.-16. Februar 1908.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.

**Samstag:** Tiroler Nudelsuppe, (unterlegtes Erdäpfeloch), überdünstetes Rindfleisch mit Makkaroni und Senfrüchten, Vistuitomelette.  
**Sonntag:** Schlickkräpfchen in der Suppe, (Hummermayonnaise), Filet à la Macdonald mit Remouladensauce, Fischingskrapsen.



**Montag:** Fleischschersuppe, (englische Erbsen mit Butter (Konserven)), Rindfleisch mit eingebranntem Erdäpfeln, Gerstelpudding.

**Dienstag:** Tapiokasuppe, (Kalbsnieren im Reiskranz), Hühnerbraten mit Sauerkraut, Genuer Schnitten.

**Mittwoch:** Fledersuppe, (abgeschmalzene Kohlsprossen), Rindfleisch mit Äpfeln und Erdäpfeln, bayerische Dampfnudeln mit Creme.

**Donnerstag:** Leberpüreesuppe, (gefüllte Zwiebel), griechische Beefsteaks mit Erdäpfelpüree, Turiner Kuchen.

**Freitag:** Linsensuppe, (gebundene Sardellen), gerollter Hammelrücken mit Reis, ausgezogener Mohnstrudel\*.

— Fastenmenü: Linsensuppe, (gebundene Sardellen), Paprikafisch mit Nockerln, ausgezogener Mohnstrudel.

**Samstag:** Eintropfsuppe, (kleine Würstchen in Buttermilch\*\*), Rindfleisch mit Spinat, mürber Apfelsuchen.

**Sonntag:** Ragoutisuppe, (Hasenpastete), gebratene Enten mit Karfiolalat und Croquettes, Prinz Egon-Torte\*\*\*.

**Montag:** Vistuitschöbersuppe, (Risotto), Rindfleisch mit Dillsauce, gefüllte Erdäpfelnudeln.

**Dienstag:** Reiscremesuppe, (Konservenspargel mit Butter), gedünstete Rindschnitzel mit Erdäpfelstern, Kaffianentoch.

**Mittwoch:** Bröselnuddelsuppe, Rindfleisch mit roten Rüben und Erdäpfeln, (gefüllte Kalbsbrust mit Blausohl), Topfenhaluscha.

**Donnerstag:** Porrisuppe mit Erdäpfeln, (Karfiol mit Parmesan), Seldfarree mit Erbsenpüree, Ruffuchen.

**Freitag:** Paradeisuppe mit Reis, (Schweinszunge mit Kren), panierte Kalbschnitzel mit Erdäpfelalat, böhmische Kolatschen.

— Fastenmenü: Paradeisuppe, (Arme Ritter mit Kochsalat), gekochter Seehecht mit holländischer Sauce, böhmische Kolatschen.

**Samstag:** Gulaschsuppe, (eine Prekhwurst mit Essig und Öl), grilliertes Rindfleisch mit Champignonsauce, Griechstrudel mit Zwetschenpfeffer.

### Oekonomischer Küchenszettel für einfachere Haushaltungen.

**Samstag:** Paradeisuppe mit Reis, Arme Ritter mit Kochsalat, gekochter Seehecht mit Zwetschenpfeffer. — **Sonntag:** Leberknödelisuppe, Kalbsbraten mit Reis und Apfelsauce, ausgezogener Mohnstrudel. — **Montag:** Erbsenpüreesuppe, Spinat mit Spiegeleiern, Kautschmarren mit Kompott. — **Dienstag:** Nudelsuppe, Rindfleisch mit Essig und Erdäpfeln, Topfennudeln. — **Mittwoch:** Quader-Quas-Suppe mit Semmelknitten, Heinsgerdäpfel, Reis mit Kaffianentoch. — **Donnerstag:** Wurzelisuppe, Rindfleisch mit Zwiebelnauce und Erdäpfeln, Rippeloch. — **Freitag:** Kämmeluppe mit Semmelknitten, gekochter Seehecht mit Petersilienerdäpfeln, Äpfelstrudel. **Samstag:** Einmachsuppe mit Nockerln, Seehecht mit Senf, Palatschinken. — **Sonntag:** Linsensuppe, Hasenbraten mit Rahmsauce und Knödeln, Brotorte. — **Montag:**

## Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Serophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

# Liebig's Fleisch-Extract

verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

# OXO BOUILLON

Flüssig, sofort trinkfertig

1 1/2 bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heißen Wassers.

Karfiolplatte, Hasenjunge in Sauce mit Erdäpfeln, Brotorte vom Tage vorher. — **Dienstag:** Griechsuppe, Rindfleisch mit Sauerkraut, Semmelknitten. — **Mittwoch:** Erdäpfel- suppe, Leberwurst mit aufgewärmtem Kraut, Pommesluchlein. — **Donnerstag:** Hei- gersuppe, Rindfleisch mit roten Rüben, Erdäpfelstrudel. — **Freitag:** Karmeliteruppe, gebadener Seehecht mit Erdäpfelalat, Wachteln. — **Samstag:** Tapiokasuppe, englische Erbsen (Konserven) und Karotten als Gemüse, Äpfelstrudel.

\* **Ausgezogener Mohnstrudel.** Ein Strudelteig wird auf übliche Weise aus 1/2 Liter Mehl, 4 Dekagramm Butter und einem ganzen Ei bereitet. Während der Teig ruhet, bereitet man folgende Fülle: 1/2 Kilogramm Butter wird sehr schaumig abgetrieben, dann werden noch und nach 6 Eidotter sowie löffelweise 20 Dekagramm Vanillinzucker beigemischt. Dies wird dann noch eine Viertelstunde gut verrührt. Nun gibt man 24 Dekagramm sehr feingestohlenen Mohn und den festgeschlagenen Schnee der 6 Eiweiß dazu und streicht die Masse auf den ausgezogenen Teig. Der Strudel wird zusammengerollt, mit Butter gut bestrichen und in der Röhre gebacken. Man kann dazu Schokoladecreme servieren.

\*\* **Kleine Würstchen in Buttermilch.** Man bereitet aus 10 Dekagramm Mehl, 10 Dekagramm Butter, etwas Salz und einem Ei einen schnellen Buttermilch, der nicht erst lange ruhen muß, sondern gleich gebacken werden kann. Der Teig wird ausgewalzt und in so große vier- eckige Platten geschnitten, daß je ein Würstchen damit umhüllt werden kann. Inzwischen kocht man kleine Würstchen gar. Nach dem Kochen zieht man die Schale ab und läßt sie erkalten, dann wickelt man je ein Würstchen in den noch rohen Teiggleden, bestreicht diesen mit Ei und läßt die eingehüllten Würstchen in einer heißen Röhre backen.

\*\*\* **Prinz Egon-Torte.** 7 Dekagramm Butter und 6 Eidotter werden 10 Minuten verrührt, dann mengt man 14 Dekagramm Zucker bei, rührt abermals 10 Minuten und gibt hierauf 16 Dekagramm ungeschälte geriebene Mandeln dazu, worauf man die Masse noch 10 Minuten rührt. Nun fügt man drei Tafeln erweichte Schokolade, einen Kaffeelöffel Ananadrum, einen Eßlöffel feinen Kognak und schließlich den Schnee von 6 Eiweiß hinzu und läßt die Torte in nicht zu heißer Röhre backen. Erkalten schneidet man vorsichtig oben eine runde Scheibe ein, höhlt die Torte aus und füllt sie mit einem 1/2 Liter mit zwei Tafeln Schokolade ver- mischter, ungezuckerter Schlagahne. Aus der ausgehöhlten Masse, die man ein wenig in der Röhre trocknen läßt, macht man feine Brösel und be- streut die gefüllte Torte damit.

### Für den Teetisch.

**Amerikanische Sandwichs.** Man rührt 14 Dekagramm feinste Tee- butter schaumig und vermischt sie mit drei gehackten, passierten Sardellen, zwei hartgekochten, passierten Eidottern und 6 Dekagramm feingeriebenem Emmenthalerkäse. Ist dies gut verrührt, dann mengt man noch 8 Deka- gramm mageren, feingewiegten Schinken, 5 Dekagramm ungarische, fein- gehackte Salami und 6 Dekagramm geräucherter, feingewiegter Junge bei. Wenn alles gut abgetrieben ist, wird die Masse bis zum Gebrauche auf Eis gestellt. Dann werden würbe, feine Semmelschnitten damit bestrichen.

**Feine Sandwichs.** Etwa 25 Dekagramm kalter, gekochter Schinken oder Junge werden fein gehackt und mit einem Eßlöffel voll gehackten Wige- pidles, einem Teelöffel Senf und ein wenig Pfeffer gewürzt; hierauf rührt man 20 Dekagramm frische Butter in einer Schüssel schaumig und vermischt sie mit dem gehackten Fleisch. Streicht dies auf dünne, von der Rinde befreite Weißbrotschnitten, belegt sie mit feinen Scheibchen von Kalbsbraten, Geflügel oder Wild und legt je zwei der zierlich geschnittenen, viereckigen Brotschnitten aufeinander.

**Caruso-Schnitten.** 14 Dekagramm Butter werden mit 4 Eidottern abgetrieben; dies wird mit 14 Dekagramm Zucker, 10 Dekagramm unge- schälten, feingeriebenen Mandeln, 10 Dekagramm Schokolade, 7 Deka- gramm Mehl eine halbe Stunde gut verrührt und dann mit dem Schnee von 4 Eiweiß vermischt. Die Masse wird auf ein mit Butter bestrichenen Blech aufgestrichen und gebacken. Nach dem Erkalten werden Streifen ge- schnitten und je zwei mit süßem Oberscham gefüllt und aufeinander- gelegt.

**Thebaner Brot.** 10 1/2 Dekagramm Hausbrot läßt man trocknen, stößt es dann, siebt die Bröseln durch und befeuchtet sie mit Wein und Zitronen- saft. So läßt man sie über Nacht stehen. Am anderen Tag treibt man 14 Dekagramm Staubzucker mit 5 Eidottern ab, gibt 2 Dekagramm süße, 1 Dekagramm bittere, geriebene Mandeln, von einer Zitrone die abge- riebene Schale, einen halben Kaffeelöffel gestohlenen Jims, 5 Dekagramm gehacktes Birronat, den festen Schnee von 6 Eiweiß und zuletzt die Bröseln dazu. Die Masse wird in einer mit Butter bestrichenen und mit Mehl bestäubten Zwiebackform gebacken und lauwarm in Streifen geschnitten.

**Dattelschnitten.** 1/2 Kilogramm abgezogene Mandeln werden grob gehackt, 1/2 Kilogramm Datteln fein zerschnitten. Dies mengt man mit 1/2 Kilogramm Staubzucker zusammen und verbindet es mit 4 Eiweiß zu einem Teig, den man auf Oblaten streicht und bei sehr mäßigem Feuer sehr langsam eine halbe Stunde backen läßt. Wird dann zu Streifen ge- schnitten.

# Ceres

Speise-Fett

WIRD AUS ALLERFEIN- STEN GETRÖCKNETEN KOKOSNÜSSEN OHNE JEDEN ZUSATZ HER- GESTELLT.

# WIENER MODE



Mit jedem Hefte erſcheint ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.  
☞ Mit dieſem Hefte außerdem die „Wiener Kinder-Mode“. ☞